



Die späten Kinder der Pyramiden

Dokument einer Zeitreise

Drehbuch

Winfried Paarmann

Die späten Kinder der Pyramiden –

Protokoll einer Zeitreise

Drehbuch

Winfried Paarmann

Goldwaage-Verlag
Lektorat: Maria Knysok
Alle Rechte vorbehalten
Goldwaage-verlag@freenet.de
ISBN 978-3-9812724-4-4

Zur authentischen Vorgeschichte

Der Handlungsverlauf basiert auf einer Reihe von tatsächlichen Ereignissen, wie sie sich im Jahr 1982 in Berlin so zugetragen haben und deren Zeuge der Autor war.

Hier ein kurzer Überblick:

Ausgangspunkt war die jahrelange Klaustrophobie einer Frau Anfang dreißig, die sich bereits über längere Zeit vergeblich verschiedenen Therapien unterzogen hatte.

Mit dem Umzug nach Berlin traf sie auf einen Therapeuten, der mit Hypnose-Techniken arbeitete und bei dem sie schließlich eine ungewöhnliche Erfahrung machte:

Auf dem Weg der therapeutisch üblichen Regression ins Kindesalter konnte sie, nach der Wurzel ihres Problems befragt, in der Trance (es ist hier von einer „Wachtrance“ oder „luziden Trance“ die Rede) plötzlich einen „Zeittunnel“ durchbrechen und fand sich wieder in der Zeit der ägyptischen Pharaonen.

Dort erlebte sie ihren eigenen qualvollen Tod in einem kleinen Tempelverlies, in das man sie eingemauert hatte.

Sie war eine der Göttin Isis geweihte Tempelpriesterin. Den Befehl zur Einmauerung hatte ein hochrangiger Priester gegeben. Der gegen sie erhobene Vorwurf war, sie hätte sich auf eine Liebesbeziehung eingelassen, was für eine damalige Tempelpriesterin eine schwere Gebotsverletzung bedeutete.

Diese Beschuldigung allerdings hatte keinen realen Hintergrund. Das eigentliche Motiv des Hohepriesters war Eifersucht und gekränkter Mannesstolz – weil er selbst sie begehrte.

Dieses Erlebnis wie schließlich auch eine Reihe weiterer Erfahrungen dieser altägyptischen Zeit tauchten wie sehr lebendige Erinnerungen auf, und sie wurden auch auf Kassetten protokolliert.

Demnach lag ihrer Klaustrophobie ein Trauma aus dieser fernen Vergangenheit zu Grunde.

Zeitgleich doch zunächst ganz unabhängig davon ereignete sich das folgende:

Zwei langjährige Freundinnen, M. und S., trafen sich zum Kartenlegen. Plötzlich fiel S. in Trance und sprach mit veränderter männlicher Stimme.

Dem eigenen Bekunden nach handelte es sich um einen „Hohepriester“

aus der altägyptischen Zeit, der dringend um ein „Vergebungsritual“ bat. Dieses sollte mit dem damaligen „Opfer“ arrangiert werden.

Er nannte auch seinen Namen: Bar-Ar-Lach und drängte auf die baldige Ausführung.

S. sprach in Volltrance und hatte selbst später keine Erinnerung an das von ihr Gesprochene.

M. allerdings war mit einem für sie unbekanntem Phänomen konfrontiert: Über Tage hin hörte sie jenen „Bar-Ar-Lach“ nun „in ihrem Kopf“ sprechen, er gab ihr detaillierte Auskünfte, in welchen Berliner Bibliotheken sie suchen sollte, um die für das Ritual benötigten altägyptischen Texte zu finden.

Es folgten Tage mit strapaziösen Wegen durch die Berliner Bibliotheken, doch alle Anweisungen erwiesen sich als korrekt.

Über S. stellte sich für M. in diesen Tagen auch eine Verbindungsbrücke zu dem Hypnosetherapeuten E. ein.

Es war bald mehr und mehr ersichtlich, dass es hier zwei sich ergänzende Geschichten gab.

Erstaunlicher Weise tauchte M. schließlich gleichfalls in den Erlebnisbildern von B., der anfangs genannten Klientin, während dieser altägyptischen Zeit auf – als deren beständige Begleiterin. Wie diese war M. in dieser Zeit eine ägyptische Tempelpriesterin, die der Isis geweiht war.

Noch zwei andere Frauen hatten sich während dieser Wochen bei dem Hypnosetherapeuten E. eingefunden, die – und dies zunächst wieder völlig unabhängig von der Klientin B. – eine altägyptische Existenz zu eben jener Zeit beschrieben. Eine sah sich gleichfalls als Isis-Priesterin, eine andere gehörte der Gruppe der „dienenden Priesterinnen“ an. (Erklärungen dazu gibt es im Skript.)

Es war, als gäbe es auf unterbewusster Ebene eine Verabredung, alle wichtigen Akteure der damaligen Zeit wieder zusammenzuführen.

Von einem weiteren Akteur, der einen ausgeprägt dunklen Aspekt in diesem Schauspiel vertrat, muss noch gesprochen werden.

Schließlich fand unter der Leitung des Hypnosetherapeuten E. in einer kleinen Runde das erbetete „Vergebungsritual“ statt.

Im Klienten-Kreis von E. sprach sich das Phänomen herum, und es bildete sich schließlich eine Gruppe, die an all diesen Vorgängen teilnahm.

Bald fanden regelmäßige Treffen statt. B. wuchs in die Rolle eines „Trancemediums“ hinein und gab jedes Mal neue ergänzende Auskünfte.

Diese betrafen die damalige ägyptische Zeit wie auch die Schicksale mancher Teilnehmer, die – diesen Aussagen zufolge - gleichfalls mit jener Vergangenheit zusammenhingen. Man plante schließlich sogar, als ganze Gruppe nach Ägypten zu reisen.

Dann stellten sich seltsame Störungen ein.

Diese sollten, wie B. in den Trancesitzungen mitteilte, von einem ägyptischen Wahrsager und „Magier“ ausgehen, der gleichfalls in Berlin lebte und einen weit verzweigten Kundenkreis hatte.

Auch mit einigen Mitgliedern der „Bar-Ar-Lach-Gruppe“ hatten sich in diesen Wochen zufällig persönliche Kontakte zu diesem Mann ergeben.

Dieser „Magier“, L., ein Ägypter, operierte zweifellos mit dubiosen „Zauberpraktiken“. So vergab er „Glücksamulette“, denen ein eingerollter ägyptischer Text beigefügt war, der dem Träger Unglück wünschte und „magisch“ veranlassen sollte, dass aller Besitz des Trägers dem Magier zufiel. (Ich verbürge mich für diesen Tatbestand, da ich selbst ein solches Amulett erhielt – in meinem Fall als „Geschenk“. Ein anderer Ägypter übersetzte wenig später den eingerollten Text.)

Bar-Ar-Lach (*der Name erscheint im Drehbuch leicht abgewandelt*) sprach offen von „schwarzer Magie“ und dass dieser Mann „stören wolle“. Demnach handelte es sich um einen auch im alten Ägypten „schwarzmagisch arbeitenden“ Priester, der schon damals sein erbitterter Gegner war.

Personen in der Gruppe fühlten sich plötzlich „Attacken“ ausgesetzt, die sogar zu (leichten) körperlichen Verletzungen führten, Postsachen verschwanden auf mysteriöse Art. Doch am schwerwiegendsten war ein sich in der Gruppe ausbreitender Unfriede.

Und zunehmend zeigten sich auch Verhaltensweisen, die traurig die negativen Klischees bestätigen, die über die „Esoterik-Szene“ herrschen:

Kleinere Gruppen verabredeten sich zu skurrilen Ritualen, man übte sich in oberflächlichem Karten- und Runenzauber, „Channeling-Medien“ traten in Konkurrenz zueinander.

Die Gruppe löste sich schließlich auf.

Positiv bleibt im Rückblick, dass es zu einer dauerhaften Heilung der Klientin B. gekommen war.

Das Drehbuch vertritt keine Reinkarnationstheorien. Jeder soll sich hier seine eigene Meinung bilden. - Doch es lässt sich offen auf das beschriebene Phänomen ein

Der Film beginnt mit einer Rahmenhandlung, im Abstand von zwölf Jahren. Er erzählt somit zugleich aus einer reflektierenden Perspektive.

Um den dokumentierbaren Kern der konkreten Geschehnisse angelegt, bleibt das Drehbuch freilich nicht auf diese beschränkt. Es entwickelt sein eigenes Spielkonzept, mit dem es den Ansprüchen einer in sich geschlossenen dramatischen Handlung gerecht werden muss.

Dies geschieht idealer Weise im Sinn einer Verdeutlichung nicht dem einer eigenwilligen Beimischung oder gar Verfälschung.

Die Handlung, auf zwei Ebenen spielend, bezieht ihren Reiz vor allem aus einem Kontrast: dem der altägyptischen Zeit mit der gegenwärtigen.

Die Zeit des alten Ägypten, am Fuß der Pyramiden: Sie ist von Szenen bestimmt, die Tempelplätze und Tempelriten zeigen, die asketischen Jahre einer Priesterschülerschaft und Einblick geben in die strengen Einweihungsprüfungen.

Die gegenwärtige Zeit bewegt sich durch den uns bekannten Alltag einer modernen Zivilisation, durch Berufsstress und „Alltagsmüll“ - während sie plötzlich sonderbar von der Vergangenheit und einer Fülle „magischer Spuren“ heimgesucht wird.

In beiden Zeiten agieren dieselben Personen, die eine Spielebene setzt die Schicksale der anderen fort – und dabei auch eine geheimnisvolle Liebesgeschichte mit einer noch nicht genannten Person.

Neben der Geschichte um schuldhaft missbrauchte Macht und den langen Weg zur Aussöhnung ist es diese Liebesgeschichte, die zentral die gesamte Handlung durchzieht, bis in die Gegenwart.

Es ist eine Liebe, die ihre Erfüllung nur während der wenigen Jahre findet, die der heranwachsende junge Mann mit seiner jungen Geliebten in der ägyptischen Dorfgemeinschaft verbringt. Dann bricht dieser junge Mann zu den Tempelstätten der Pyramiden auf und lässt sein bisher gelebtes Leben radikal hinter sich.

Wer authentisch etwas über jene damaligen „Einweihungsprüfungen“ erfahren will, der kann in den hier beschriebenen Szenarien fündig werden. Sie verlangen dem „Adepten“ alles ab; jedes Straucheln bei nur einer der Prüfungen bedeutet das Scheitern auf dem gesamten Weg; es kann auch den tatsächlichen Tod bedeuten.

Doch es lockt ein Ziel, das diesen jungen Menschen bewegt, alles aufzugeben, was wir üblicher Weise ein „glückliches Leben“ nennen, selbst das Glück einer tiefen Liebesbeziehung: ein „magiekundiger Priester“ zu sein. Es ist das Versprechen, auf dem Weg in das eigene Zentrum eine Macht zu erschließen, die an viele unserer materiellen Grenzen nicht mehr gebunden ist.

Ein kleiner ägyptischer Tempel, nachts:

Bentauris

Ich treffe wieder mit Autronga zusammen.

Es ist Nacht. Heller Mond.

Wir stehen im Schatten eines kleineren Tempelgemäuers.

Er sagt, dass es unser Abschied ist. Er ist einem neuen Tempelareal zugeordnet, weit von hier.

Ich weiß nicht, ob er selbst um seine Versetzung gebeten hat. Er sagt es nicht.

Ich spüre die Luft zittern zwischen seinem und meinem Mund. Ich will ihn nicht ansehen. Ich könnte jede Vorsicht vergessen.

Da – plötzlich tut er es selbst:

Er zieht mich heran, ich spüre seine Wange auf meiner, er drückt sein Gesicht auf meines. Nase und Augenbrauen - alles schmilzt für eine Sekunde zusammen.

Er sagt Lebewohl.

Es ist sein Wille. Es ist sein unerlässlicher Schutz. Die Schutzmauer, die ihn unbeirrt seinen Weg gehen lässt.

So sehe ich ihn in diesem Moment:

schutzbedürftig, zerbrechlich. Immer noch, in all der errungenen Meisterschaft. Indem ich es denke, liebe ich ihn wie selten zuvor.

Wir werden uns nie mehr begegnen.

Jetzt sehe ich Autronga verschwinden.

Er entschwindet in die Schwärze des Nachthimmels. Er geht hinein in die Sterne.

Ich denke, dass er ein Stern werden könnte – und ich könnte ihn Nacht für Nacht in weiter Ferne doch schimmern sehen...

Er wird kein Stern sein. Nicht für mich.

Kein Stern, der noch einen einzigen Strahl zu mir schickt.

Ich blicke auf kalt blinkende Tempelwände, eine Frierende.

Nichts wird mich mehr wärmen.

Er ist verschwunden, für immer.“

Im kleinen herbstlichen Park einer Klinik, Gegenwart.

Die beiden Freundinnen, Marion und Beatrice, befinden sich im Gespräch auf einer Parkbank – während Beatrice immer wieder in Augenkontakt mit einem jungen Mann steht, der auf den Wegen das Laub harkt, einem jungen Zivildienstleistenden, mit dem Beatrice in der Zeit ihres Klinikaufenthalts Freundschaft geschlossen hat.

Beatrice

Also – auf die Gefahr hin, nun wirklich verrückt zu sein:

Immer wieder kommt es mir vor, als ob ich ihn „kenne“.

Gleich seit dem ersten Augenblick - konkret mit dem ersten „Blick in die Augen“.

Ein sonderbares „Klicken“ –: „Hallo, da bist du!“

Alles ganz einleuchtend in diesem Moment.

Und zugleich spürte ich: Bei ihm war´s ganz ähnlich.

Ich habe so etwas nie erlebt.

Marion

Liebe „auf den ersten Blick“ – so nennt man das doch -?

Beatrice

Liebe -! Ich könnte dem Alter nach seine Großtante sein... Nein, aber doch wenigstens seine Mutter.

Marion

Wirklich so unerklärlich -? Nach all dem Unerklärlichen, Sonderbaren, das wir damals erlebt haben...

Solltest du nicht besser „Liebe auf den zweiten Blick“ sagen?

Rahmenhandlung

Besuch im Klinikgarten

*Das Auge des Zuschauers schwebt über einer Gegend mit breiten Hügelketten
und herbstlich gefärbten Wäldern.*

*Langsam nähert sich die Kamera einem Klinikgebäude und dem umgebenden
Garten, eine gepflegte parkähnliche Anlage.*

Man hört die Stimme einer Frau - es ist die Marions - aus dem Off:

Es war vor wenigen Jahren.

**Ich besuchte meine Freundin Beatrice in einem Hospital in der Rhön.
Vor acht Wochen war sie dort eingeliefert worden, Diagnose Brustkrebs.**

Eine erste Operation hatte sie bereits vor fünf Wochen hinter sich.

Eine zweite stand ihr für die nächste Woche bevor.

**Es war ein freundlicher Herbsttag, das Laub verfärbte sich schon,
und wir gingen im Klinikgarten spazieren.**

Mit etwas wie einem Lächeln in der Stimme:

**Sie hatte einen ersten Schimmer von Grau in den Haaren
und erste Fältchen bekommen - genau wie auch ich.**

**Trotz ihrer Erkrankung traf ich sie in guter Verfassung,
geradezu fröhlich und gutgelaunt.**

*Man sieht Marion und Beatrice, beide etwa Mitte vierzig,
den Gartenweg entlanggehen und kurz darauf auf einer Bank Platz nehmen.*

Beides sind noch recht attraktive Frauen,

Marion ist blondhaarig, Beatrice trägt schwarze Haare.

**Wie sie mir mitteilte, hatte sie vor drei Wochen mit der Niederschrift
einer Geschichte begonnen, die uns beide betraf
und die jetzt zwölf Jahre zurücklag.**

**Es war ein Ereignis, das uns damals vor viele Rätsel stellte,
eine Reihe sonderbarer Phänomene, die uns unbekannt waren
und oft verwirrten.**

**Sie bemühte sich, an Hand alter Protokolle,
um eine chronologische Aufzeichnung – ein „verspätetes Tagebuch“,
wie sie das nannte.**

**Trotz aller Rätsel, den manchmal auch ungelösten:
Es fügten sich viele Puzzleteile nach und nach doch
zu erkennbaren Konturen zusammen.**

Sie können, als Teilnehmer dieser Geschichte,

**all diese Begebenheiten als authentisch akzeptieren oder auch nicht.
 Hätte ich sie vor dem damaligen Zeitpunkt zu hören bekommen,
 sie hätten mich mit Sicherheit irritiert –
 wie sie mich in der Tat irritierten,
 als ich selbst Zeugin dieser Ereignisse war.
 Machen Sie sich Ihr eigenes Bild.
 Ich selber ziehe mich jetzt zurück und lasse allein die Aufzeichnungen
 meiner langjährigen Freundin sprechen.**

*Beatrice und Marion sitzen wie zuvor auf der Gartenbank, manchmal lachend,
 offenbar in angeregter Unterhaltung.*

**Als ich mich nach zwei Tagen von Beatrice verabschiedete
 und ihr meinen Besuch für die nächste Woche versprach, wusste ich nicht,
 dass es ein neues Zusammentreffen nie mehr geben würde.**

Der Fremde im Spiegel

**Schauplatz:
 Eine noch halbleere Altbauwohnung**

*Beatrice und Marion beziehen gemeinsam eine neue Wohnung
 im ersten Stock eines alten zweistöckigen Mietshauses in Berlin-Schöneberg.
 Eine Altbauwohnung mit hoher Decke und großen Fenstern.
 Ein geräumiges Wohnzimmer mit Durchgangszimmer ohne Tür.
 Vom langen Flur führen Türen in Küche und Bad und in ein weiteres Zimmer.*

*Die drei Möbelpacker, junge Studenten,
 etwas ausgeflippte Typen im Hippie-Look, pfeifend, Kaugummi kauend
 oder mit Zigarette im Mund, sind im Einsatz.
 Auf der Straße steht ein kleines Transportfahrzeug mit der
 Aufschrift „Heinzelmännchen“.
 Zurufe, Kommandos, Flüche.*

*Während der bekannten chaoträchtigen Manöver ereignet sich
 eine Reihe nicht endender Pannen:
 Von einer Transportkiste bricht ein Griff ab,
 Berge von Büchern verteilen sich auf den Stufen im Treppenhaus,
 aus einer Kommode rutscht eine Schublade,
 ein Nähkästchen mit Knöpfen und Garnrollen verstreut über den Boden.
 Einer der Möbelträger stolpert über zwei Blumentöpfe
 und tritt die verschüttete Erde breit.*

*Eine Stehlampe rollt die Treppe wieder zurück.
Die drei jungen Möbelpacker bleiben gut gelaunt
und sind in ihrem Schwung nicht zu bremsen.
Marion und Beatrice springen von einem „Katastrophenort“ zum anderen
und bemühen sich um Schadensbegrenzung.
Ein großer schwerer Garderobenspiegel wird die Treppe hinaufgetragen.
Er gehört Beatrice, sie geht voran, plötzlich hört man wieder ein lautes Poltern,
der Spiegel poltert die Treppe hinunter.*

Marion

*Schreit jetzt auf. **Ein Billigtransport !***

Sie rauft sich die Haare.

**Wenn es so weitergeht, brauchen wir gleich
einen nächsten zur Sperrmüllentsorgung.**

*Man besichtigt den Spiegel und – oh Wunder –
er ist völlig unbeschädigt geblieben.*

Er wird im Flur abgestellt, zwischen Wohnungstür und Wohnzimmertür.

Die beiden Möbelträger verschwinden wieder ins Treppenhaus.

Marion bleibt vor dem Spiegel stehen.

Sie zieht Beatrice an ihre Seite.

Du – ich brauche jetzt eine Kaffeepause.

Sie hat sich bei Beatrice eingehakt.

*Sie begutachtet sich und die Freundin wie auf einem großen Foto,
sichtbar mit Gefallen – es sind zwei hübsche junge Frauengesichter.*

Marion schnalzt leise, wiegt kokett etwas die Hüften.

**Laden wir sie mit zum Kaffee ein – die Möbelheinzelmännchen,
unsere drei „Süßen, Kleinen“ -?**

Beatrice wiegt unentschieden den Kopf.

Marion ergänzt mit Süffisanz:

Einen für dich - einen für mich –

den dritten halbe halbe, zum Nachttisch.

Erneut ein heftiges, ohrenbetäubendes Scheppern aus dem Treppenhaus.

Marion schreit auf. Dann:

Sie alle kriegen jetzt ihren Kaffee - mit einer G i f t - beimischung!!!

Sie jagt hinaus ins Treppenhaus.

Ein Zeitsprung.

Es ist Nacht.

Marion will vom Wohnzimmer, wo sie ihre Schlafecke eingerichtet hat, ins Bad.

Mattes Dämmerlicht.

Nur das Straßenlicht über das offene Wohnzimmer erhellt den Flur.

Als sie an dem großen Garderobenspiegel vorbeigeht,

nimmt sie etwas wie einen begleitenden Schatten im Spiegel wahr.

Sie reibt sich die Augen, schlaftrunken, kehrt an den Spiegel zurück.

Als sie direkt davorsteht, erblickt sie im Spiegel hinter sich eine Gestalt –

ein Mann, hünenhaft, mit kahlem Kopf, in langem Umhang.

Ein Ausdruck von würdigem Ernst auf seinem Gesicht,

für den Bruchteil einer Sekunde ein grüßendes Lächeln.

Marion unterdrückt einen Schrei.

Doch es liegt nichts eigentlich Bedrohliches auf diesem Gesicht.

Sie dreht sich um.

Niemand ist hinter ihr.

Sie blickt wieder in den Spiegel.

Auch dort ist die Gestalt plötzlich verschwunden.

Sie tastet sich an der Wand entlang zum Bad.

Wieder reibt sie sich die Augen.

Kehrt nochmals zum Spiegel zurück.

Der Spiegel zeigt einzig sie selbst.

Der Esoterikladen

Schauplatz: Eine kleine Bücherstube mit Esoterik-
büchern

Regenwetter.

Beatrice betritt einen Buchladen, mit Regenmantel und Schirm.

Eine kleine gemütliche Bücherstube mit altmodisch schellender Türklingel,

überall esoterische und astrologische Bücher in den Regalen

und auf den zwei Büchertischen, Tarotkarten und Räucherstäbchen,

eine Kristallkugel und ein elfenbeinernes Einhorn.

Innozenz, der Verkäufer, sitzt über Bestellzettel und Rechnungen

gebeugt am Kassentisch.

Es ist ein Mann im Alter von Beatrice,

er trägt eine dunkle Hornbrille, hinter der kleine runde Augen schimmern,

sein Gesicht ist etwas hohlwangig und sehr weiß,

sein Haar hat einen präzise gezogenen Scheitel

*und ist glatt nach hinten gekämmt.
Als er Beatrice erblickt, hellen sich seine Züge augenblicklich auf.*

Beatrice

*Grüßt mit eher flüchtigem Lächeln,
sie holt ein Buch aus der Tasche, das sie ihm zureicht –
ein Nostradamus-Buch.*

Danke für den Tipp, Innozenz.

Zur Jahrtausendwende leihe ich mir das Buch noch mal aus.

**Werde dann sehen, was von den Voraussagen
eingetroffen ist und was nicht.**

*Innozenz hat schon ein weiteres Buch für sie bereit gelegt,
der Titel „Prophezeiungen“ - er streckt es ihr zu.*

Beatrice nimmt es in die Hand, begutachtet es flüchtig.

Kurz darauf legt sie es bedauernd wieder zurück.

Hör zu, Innozenz – ich brauch eine Weile Ruhe mit diesen Sachen.

Sei mir nicht böse.

Vorläufig nicht.

*Auf dem Gesicht von Innozenz zeichnet sich Enttäuschung ab.
Doch er nickt - seiner Wesensart entsprechend hat er sofort resigniert.*

*Beatrice wendet sich dem Büchertisch in ihrem Rücken zu,
mehr in der Art einer freundlichen Geste, ihre Blicke gleiten
über das Titelbild eines Flöte spielenden dunkelhäutigen „Magiers“,
der auf einem Drachen durch eine paradiesische Landschaft fliegt;
dann über ein „Handbuch der Rituale“, auf dem eine
sich in den Schwanz beißende Schlange abgebildet ist.*

Direkt danebenliegt ein Buch mit dem Titel „Ägyptische Einweihung“.

*Als sie sich wieder zum Kassentisch dreht,
verfängt sich ihr Regenmantel an einem Buch und reißt es hinunter.*

Innozenz

Springt sofort dazu, hebt es auf.

“Ägyptische Einweihung“ – ein Bestseller.

Eine Frau erinnert sich an ihre eigene ägyptische Zeit als Priesterin.

Beatrice

irritiert **Erinnert sich...**

Innozenz

Man erfährt viel über die damalige Zeit der Pharaonen.

Beatrice

verschluckt eine Bemerkung, dass sie dies für ziemlichen Unfug hält,

*doch ihr Gesicht zeigt es an.
Sie wendet sich zum Gehen.*

Noch einmal danke, Innozenz. Danke für die vielen Stunden Beratung.

Innozenz

blickt sie verwirrt aus kleinen Augen an
Wir werden uns wiedersehen?

Beatrice

mit feinem Seufzen, sie will ihm nicht wehtun. Lass uns im Moment
nichts Festes verabreden, Innozenz.
Du weißt: unser Umzug.
Und dass ich wieder Arbeitsaufträge bekomme...

Innozenz

schluckt. Er versucht tapfer, seinen kleinen Schmerz zu verbergen.
Grüße an Marion, deine Freundin.
Sie arbeitet als Grafikerin, habe ich in Erinnerung -?

Beatrice

nickt.

Sie spricht manchmal von dir. Immer sehr freundlich.
Unser kleiner „Gelehrter aus der Bücherhöhle“, sagt sie.

Innozenz

senkt den Kopf, er muss den Kommentar verarbeiten.
Das „Gelehrter“ tut ihm gut – wie das „kleiner“ eine etwas
schmerzliche Erinnerung an seine eher schwächliche Gestalt ist.

Beatrice

blickt hinaus. Eine Regenlücke...

Ich verschwinde jetzt besser.

Mach's gut, Innozenz!

*Sie winkt noch einmal freundlich zu ihm hin,
verschwindet dann durch die Tür.*

Innozenz schaut ihr nach, mit sehnsuchtsvollen Blicken.

Innozenz

*Er nimmt wieder am Kassentisch Platz,
greift nach dem Nostradamus-Buch, blättert darin.*
Ein kleiner Zettel liegt darin.

Er liest die darauf notierten Sätze halblaut vor sich hin:

**„Lieber Innozenz, ich danke Dir für die vielen anregenden Gespräche.
Ich habe manches dabei gelernt. Doch nun möchte ich wieder ganz**

meine eigenen Wege gehen.

Bitte, sei mir nicht böse.

Deine Beatrice.“

Innozenz ist sichtbar getroffen. Ein Abschiedsbrief.

Auf sein Gesicht legt sich steinerne Traurigkeit.

Er geht wieder zur Tür. Schaut hinaus in den Regen.

Kinderkörbchen und Klaustrophobie

Schauplatz: Das Therapiezimmer von Dr. Elch

Beatrice liegt auf der Couch ausgestreckt.

*Dr. Elch, ihr Therapeut, sitzt am Kopfende, ein dunkelbärtiger
breitgesichtiger Gemütsmensch mit sonorer Stimme.*

Auf dem Schreibtisch befindet sich auf einer Wolldecke

ein kleines Meerschweinchen, das leise pfeifend

und satt vor sich hin schnarcht.

Dr. Elch

Mit leisem monotonem Sprechton.

Also – ein Jahr sind Sie alt.

Sie sehen sich jetzt von Ihrem Kinderkörbchen aus um.

Was sehen Sie?

Beatrice

*fast flüsternd, offensichtlich mit intensiver Anteilnahme
an den Geschehnissen*

Mutter hebt mich zum Windelwechseln hinaus.

Jetzt trägt sie mich auf den Wickeltisch, rollt die Windel ab...

Sie macht es sehr sanft, sehr liebevoll. Jetzt pudert sie mich.

Vater kommt hinein. Er kitzelt mir am Bauch.

Jetzt trägt er die vollen Windeln zum Mülleimer und sagt dabei –

Nein, das kann ich nicht wiedergeben.

Dr. Elch

Warum nicht? - Was sagt er?

Beatrice

Wie kann so ein niedliches kleines Mädchen, sagt er --

Nein! das sollte er so wirklich nicht aussprechen...

Mutter lacht. Jetzt lachen sie beide...

Dr. Elch

**Als man Sie wieder einwickelt – die Windel sitzt eng?
Sie fühlen sich eingeschnürt?**

Beatrice

Es duftet so frisch. Hm!

Dr. Elch

Ihr Kinderkörbchen – wie fühlen sie sich darin? Es ist überdacht?

Beatrice

Es hat kein Dach.

Dr. Elch

Sie empfinden es als dunkel und eng?

Beatrice

**Es ist gemütlich und warm.
Ich bin glücklich.**

Dr. Elch

mit einem kurzen Seufzer, er ist wieder nicht fündig geworden
**Also verlassen wir jetzt diese Umgebung...
Ich zähle Sie halb hinaus.**

Er zählt von zehn rückwärts bis fünf.

Man spürt seine Ratlosigkeit.

Ich habe ein weiteres Angebot:

Ich führe sie zurück zur Geburt.

**Der Weg durch den engen Geburtskanal –
er kann manchmal ein Trauma hinterlassen.**

Beatrice

blinzelt, inzwischen halb wach.

Tun Sie das besser nicht...

**Meine Mutter sagte mir, meine Geburt war eine Kaiserschnitt-Geburt.
Schnell und schmerzlos. Doch sehen will ich das nicht.**

Dr. Elch

**Es gibt noch die folgende Möglichkeit...
Ich schicke Sie direkt auf die Suche nach Ihrem Problem.
Ich gebe ein: Wir suchen nach der Wurzel Ihrer Klaustrophobie.**

Beatrice allerdings atmet erschöpft.

Dr. Elch blickt auf die Uhr.

Gut, wir merken das vor für den nächsten Termin.

Er zählt nochmals – von fünf nach eins.

*Auch das Meerschweinchen wird dabei wieder wach
und springt ihm auf den Schoß,*

Keine Symptome

Schauplatz: Die neubezogene Wohnung

Beatrice telefoniert im Flur.

Das Wohnzimmer hat inzwischen schon etwas Gestalt bekommen:

Vorhänge sind aufgehängt, Bilder hängen an der Wand.

Doch noch stehen viele Kisten herum.

Marion räumt eben in einer dieser Kisten.

Sie zieht unter alten Winterstiefeln eine kleinere Kiste hervor.

Öffnet sie – mit Neugier.

Plötzlich stößt sie einen kleinen Schrei der Überraschung aus.

Sie hält eine Figur aus weißem Alabaster in der Hand:

eine Frauengestalt mit Kuhhörnern, etwas mehr als eine Handspanne groß.

*Sie steht auf einem rechteckigen Sockel,
der mit einem ägyptischen Skarabäus-Käfer
und altägyptischen Hieroglyphen verziert ist.*

*Marion betrachtet die Figur eingehend,
immer noch Überraschung auf dem Gesicht,
wendet sie nach allen Seiten.*

Beatrice hat zu Ende telefoniert, kommt ins Zimmer zurück.

Marion

*hebt ihr die Figur entgegen **Wie findest du sie?***

Beatrice

Was ist das?

Marion

Die gehörnte Hathor, altägyptische Himmels- und Liebesgöttin.

Elf Jahre lang war sie spurlos verschwunden.

Jetzt öffne ich diese Kiste...

Beatrice

nimmt die Figur gleichfalls in die Hand, wendet sie. Hübsch!

Marion

Und? Was sagt deine Tante Edith?

Beatrice

**Hat nach meinen Therapiestunden gefragt.
Wollte mir jetzt noch mal zwanzig Stück finanzieren.
Doppelpack.
Sie seufzt etwas. **Hat ein gutes Herz, meine Tante Edith.
Ich sagte ihr: Seit Wochen keine Symptome mehr.
Kein einziger Anfall.****

Marion

nimmt die Figur wieder zurück, stellt sie ab.
Komm, lass uns in die Küche gehen. Etwas essen.

Beatrice

nickt. Sie gehen in die Küche.
**Sie macht sich Sorgen, wenn ich wieder
als Schaufensterdekorateurin arbeiten will.
Die manchmal so kleinen Schaukästen –
das sollte ich nicht riskieren.**

*Die Küche ist noch ziemlich chaotisch.
Sie finden eine Büchse mit Sauerkraut und eine mit Karotten;
dann auch eine Tüte mit Kartoffeln.*

**Habe ihr erzählt, dass ich neulich im KaDeWe dreimal mit dem Fahrstuhl
rauf und runter bin.**

Früher hätte ich schon im ersten Stock meinen Anfall gehabt.

Sie öffnen die Büchsen.

Marion

Macht vielleicht schon die neue Therapie.

Beatrice

**Hypnosetherapie...!
Der schickt mich ins Kinderkörbchen zurück. Wenn das
der Grund wäre, dann müssten wir alle an Klaustrophobie leiden.**

Marion

Sag einmal – und man erlebt das alles ganz real, in dieser Hypnose?

Du siehst dein Kinderkörbchen, dich selbst, deine Eltern...

Beatrice

**Völlig real. Der ganze Gedächtnisspeicher ist angezapft.
Du musst nur deine Aufmerksamkeit fokussieren.**

Marion

Bist in Trance? und gleichzeitig wach?

Beatrice

**Willst es mal ausprobieren?
Ich könnte dir da zwanzig Stunden verschenken. Doppelpack.
*Beide lachen.***

Ein Klingeln.

Beatrice

**Das könnte Bodo sein...
Mein Gott, den habe ich ganz vergessen!
Sie geht öffnen.
Bodo -!**

*Tatsächlich, Bodo steht vor der Tür –
ein braungebrannter Sonnyboy-Typ Mitte zwanzig,
in fescher Sportskleidung, mit hoch geföhnten Haaren.*

Schön dass du da bist...

**Ich sage eben noch meiner Freundin Bescheid.
Sie kommt in die Küche zurück, macht eine bedauernde Geste.
Bin verabredet...**

Marion

kann eine etwas herablassende Bemerkung nicht unterdrücken.
Dein Typ mit der Sturmfrisur.
Sie lächelt etwas süffisant.

Beatrice

kommt nah an ihr Ohr. Besser Sturm als immer nur Windstille...
Sie streichelt Marion freundschaftlich kurz übers Gesicht.
Musst jetzt alleine essen.
Wirst das schon auf die Reihe kriegen, wie ich dich kenne.
*Sie macht einen koketten mädchenhaften Knicks und verschwindet durch die Tür
zu Bodo, der sie mit einem Kuss empfängt.*

Der Rückfall

Schauplätze: Eine offene Landstraße / Ein Einkaufscenter in der Stadt

*Man sieht Bodo und Beatrice - im offenen Sportwagen.
Bodo rast die Stadtautobahn entlang.
Er wippt mit dem Oberkörper zu den „heißen Rhythmen“
aus dem Autoradio, pfeift und schnalzt,
zweifellos sind sein Fahrstil und die Art seiner Gaspedalbedienung
mit den Crescendo-Wellen der hämmernden Musik koordiniert.
Er überholt mehrere Wagen, schließlich kommt es zu einem Wettrennen:
Ein Motorradfahrer, den er zunächst überholt hat,
zieht wieder an ihm vorbei, so entschließt sich Bodo zur Verfolgungsjagd.
Es kommt mehr und mehr zu riskanteren Fahrmanövern.
Beatrice verfolgt dies Wettrennen zunächst amüsiert,
mehr und mehr doch verzieht sich ihr Gesicht in leichtem Schrecken.
Bodo dreht die Musik zu ohrenbetäubender Lautstärke auf,
beschleunigt weiter, als Beatrice - ersten Protest andeutend –
das Radio leiser stellt, dreht er es sofort wieder auf den vollen Sound.
Sie müssen zur nächsten Ausfahrt hinaus, vorher doch meint Bodo,
den Motorradfahrer nochmals überholen zu müssen.
Es gelingt ihm knapp, doch die anschließende plötzliche
Rechtswendung bringt den Wagen ins Schleudern.
Er nähert sich gefährlich der Leitplanke,
der Wagen ist außer Kontrolle,
mit kreischenden Bremsen bringt Bodo ihn hinter der Ausfahrt
endlich zum Stehen, halb auf dem Bürgersteig,
einen halben Meter vor einem Ampelmast.*

Beatrice

*tief durchatmend **Idiot!***

Bodo

*antwortet mit einer wilden Schimpftirade auf den Motorradfahrer,
die „besengte Sau“.
Er versucht, den Wagen wieder zu starten, vergeblich.
Er versucht es mehrmals, der Motor tuckert,
doch gleich wieder versiegt jedes Geräusch.
Bodos Finger zittern – der „Flug“ in die Nähe der Leitplanke
hat auch seine Nerven zum Flattern gebracht.
Bodo springt schließlich auf, rot im Gesicht, öffnet die Motorhaube,
kontrolliert die „Innereien“ darunter - pausenlos fluchend.*

Beatrice

hat eine etwas andere Meinung.

Sei froh, dass wir überhaupt noch leben.

Bodo ist völlig ausgeflippt.

Er tritt mit dem Fuß gegen den Ampelmast – ein wütendes Kind.

Beatrice wechselt plötzlich auf den Fahrersitz,

bedient den immer noch steckenden Zündschlüssel - der Motor springt an,

surrt wie gewohnt leise und sanft vor sich hin.

Bodo dreht sich ungläubig um.

Sein Gesicht hellt sich auf – gleichzeitig kämpft er mit seinem männlichen Stolz.

Beatrice winkt ihn in den Wagen zurück –

indem sie mit einer unmissverständlichen Geste auf den Beifahrersitz zeigt.

Bodo, in einer irrationalen Anwendung von Demut,

nimmt das Angebot an.

Erst jetzt beginnt ihn der Schock ganz zu erfassen.

Auf dem Beifahrersitz sackt er förmlich zusammen.

Beatrice schwenkt den Wagen auf die Straße. Gibt vorsichtig Gas.

Sie lächelt, krault Bodo hinter den Ohren.

Schauplatzwechsel: Das Stadtzentrum

Beatrice sitzt weiter am Steuer, Bodo an ihrer Seite ist fast eingenickt.

Sie biegt in die Garage des Europa-Centers ein.

Wenig später: Man sieht sie den Fahrstuhl besteigen.

Beatrice lächelt selbstbewusst,

Bodo bewegt sich eher schwankend,

mit fast schläfrigem Gesicht und träge blinzeln den Augen.

Der Fahrstuhl ist mit acht Leuten besetzt. Nachdem er fünf Stockwerke nach oben geglitten ist - auf einmal ein scharfes Rucken.

Er steht zwischen den Stockwerken still.

Vergebliches Knöpfedrücken. Der Fahrstuhl bewegt sich nicht.

Beatrice und Bodo schauen sich an –

er schläfrig blinzeln, sie zwischen Lächeln

und Schatten zunehmender Schrecken, die sichtbar werden um ihre Augen.

Ihre Lippen verspannen sich, ein Zucken überzieht ihr Gesicht.

Der Fahrstuhl steht still.

Beatrices Finger jagen über die Knöpfe, zitternd,

plötzlich beginnt sie gegen die Türen zu schlagen,

erst mit der flachen Hand, dann mit den Fäusten.

Sie starrt auf Bodo - mit schreckgeweiteten Augen,

der Ausdruck auf ihrem Gesicht nimmt Züge von Panik an,

*sie beginnt, gegen die Türen trommelnd, zu schreien,
 die Panik überwältigt sie ganz.
 Bodo, schwer irritiert, greift sie an den Schultern.
 So hat er sie niemals erlebt. Ihr Auftreten ist ihm peinlich
 vor den anderen Leuten, er hält ihr schließlich den Mund zu.
 In diesem Moment setzt sich der Fahrstuhl erneut in Bewegung,
 gleitet lautlos weiter hinauf.
 Beatrice ist mit kindlichem Wimmern ganz an der Brust
 von Bodo zusammengesunken.
 Der Fahrstuhl erreicht den obersten Stock.
 Die Leute strömen hinaus.
 Bodo und Beatrice folgen als letzte,
 Beatrice fest seine Schulter umklammernd, keuchend.
 Sie treten an die großen Fenster. Ein weiter freier Blick über die Stadt.
 Beatrice lässt die Blicke kreisen, sich langsam von Bodo lösend.
 Ihr Keuchen geht plötzlich in etwas wie Lachen über –
 das Lächerliche ihres Verhaltens ist ihr nur allzu gut selbst bewusst.
 Bodo, inzwischen hellwach, betrachtet sie immer
 noch etwas ungläubig – zugleich aufrichtig besorgt.
 Sein männlicher Schutzinstinkt hat ein Objekt gefunden,
 dem kann er sich nicht einfach entziehen.
 Er ist es nun, der sie sanft am Hinterkopf krault.*

Die kuhhörnige Göttin: die kleine Hathor

Schauplatz:

Die Wohnung von Marion und Beatrice

*Marion ist im Wohnzimmer beschäftigt, eine neue Lampe
 an der Decke zu befestigen. Sie steht auf einer Leiter
 und schraubt vorerst an der Glühbirnenfassung.
 Beatrice liegt auf dem Wohnzimmersofa ausgestreckt,
 offenbar noch erholungsbedürftig, zwei Schachteln mit Tabletten neben sich.
 Sie hält die Hathor-Figur in der Hand.*

Beatrice

*mit einem Blick zur Decke **Und die Sicherung ist raus – ganz sicher?***

Marion

*nickt **Mehr „raus“ als „raus“ geht nicht.**
 Sie zögert plötzlich. **Wenn es nicht die falsche Sicherung war...***

Sie arbeitet weiter.

**Wirst es schon merken. Wenn ich plötzlich zu „singen“ beginne
und von der Leiter falle, war es die falsche.**

Beatrice

die Figur betrachtend **Hübsch, diese kleine Figur...
Wenn ich auch nie darauf käme, eine gehörnte Kuh
für eine Liebesgöttin zu halten.
Kühe haben irgendwie etwas Dummes im Blick.
Oder jedenfalls: so etwas Genügsames.
Passt das mit der Liebe zusammen?**

Marion

**Hathor – das meint: die „fruchtbare Mutter“.
Wie die griechische Aphrodite.
Für die heiße Leidenschaft gibt's noch einen Extragott.
Bei den alten Griechen Eros. Dann Amor.**

Beatrice

*Hathor – Aphrodite.
Sind alles so Archetypen...*

Marion

**Ich muss dir noch etwas zu der kleinen Hathor erzählen...
Sie war einmal zerbrochen.
Du siehst noch die Sprungnarbe.
Jahrzehnte bestand sie aus nur einer Hälfte,
so stand sie auf der Vitrine meiner Urgroßeltern.
Haben solche Sachen gesammelt, die zwei. Beides „Ägyptomanen“.
Eines Tages sieht mein Großvater, er war noch ein jüngerer Mann,
eine junge Frau in einen Antiquitätenladen hinein gehen.
Er folgt ihr. Da bemerkt er in einer Ecke eine kleine halbe Figur –
mit dem einen Kuhhorn der Hathor
und einem halben Skarabäus-Käfer.
Die Teile passten exakt zusammen.
Und die Frau hat er ein paar Monate später geheiratet.**

Beatrice

noch erstaunt **Exakt dieselbe Figur?**

Marion

Exakt dieselbe.

Ein Klingeln an der Tür. Marion will von der Leiter steigen.

Beatrice

erhebt sich. Lass mal! Bleib oben! Ich erledige das.

Sie geht zur Tür, blickt ins Treppenhaus.

Es ist niemand zu sehen.

Sie kehrt zurück – beim Garderobenspiegel allerdings verlangsamt sie einen Moment den Schritt, blickt flüchtig hinein.

Sie kommt wieder ins Zimmer, Schulter zuckend.

Niemand an der Tür.

Marion

ist mit ihrer Montier-Arbeit an der Decke fertig und hat die Glühbirne eingeschraubt.

**Da du gerade noch stehst, Beatrice –
kannst du mal eben die Sicherung einschrauben?**

Beatrice

nickt, geht wieder hinaus in den Flur, dreht die Sicherung ein.

Wieder bannt sie einen Moment der Spiegel.

Im Wohnzimmer brennt an der Decke Licht.

Marion

*klatscht sich selber Beifall. Sie brennt! Ein Wunder! ein Wunder!
Sie hangelt jetzt nach dem Lampenschirm auf dem Tisch neben der Leiter.*

Beatrice

legt sich wieder aufs Sofa.

Ich habe da neulich so seltsam geträumt, Marion. Vor zwei Tagen.

Sie denkt nach. Ja, vor zwei Tagen.

Plötzlich ein Flackern - die Glühbirne erlischt.

Marion

Das ist nicht fair!

Beatrice

will wieder aufstehen – die Sicherung wieder herausdrehen.

Marion Warte – ich versuche es erst mit einer anderen Birne.

Sie holt sich vom Tisch eine neue Birne.

Also – du hast geträumt – vor zwei Tagen -?

Beatrice

zögert noch, dann Ich gehe an unserem Garderobenspiegel vorbei –

und plötzlich ist da hinter mir eine Gestalt – im Spiegel!

Marion

reagiert fast aufgeschreckt.

Wie bitte – eine Gestalt -?

*Die zweite Glühbirne fällt ihr aus der Hand, schlägt auf den Boden
und zerbricht.*

Beatrice

Ein Hüne von Mann. Ganz kahler Kopf.

Marion

noch verwirrt **Geträumt hast du das?**

Beatrice

Sicher: geträumt! –

Wenn so ein Kerl hier tatsächlich im Flur stünde...

Ich leide an Klaustrophobie, nicht an Wahnzuständen!

Es war seltsam genug. Er verschwand Sekunden später ins Treppenhaus.

Ich folgte ihm noch ein Stück.

Plötzlich ein Flackern. Die Glühbirne beginnt wieder zu brennen.

Marion

bringt sie mit einem kleinen Stups ins Schaukeln.

Das Licht bleibt stabil.

Jetzt verstehe ich gar nichts mehr.

Beatrice

Mein Vater hätte dazu gesagt:

Man muss nicht alles verstehen.

***Marion* staunt das Licht an. Das muss man nicht, nein.**

Sie staunt. Und doch: Wunder bleibt Wunder.

Der Zeittunnel

Schauplatz: Das Therapiezimmer von Dr. Elch

*Beatrice liegt wieder auf der Couch ausgestreckt.
Dr. Elch an ihrem Kopfende.
Auf der Wollecke das Meerschweinchen.*

Dr. Elch

mit monotoner Stimme **Und immer noch tiefer und tiefer
sinken wir in die Trance...**

*Er zählt langsam von fünf nach zehn.
Auch das Meerschweinchen schnarcht wieder leise.*

**Wir sind auf der Suche nach dem Ursprung unseres Problems.
Wir fragen: Was ist die Wurzel?
Was ist der Ursprung?**

Er wartet.

Was sehen Sie?

Beatrice

flüsternd **Alles ganz leicht...**

Ich schwebe.

Alles ganz still. Ganz leicht.

Wieder eine Stille.

*Dann, plötzlich, vollzieht sich der Durchbruch des „Zeittunnels“ –
ein Wechsel, den der Zuschauer in Farb- und Klangeffekten intensiv miterlebt.
Ein schneidender „sphärischer Sound“, ein rasender Sturz durch Farbwirbel -
wie durch ein „kosmisches Loch“.*

*Im Wechsel einer Sekunde: Plötzliche Stille. Vollkommenes Schwarz.
Beatrice beginnt zu flüstern, mit hörbar zitternder Stimme.*

Überall Dunkelheit.

Doch ich weiß -: eine kleine Gruft.

Ein kleines Tempelverlies.

Ich liege auf dem steinigen Boden.

Kein Ausgang mehr.

Sie haben alles vermauert.

Sie stöhnt. **Kein Ausgang. Kein Licht.**

Schrecklicher Durst.

Ich liege am Boden... Ich sterbe...

Es hilft mir nichts, dass ich rufe.

Sie wollten es so.

Ich sterbe.

Sie haben alles vermauert.

Sie beginnt heftig zu ächzen, windet sich. Ringt um Atem.

Dr. Elch

schaltet sich ein, besorgt. Gut.

Wir haben den Ort gesehen...

Er kann uns nicht festhalten.

Wir begeben uns ruhig wieder zurück... zurück in die Gegenwart...

Ich beginne wieder zu zählen -

Dr. Elch beginnt wieder rückwärts zu zählen - langsam von zehn bis fünf.

Durch das Gesicht von Beatrice laufen Zuckungen.

Sie schüttelt sich, schwer atmend.

Dr. Elch zählt von fünf bis eins.

Beatrice

richtet sie sich halb auf, mit blinzelnden Augen.

Was war das - ?

Sie atmet immer noch schwer.

Was immer es war -:

Es stimmte. Derselbe „Geruch von Angst“...

Dr. Elch

betrachtet sie mitfühlend und besorgt.

Er greift das Meerschweinchen vom Tisch und streichelt es wieder.

Beatrice

Ich habe mich sterben sehen...

Wie sollte so etwas möglich sein?

Eingemauert. In einem Verlies.

Dr. Elch

wiegt den Kopf. Ein Bild. Eine starke Metapher.

Das Unterbewusstsein wählt oft drastische Bilder,

um etwas mitzuteilen.

Er wiegt das Meerschweinchen auf den Knien, sanft.

Wir können der Sache weiter nachgehen – wenn Sie den Mut dazu haben.

Beatrice

Noch einmal zurück in dieses Verlies -?

Dr. Elch

wiegt den Kopf.

Wir können es beim nächsten Termin entscheiden.

**Etwas steckt hinter dem Bild.
Etwas das Ihnen Ihr Unterbewusstsein zu sagen versucht.**

Beatrice

blickt starr vor sich hin, mit leichtem Kopfschütteln.

Dr. Elch

Wir entscheiden es nicht jetzt.

Er streichelt das Meerschweinchen.

Moritz heißt er – der Kleine.

Mein bester Klient. Ganz ohne Traumata.

**Meine Großtante hat ihn mir ausgeliehen –
während sie eine vierwöchige Kreuzfahrt macht.**

**Glauben Sie mir: Ich werde ihn vermissen,
wenn ich ihn wieder abgeben muss!**

Psychologie und Psychosen

Schauplatz: Die gemeinsame Wohnung

Beatrice liegt wieder auf dem Wohnzimmersofa.

Marion am Tisch, neben ihr, vor einer Tasse Kaffee.

Marion

Auch ich habe dir etwas zu erzählen.

Zwei Dinge.

Sybille rief an. Wir sollten sie wieder einmal besuchen.

Sie wird uns auch wieder die Karten legen, wenn wir das wollen.

Sie rief an, weil sie von uns geträumt hatte...

Das sagte sie mir.

Sie schnalzt.

Sie trinkt ihren Kaffee.

Beatrice

Und das zweite?

Marion

Das zweite -?

Ich habe Katja wieder getroffen. An einem Wühltisch im Warenhaus.

Wir zerrten plötzlich am selben Pullover.

Als wir aufsahen, gab's erst einmal eine wüste Lacherei.

Beatrice

Wo wohnt sie jetzt? wieder bei Max?

Marion

Die alte Wohngemeinschaft...

Dort allerdings wackelt es in allen Ecken und Fugen.
Max hat einen alten Studienfreund in die Wohnung geholt,
anstelle von Herbert.

Der endgültige Beweis, so sagt sie, dass Max schwul ist.
Außerdem ist er neurotisch verklemmt.

Beatrice Er ist verklemmt -?

Marion

Ja - denn er schläft mit diesem Studienfreund nicht.
Wenn er schon schwul ist, so sagt sie,
sollte er wenigstens mit ihm schlafen.

Beatrice

erneut irritiert Und wenn die beiden vielleicht
nur einfach normale Freunde –

Marion

mit plötzlich breitem Grinsen Vergiss es!
Außerdem haben die zwei einen Mutterkomplex.
Beide wollen sie heimlich gewiegt und gewandelt werden.
Beide suchen sie unausgesprochen die „Übermutter“.
Tendenz „Masochismus“. Eine Rolle, die Katja nicht spielen will.
Ihr fehlt für die Rolle die nötige „Sadismus-Komponente“. Sagt sie.
Marion lacht erneut, mit einem Kopfschütteln.
Vergiss es! vergiss es!

Beatrice

Und?

Zweifelnd Sie ist sonst wieder einigermaßen klar im Kopf?

Marion

Sprich niemals von „geschlossener Anstalt“, wenn du sie triffst!
Sechs Wochen Therapiezentrum.
Und alles lag nur an einem kleinen ägyptischen Wahrsager.

Beatrice

An einem Wahrsager?

Marion

Ein Missverständnis. Inzwischen arbeitet sie wieder mit ihm zusammen.

Sie war schon einmal seine Schülerin.

**Dann ist etwas passiert. Etwas an dem Mann und seiner Arbeit
versetzte sie in panische Angst.**

Deshalb war sie schließlich so ausgeflippt.

Deshalb das ganze Drama. Die Therapie.

Sie hätte sich das alles sparen können, sagt sie – wie sie es heute sieht.

Soll ich dir nicht doch eine Tasse Kaffee bringen?

Beatrice

Danke Marion.

Sie denkt nach. Du hast Recht.

Doch ich laufe selbst in die Küche.

Sie erhebt sich.

**Auch wenn ich etwas krank aussehe –
so krank bin ich nun auch wieder nicht.**

Sie geht in den Flur, will in die Küche.

Plötzlich hört man ein Poltern im Treppenhaus.

Sie blickt durch den Spion.

Dann öffnet sie die Tür.

*Sie erblickt auf der Treppe zum Parterre von hinten einen hünenhaften Mann
mit kahlem Kopf.*

Im nächsten Moment ist er verschwunden.

Sie eilt hinterher – sichtbar in Unruhe.

Sie erreicht die Treppe zum Keller.

Dort steht der Mann. Er schließt die Kellertür auf.

Er bemerkt sie. Ein fragender Blick.

Es ist ein Mann in Monteurkleidung. Ein gewöhnlicher Arbeiter.

Beatrice macht eine abwinkende Geste, etwas verlegen lächelnd.

Sie kehrt in die Wohnung zurück.

An der Kaffeemaschine füllt sie sich eine Tasse.

Wieder, am Spiegel vorbeiwandernd, zögert sie einen Moment.

Sie macht einen Schritt zurück vor den Spiegel,

betrachtet sich. Winkt sich zu.

Sie klopft sich vor den Kopf, mit leisem Lachen.

Tritt wieder ein in das Wohnzimmer.

Marion

War etwas los?

Beatrice

nippt von ihrer Tasse, schüttelt den Kopf.

Gut der Kaffee!

Der kahlköpfige Fremde – Die Fährte zum Alten Ägypten

Schauplätze:

Eine kleinere Tischtennis-Sporthalle /
Ein Geschäftsviertel der Stadt

*Beatrice ist wieder mit Bodo verabredet.
Sie will ihn in der Sporthalle, seinem Trainingsplatz, abholen.
Bodo ist dort in eine besondere Art von „Match“ verwickelt:
Er und sein Gegenspieler spielen mit zwei Tischtenniskellen zugleich,
entsprechend auch mit zwei Bällen –
eine von Bodo neu entwickelte „Variante“.
Bodo hüpfte mit verbissenem Gesicht und mit der geduckten Haltung
eines Urwaldprimaten umher.
Er bemerkt Beatrice zunächst nicht.
Zu Beatrice, die am Rand stehen bleibt,
tritt einer seiner Sportskollegen.
Er wechselt vorsichtige Blicke mit Beatrice,
begleitet von einem vielsagenden Lächeln.*

Der Sportskollege

achselzuckend **Seine Erfindung...**

Immerhin hat er hier noch die Chance auf einen Rekord.

Absolut konkurrenzlos bisher.

**Übrigens: Er hat dir gesagt, dass er den Rekord
im Dauertischtennis einstellen will?**

Beatrice

nickt unbestimmt. **Er machte diese Andeutung, ja...**

Der Sportskollege

**Laut Eintrag im Guinnessbuch der Rekorde liegt er bei
Dreimillionenfünfhundertfünfzigtausendsechshunderteinundzwanzig
Schlägen.**

Eine Spielzeit von drei Tagen sechs Stunden und zehn Minuten.

Beatrice

Und wie schläft und isst man inzwischen und geht zur Toilette?

Der Sportskollege
Alles währenddessen...

Beide lachen.

Sie schauen wieder dem Match zu.

*Als Beatrice Bodo schließlich ins Blickfeld gerät,
 verpasst er einen entscheidenden Ball - und reagiert mit einem heftigen Fluch.*

Doch ihre adrette Erscheinung versöhnt ihn.

Er kommt sie begrüßen.

Schaut auf die Uhr, stöhnt.

Bodo

**Kannst du in einer halben Stunde noch mal kommen?
 Noch etwas bummeln und einkaufen gehen?**

Beatrice

Ich dachte, wir tun das zusammen...

Bodo

macht eine ausweichende Geste. Hab mich verkalkuliert...

Nur eine halbe Stunde.

Bin dann geduscht und topfit.

Also?

*Er küsst sie smart auf den Hals, stürmt wieder an seinen Platz
 am Tischtennistisch.*

Das Match setzt sich fort.

Beatrice

bummelt allein die Einkaufsstraßen entlang.

*Auf einmal bemerkt sie zwischen den Menschenströmen eine Gestalt –
 einen Mann, groß, kahlköpfig; er trägt einen Umhang.*

Etwas fasziniert sie, sie folgt - in plötzlicher Unruhe.

In der nächsten Sekunde ist er um eine Häusercke verschwunden.

Sie beschleunigt die Schritte, folgt.

*Da entdeckt sie die Gestalt zwischen den strömenden Passanten erneut –
 wieder nur für Sekunden und nur in der Rückensicht.*

Wieder biegt der Mann in eine andere Straßenflucht ein.

Sie läuft hinterher, die Schritte nochmals beschleunigend.

Wieder erkennt sie ihn.

Er verschwindet durch die Tür eines Buchladens.

Schließlich steht sie ebenfalls vor der Tür.

Sie tritt ein. Blickt sich um.

Nirgends kann sie den Mann entdecken.

Doch ihr Blick verfängt sich an einem Büchertisch.

*Dicke Geologie-Fotobände in Glanzaufmachung.
 In der Mitte ein Band mit dem Titel „Ägypten“.
 Sie greift das Buch. Beginnt darin zu blättern.
 Pyramiden. Die Sphinx.
 Grabkammern. Pharaonenbilder.
 Plötzlich schüttelt sie sich – in Abwehr.
 Sie legt das Buch wieder zurück.
 Der Mann mit dem kahlen Kopf ist nirgends mehr aufgetaucht.
 Sie verlässt den Buchladen.*

Das Tempelgrab

**Schauplätze: Das Therapiezimmer von Dr. Elch
 / Das zugemauerte Tempelverlies
 / Erste Impressionen von den ägyptischen
 Tempelanlagen**

*Neben der Couch steht diesmal ein Kassettenrecorder,
 der die Sitzung aufzeichnet.
 Das Meerschweinchen liegt wie immer auf seiner Wolledecke.
 Mit Beginn der Szene hat Dr. Elch Beatrice bereits in Trance gesprochen.*

Dr. Elch

mit monotoner Stimme **Wieder richten wir unsere Aufmerksamkeit
 nun ausschließlich auf das genannte Problem.
 Wir verfolgen seine Spuren in die Vergangenheit,
 wir fragen nach seinem Ursprung.
 Was sehen wir?**

*Eine Stille.
 Wieder der Durchbruch durch den „Zeittunnel“, begleitet von Klang- und
 Farbeffekten, doch diesmal sanfter und rascher.
 Dunkelheit.*

Beatrice

flüsternd **Ich bin eingemauert...
 Ein steinernes Verlies.
 Ich liege am Boden.
 Ich sterbe...**
Plötzlich scheinen die Wände mehr und mehr transparent zu werden.

Fluorizierendes Licht.

*Man sieht das Verlies in klaren Umrissen,
das Auge des Zuschauers schwebt allmählich darüber.*

Ich schwebe...

Mein Körper bleibt unten zurück.

Ich habe keine Angst vor dem Tod.

Ich weiß, ich gehe zurück zur Göttin...

Mein Leben - ich kann es in vielen Bildern sehen. Wie ein Tableau.

Eine Bilderschau setzt ein –

*kurze Momentaufnahmen, dann Bildabläufe wie im Zeitraffertempo.
Es sind alles Sequenzen von Szenen, die auch in den späteren Geschehnissen
der altägyptischen Zeit wieder auftauchen werden:*

Der morgendliche Tempelsprechgesang einer Priestergruppe.

Eine Prozession zu einem der Tempelgebäude.

Die große Pyramide - mit einer goldenen Spitze im Sonnenlicht funkelnd.

Ein Einbalsamierungskeller.

Lange dämmerige unterirdische Tempelgänge.

Der Prachtgarten und der Palast des Pharaos.

Die Ufer der Nils. Ochsen. Weizenfelder, auf denen Bauern arbeiten.

Einfache Lehmhütten.

Immer wieder stehen zwei Gestalten im Mittelpunkt:

die eines hünenhaften Hohepriesters;

die eines Priesterschülers - als reif werdender Mann

wie auch in jüngeren Jahren.

*Ganz offenbar bewegt sich die Bilderschau in der Zeit zurück –
in die der Jugend- und Kinderjahre.*

Dr. Elch

mit leiser Stimme sich wieder einmischend **Was sehen Sie jetzt?**

Beatrice

flüsternd **Noch immer - mein Leben.**

*Plötzlich ist sie bei einer Szene angekommen,
wo neben einer Lehmhütte ein junges Mädchen und ein Junge
mit einer Ziege spielen. Beide etwa zehn Jahre alt.
Es sind Kinder mit tiefbraunen Gesichtern und tiefschwarzen Haaren.
Beide tragen sie nur einen Lendenschurz.*

Dr. Elch

der an diesen Details nicht teilnehmen kann, unterbricht.
**Ich schlage vor, wir kehren zur Szene des Anfangs zurück
und nehmen wieder die Spur unseres Themas auf -?**

Er wartet.

*Doch Beatrice will sich offenbar von der Szene nicht lösen.
Sie verfolgt die Bilder mit einem seligen Lächeln.
Die Kinder spielen mit der Ziege.*

Beatrice

*Angesichts des kleinen Jungen, flüstert sie plötzlich,
fast unhörbar. **Autronga...**
Erneut ein seliges Lächeln.*

Dr. Elch

wartet, etwas verunsichert.
Wollen Sie weiter gehen mit mir?

Beatrice

*nickt schließlich.
Sie hat sich von dem Bild losgerissen.*

Dr. Elch

versteht das Signal; führt die Sitzung fort.
**Wir befinden uns wieder in jenem Verlies,
in dem Sie am Boden liegen und sterben.
Man hat Sie eingemauert.
Wer hat es angeordnet? wer hat es getan?**

*Beatrice ist in die Dunkelheit des Verlieses zurückgekehrt.
Plötzlich der Sprung in die Szene eines anderen Augenblicks:
Sie befindet sich im Verlies, in dieses doch fällt
durch eine größere Öffnung noch Licht.
Drei Handwerker in Kitteln sind damit beschäftigt,
diese Öffnung zu vermauern.
Mit bleichem Gesicht und von stummem Schrecken gezeichnet
blickt sie zur Öffnung.
Da treffen ihre Blicke hart mit denen eines anderen zusammen:
Direkt vor der Öffnung steht der hünenhafte Priester.
Ein Funkeln in seinen Augen, ein Funkeln gleichfalls in ihren.
Ein bedeutungsschwerer Moment.
Das Funkeln in ihren Blicken: stille Hilflosigkeit,
ein letztes nochmaliges verzweifeltes Fragen.
Das Funkeln seiner Blicke: Entschiedenheit, Zorn,
männliche Machtdemonstration;
darunter Trauer, eigene Hilflosigkeit und Verzweiflung.
Das Bild bricht abrupt ab. Das Verlies ist vermauert.*

Wieder völlige Dunkelheit.
Erneut beginnt Beatrice sich auf der Couch zu winden,
wieder scheint sie vereinnahmt von einer Erfahrung quälender Schrecken.
Dr. Elch zählt sie langsam aus der Hypnose heraus.

Beatrice
richtet sich schließlich auf,
mit leuchtenden, nach innen gekehrten Augen.
Ich habe die Pyramiden gesehen...

Dr. Elch
Die Pyramiden?

Beatrice
Tempelanlagen... Den Nil.

Dr. Elch
Den Nil... Tempel...

Beatrice
Wie eine völlig andere Zeit.
Kann es so etwas geben?

Dr. Elch
Wie erleben Sie es?
Als ganz echt?

Beatrice
Wie sonst jede normale Erinnerung...
Sie hält inne. Normal?
Haben Sie selbst so etwas schon einmal erlebt?

Dr. Elch
Bei meinen Klienten?- Nein.
Er wiegt den Kopf. Ja und nein.
Es gibt hin und wieder diese schwer einzuordnenden Phänomene...
Überraschungen auch für mich.
Fassen Sie es einfach wie eine Traumreise auf.
Ihr Unterbewusstsein teilt Ihnen auf diesem Weg etwas mit –
mit diesem Bild der Einmauerung.
Wir greifen das wieder auf, bei Ihrem nächsten Termin.

Doch Beatrice hört kaum zu. Ihre Augen leuchten nach innen.
Die Bilder haben sie fasziniert, haben sie heftig in Bann gezogen.

Überraschungsbesuch

Schauplatz: Wieder die gemeinsame Wohnung

*Marion sitzt am Wohnzimmertisch, zeichnend.
Beatrice sitzt auf dem Sofa, näht eine Borte an einem Vorhang fest.*

Marion

betrachtet ihre Zeichnung. Hebt sie nun ein Stück in die Höhe.

Ein Test: Was siehst du?

Beatrice

Unterholz, Laub - eine Schnecke –

Marion

Eine Weinbergschnecke.

Man sieht, dass sie lacht -?

Beatrice

Eine lachende Weinbergschnecke -?

*Tatsächlich zeigt die Zeichnung eine breit lachende, rührende,
fette Weinbergschnecke.*

Marion

Ein neuer Auftrag von meiner Öko-Firma, ein Poster -:

Werbung für ein umweltfreundliches Düngemittel.

Ich habe auch eine lachende Heuschrecke probiert.

*Sie hebt jetzt ein anderes Bild in die Höhe. Man sieht eine Handteller-große
schrecklich grinsende Heuschrecke.*

**Schön scheußlich, nicht wahr -? Man denkt sofort: Mit welcher chemischen
Giftkeule ist dieses Monster zur Strecke zu bringen...**

Beatrice

nickt. Stimme dir zu.

Auch ich bevorzuge das kleine rührende fette Tierchen.

**Ich stelle mir vor, sie kommt morgens an meinen Frühstücksteller
und ich füttere sie...**

Marion

**Die lächelnde Weinbergschnecke –
der kleine Liebling aller Kinder und Mütter.**

Betrachtet mit einem plötzlichen Zweifel das Bild.
**Zu rührend? Soll ich ihr besser noch eine Reihe
 von kleinen Sägezähnen verpassen?**

Beatrice

**Bitte nicht! Je rührender desto besser.
 Man wird dich abküssen in dieser Öko-Firma für
 dieses allerliebste Geschöpf.**

Marion

nüchtern **Mir reicht ein ordentlicher Scheck.**

Beatrice

Kriegst du auch. Jede Wette.

Marion

**Diesen Erfolgstrip hast du mir schon häufiger prophezeit.
 Wochen später verstaubte mein Entwurf in irgendeiner Aktenablage.**

Sie zeichnet weiter.

**Übrigens: Schon wieder habe ich Katja getroffen.
 Sie hat mir wieder von ihrem kleinen Ägypter erzählt.**

Mit Unterton **Dem Wahrsager.**

**Luisardo – wenn ich mir den Namen richtig gemerkt habe.
 Ist nur etwa einfünfzig groß. *Sie zeigt die Größe.*
 Doch ein Powerpaket. Soll so was sie ein echter Magier sein.
 Jedenfalls ist es ein echter Ägypter.**

Beatrice

Ein Magier...

Marion

**Verkauft Glücksamulette und Horoskope,
 macht ägyptische Zauberrituale.
 Er lebt davon und wohl nicht einmal schlecht.
 Seine Klienten schwören auf ihn.**

Sie betrachtet wieder die Zeichnung, sichtbar doch mit Gefallen.

Sollte ich ihr noch ein Weibchen verpassen?

Beatrice

Ich hielt sie bereits dafür.

Marion

**Ein Weibchen? das kann man sehen -?
 Dann eben ein Männchen!**

Also: Ich finde diese Idee - ein Weibchen, ein Männchen --
Der Vorschlag gefällt ihr, sie greift einen neuen Papierbogen,
beginnt mit einem weiteren Entwurf.

Und in der Wohngemeinschaft kracht es. Noch mehr als zuvor.
Gerade hatte sie eine neue Auseinandersetzung mit Max
und dem neuen Freund, von dem ich dir erzählte.

Noch vor zwei Tagen wollten die beiden gemeinsame Essenszeiten einführen.
Kleinfamilie, Katja als „Übermutter“.

Da hat sie nicht mitgespielt.

Schließlich sagte sie ihnen, dass ihr Schwulsein sie nicht stört.

Nur diese ständigen Heimlichkeiten.

Eigentlich wollte sie nur zeigen, dass sie in jedem Fall tolerant ist.

Die beiden haben mit einem Wutanfall reagiert.

Beatrice

Mit einem Wutanfall?

Marion

Womit sich für Katja die Sache bestätigt hatte.

Wer mit solcher Aggression reagiert...

Sie winkt wieder lachend ab.

Vergiss es! Vergiss es!

Ein Klingeln an der Wohnungstür.

Marion

steht auf, geht öffnen.

Katja

steht vor der Tür, zwei schwere Koffer schleppend.

Hallo, Marion!

Marion

nicht ohne Erstaunen Katja.

Katja

schüttelt mit einem heftigen Lächeln ihr Gesicht,

dann drängt sie sich an Marion vorbei mit den schweren Koffern in den Flur.

Ihre rechte Haarspange hat sich gelöst

und die Haare hängen ihr wirr ins Gesicht.

Über ihrem linken Auge ist die Wimperntusche zerlaufen.

Auch ihr alter abgewetzter Regenmantel macht keinen günstigen Eindruck.

Einer ihrer Schuhe ist ohne Absatz.

*Ein Anblick ziemlicher Verwahrlosung.
 Sie stellt, mit leisem Prusten, ihre Koffer ab.
 Auch Beatrice erscheint inzwischen im Flur.
 Katja winkt ihr lächelnd zu, offenbar in der Erwartung einer
 freundschaftlichen Begrüßung. **Beatrice!***

Beatrice und Marion tauschen fragende Blicke.

**Es müsste nur ein paar Tage sein. Vielleicht eine Woche.
 Vielleicht sogar weniger.
 Dann habe ich etwas andres gefunden.**

*Eine Stille.
 Die von Katja erhoffte spontane Zustimmung bleibt aus.*

Marion
Also – jetzt kochen wir erst mal einen Kaffee.
Sie winkt beide in die Küche.

Hinter dem Zeittunnel - Der Ruf der Pyramiden

**Schauplätze: Das Therapiezimmer /
 Das alte Ägypten – die Nilgend**

*Beatrice wieder auf der Couch.
 Sie ist schon in die Hypnose hinein gezählt.
 An der Seite läuft der Kassettenrekorder.*

Dr. Elch
**Noch einmal streifen wir jetzt den Ort –
 das dunkle Verlies, die Grabkammer...**
Sie ist noch nicht völlig vermauert.
*Man sieht Beatrice wieder in ihrem Tempelverlies.
 Sie trägt ein weißes Priesterinnengewand und auf der Stirn
 und in den schwarzen Haaren mit der typischen kurzen glatten
 Ägypterinnen-Frisur einen silbernen Haarreifen.
 Das Verlies ist noch nicht vermauert.
 Am Eingang die Gestalt des großgewachsene kahlen Hohepriesters.*

Erneut die wortlose intensive Konfrontation.

Beatrice

flüsternd **Er ist es. Ein ranghoher Priester.
Er hat den Befehl zu meiner Einmauerung gegeben.
Er hat mich schuldig gesprochen.
Ich bin eine Tempelpriesterin, in den Diensten der Isis.
Meine Schuld –
Es ist ein Missverständnis...
Nein: Er weiß es.
Weiß: dass es eine Intrige war gegen mich...**

Dr. Elch

Er, dieser Priester, hat Sie einmauern lassen?

Beatrice

**Ein Unrechtsurteil. Er weiß es,
und er setzt sich über die Tempelgebote hinweg.**

Dr. Elch

**Wollen wir weiter fragen -?
Nach der Schuld fragen und nach dem Urteil?**

Beatrice

Die Schuld... das Urteil...

*Viele Bilder stürmen auf Beatrice ein –
wie sie später Teil der fortlaufenden Geschichte sein werden.
Im Mittelpunkt steht immer wieder ein junger Priester.*

Flüsternd **Schicken Sie mich noch einmal ganz weit zurück.**

Ganz an den Anfang.

**Es hat da diese Szene gegeben: Ein kleines Mädchen, ein kleiner Junge,
beide spielten mit einer Ziege vor einer Lehmhütte.**

Dr. Elch

Gut...

Er zählt sie noch einmal tiefer in die Hypnose - von fünf bis zehn.

Spricht dann wie üblich monoton:

**Wir bewegen uns noch einmal rückwärts in der Zeit
und suchen den Zeitpunkt auf, wo wir die beiden Kinder treffen –
das Mädchen, den Jungen bei ihrer Lehmhütte.**

Alles Folgende erscheint nun, genauso wie es von Beatrice mit leiser Stimme geschildert wird, in Bildern.

Sie ist immer der „übergeordnete Beobachter“ des Geschehens, der sich der meisten Zusammenhänge und Bedeutungen auch sogleich bewusst ist.

Gleichzeitig identifiziert sie sich in spezieller Art mit einer Gestalt – hier zunächst dem kleinen Mädchen.

Keine der auftauchenden Personen redet.

(So dass es den Konflikt der von den Personen jener altägyptischen Zeit benutzten Sprache nicht gibt.

Soweit Personen in Diskussionen verwickelt sind und so beschrieben werden, beschränkt sich die Kamera auf die Aufnahme im Abstand einiger Meter.)

Beatrice

Ich sehe die Lehmhütte auftauchen.

Die beiden Kinder spielen davor.

Der Junge ist zehn. Er heißt Autronga.

Ich kenne ihn gut, er wohnt gleich in der Hütte daneben.

Wir spielen mit einer jungen Ziege. Sie heißt Aschenta.

Sie ist unser Lieblingstier.

Es ist ein heißer Nachmittag. Die Eltern arbeiten auf den Weizenfeldern.

Manchmal, wenn wir hinüberblicken, sehen wir -

Sie zögert, ob sie es einfach aussprechen soll.

Einige, wenn sie eine Pause einlegen, machen dort auf den Feldern

Liebe zusammen, im Stehen...

Es ist ganz normal. Niemand kümmert sich besonders darum.

Es ist wie in einer Pause zusammen essen und trinken.

Wir wissen, dass wir es auch einmal tun werden.

Aber es ist uns noch fremd. Wir denken manchmal daran.

Aber wir haben noch Zeit. Es gibt noch so viele andere Dinge.

Aschenta zum Beispiel. Und unsere Hauskatzen.

Es sind sechs oder sieben, in beiden Hütten zusammen.

Und es gibt den gemeinsamen Stall mit den Eseln.

Jede Familie hat zwei. Das ist ein kleiner Besitz.

Wir lieben uns, mit den Augen. Unsere Augen sagen es, wenn der eine dem anderen etwas erzählt. Wir wissen es beide.

Jetzt - ist etwas passiert, was uns beide erschreckt.

Wir haben Aschenta auf das Lehmhüttdach gesetzt.

Es ist so ein Kinderspaß. Aber sie kann sich nicht halten – und plötzlich stürzt sie hinab.

Sie hat sich das Bein gebrochen, sie wimmert entsetzlich.

Autronga sagt, wir müssen das Bein schienen,

dann wächst es wieder zusammen.
 Er holt einen Stock, er reißt ein Stück Stoff in kleine Streifen.
 Aber er weiß nicht wirklich, ob er es richtig macht.
Sie treibt in ihren Bildern.

Dr. Elch

Gut...

Bewegen wir uns nun weiter fort in der Zeit.
 Bewegen wir uns weiter an einen Punkt, wo etwas Neues
 von Bedeutung geschieht.

Beatrice

nickt.

Wieder wird alles Geschilderte in lebendigen
 Bildern sichtbar.

*(Wie in fast allen Szenen, die im alten Ägypten spielen,
 liegen konkrete Protokolle zu Grunde.)*

Es ist früher Abend.

Die Eltern sind eben von den Feldern zurückgekommen.

Da sehen wir drei Gestalten auf das Dorf zuwandern.

Es sind Priester. Sie kommen von den Tempelstätten der Pyramiden.

Sie sind auch Heiler.

Plötzlich haben sich alle Leute im Dorf um sie versammelt.

Wir, Autronga und ich, stehen bei ihnen.

Sechzehn Jahre sind wir beide jetzt alt.

Diese Männer, die Priester, können mit Gedankenkraft heilen.

Manchmal, selten, setzen sie auch ein Skalpell ein.

Doch niemand empfindet Schmerz dabei. Auch fließt kein Blut.

Ich sehe Achmet, einen hageren Bauern.

Er hat einen Nierenstein, seit Wochen geht er gekrümmt unter Schmerzen.

Der eine der Priester beugt sich jetzt über ihn.

Ich verstehe, was er tut:

Während er seine Gedankenkraft auf das Becken konzentriert,
 zerteilt er den Stein.

Er teilt ihn in viele, er zertrümmert ihn förmlich.

Jetzt kann Achmet die Reste, die kleinen Bröckchen,
 auf dem natürlichen Weg hinaus schwemmen.

Er liegt in einer Pfütze, die Leute sehen es und einige lachen.

Die Priester - sie heilen mit Gedankenkraft.

Sie können es wirklich. Sie sind Eingeweihte der Tempelstätten.

Sie kennen das Geheimnis der Materie:

dass alles geronnene Energie ist und dass der Ursprung
 immer selbst ein Gedanke war.
 Wenn sie die alten Gedankenstrukturen auflösen,
 schaffen sie Platz für neue.
 Doch die Menschen müssen anschließend auch ihre Gedanken ändern –
 die alte Lebensweise, so sagen sie.
 Sonst kehren die alten Strukturen wieder zurück.
 Sonst wirken die Heilungen nicht auf Dauer.
 Sie heilen auch einen gebrochenen Fuß.
 Ich sehe die streng gefaltete Stirn, den konzentrierten und klaren Blick.
 Die Gedanken des Priesters durchforschen den Knochen,
 sie schaffen das innere Bild des geheilten Knochens.
 Sie übertragen das Bild. Noch ein paar Mal
 streicht er mit den Händen darüber.
 Dann steht die Frau einfach auf. Ungläubig hebt sie den Fuß,
 wedelt etwas nach rechts, nach links. Der Fuß ist heil.

Es ist Abend geworden, Dunkelheit fällt auf die Felder.
 Die Priester werden die Nacht im Dorf verbringen.
 Wenn sie über Land gehen, wie jetzt, dann suchen sie auch.
 Immer sind sie auf der Suche - nach neuen Priesterschülern,
 die die Tradition und das Geheimwissen der Tempelstätten
 weitertragen sollen.
 Sie sind kinderlos. Sie haben keine andere Wahl.
 Es müssen besondere Kinder sein. Besondere Seelen.
 Die Bewährungsproben, die sie als junge Priesteranwärter
 durchlaufen müssen, erfordern innere Kraft und Geduld
 weit über alles durchschnittliche Maß.
 Sie sind grausam und hart. Nur wenige bestehen sie.
 Nur die, die sie bestehen, erlangen tatsächlich magische Macht.
 Wir, Autronga und ich, sitzen vor dem Haus des Dorfältesten,
 wo die drei Priester Quartier haben werden.
 Sie haben ihre Heilungsarbeit getan.
 Sie sprechen noch mit den Leuten. Sie lachen.
 Sie bekommen gut und reichlich zu essen.
 Autronga sagt, er hört den einen der Priester „in seinem Kopf sprechen“.
 Der Mann sagt ihm, er soll ihnen folgen.
 Er soll zu den Pyramiden kommen.
 Die Pyramiden - wir sehen sie manchmal fern am Horizont
 in der Sonne blitzen, mit goldener Spitze.
 Wir wissen von ihnen. Man hat uns gesagt,
 es sind die Wohnstätten unserer Götter.
 Autronga lauscht mit angehaltenem Atem.
 Er ist ganz aufgeregt. Immer noch einmal sagt er,

der Priester „spricht“ mit ihm. Er vernimmt es ganz klar.
 Er will sein wie sie. Er will so ein Priester sein
 und mit seiner Gedankenkraft heilen können.
 Er will die Magie der Gedankenkraft lernen.

*Sie verweilt in den Bildern.
 Nähert sich den weiteren, spricht wieder nur flüsternd.*

Es ist wieder Abend, der kommende Abend,
 wir, Autronga und ich, sind allein in der Hütte. Wir lieben uns.
 Seit zwei Jahren sind wir ein Paar.
 Unsere Eltern sind bei der Hochzeit eines Cousins, im Nachbardorf.
 Er liebt mich, stürmisch, mit ganzer Hingabe. Er küsst mich wild.
 Unsere Eltern wissen, dass wir uns treffen und miteinander schlafen.
 Oft geht es nur abends im Stall, zwischen den Eseln.
 Jeder weiß es im Dorf, dass wir zwei zusammen gehören
 und dass wir ein Paar sind.
 Autronga rollt sich zur Seite, schwer atmend.
 Er ist erschöpft. Ich bin es auch.
 Er erzählt, er hat von den Pyramiden geträumt.
 Wieder hat der Priester, jener von gestern, mit ihm gesprochen,
 im Traum: Er soll zu den Pyramiden kommen.
 Er wird einer ihrer Schüler sein in den Tempelstätten.
 Es ist weit dorthin, doch er muss nur immer den goldenen Spitzen folgen.
 Ich weiß, was geschehen wird. Er wird aufbrechen –
 morgen, und er wird für immer verschwunden sein.
 Ich werde aus meiner Hütte treten
 und nebenan vergeblich nach seinem Gesicht suchen.
 Noch einmal nimmt er mich jetzt.
 Ich spüre ihn, er ist kein Knabe mehr, es ist die Kraft eines Mannes.
 Sie versetzt mich in ein Feuer,
 das im Verlöschen auch mich wie in ein Verlöschen hineinzieht.
 Er wird mich verlassen. Er wird den Weg zu den Pyramiden gehen.
 Er wird ein Priester und Magier der Gedankenkraft sein.
 Ein Meer von Wüstensand wird mich trennen von ihm.
 Hohe Tempelmauern werden mich trennen von ihm.

Eine längere Stille.

Der nächste Morgen:
 Die aufgehende Sonne brennt ihre Strahlen
 rot in den Wüstensand. Ein zitterndes brüllendes Licht.
 Ich weiß es. Ich laufe zu seiner Hütte hinüber.
 Er ist gegangen.
 Mein Leben bleibt wie erloschen zurück, leer.

Sie atmet schwer.

*Dr. Elch blickt auf die Uhr.
Es ist Zeit, Beatrice aus der Trance zu holen.
Noch wartet er.*

*Man sieht ein Bild, das nur in der Phantasie des ägyptischen Mädchens
existiert – und sieht es doch ganz real:
Ein großer Junge, Autronga, wandert durch die Wüste, mit leichtem Gepäck,
den Blick auf die Spitzen der Pyramiden gerichtet.*

Dr. Elch
Ich zähle Sie jetzt langsam heraus.
Er zählt von zehn bis eins.

*Beatrice reibt sich die Augen, streckt sich, richtet sich halb auf,
blinzelt benommen durchs Zimmer.*

Beatrice
Was war das alles?
Ein früheres Leben?

Dr. Elch
zuckt die Schultern.
Phantasiereise oder früheres Leben – entscheiden Sie es selbst.
Mir ist es gleich.
*Seine rechte Hand streicht seinen Bart,
seine linke sein Meerschweinchen.*

Die Kartenlegerin

Schauplatz:
Die Wohnung Sybilles, deren Wohnzimmer

*Wie verabredet haben sich Beatrice und Marion bei ihrer
Freundin Sybille eingefunden. Sie hat ihnen als Freundin
das Angebot gemacht, ihnen die Karten zu legen.
Sybille ist eine rundliche Person mit vielen Humorfältchen um die Augen,
sie strahlt gute Laune und Fröhlichkeit aus.
Sie arbeitet nicht als professionelle Kartenlegerin, es ist ein Hobby.
Der Tisch, um den alle drei sitzen, ist noch mit zwei Kuchentellern
und Kaffeetassen bedeckt. Die Stimmung ist entsprechend locker.*

*Es gibt keinen speziellen Hinweis auf „Esoterik“ in diesem Wohnzimmer.
Beatrice ist als erste „an der Reihe“, sie folgt der Aufforderung Sybilles,
noch einmal die Karten zu mischen.*

Sybille legt die Karten aus.

Ihr Gesicht verzieht sich in Verwunderung.

Ihr Blick kreist konzentriert über die Karten.

Dann lacht sie die Verwunderung einfach hinweg.

Sybille

...Es gibt einen Liebhaber in deiner Nähe.

Wenn es auch wieder kein wirklicher Liebhaber ist...

Sie hat sichtlich große Mühe mit einer Deutung.

Dies hier bist du - die Priesterin.

Sie zeigt auf die Karte der Hohepriesterin.

Dies dort ist er – die Karte des Herrschers.

*Die beiden Karten, die der Hohepriesterin und die des Herrschers,
liegen dicht beieinander, der Herrscher schräg nach oben versetzt,
ihm zur Linken eine Herzkarte, neben der Hohepriesterin
das Ass der Schwerter.*

Es könnte Liebe oder auch Kampf sein. Es ist nicht entschieden.

Ihre Augen schweifen über die Karten.

Es gibt einen zweiten Liebhaber. Der aber nicht bleibt und der weiterläuft.

Nicht sehr schade um ihn.

Sie zeigt: Hier, der Narr.

Ihre Augen prüfen das Kartenblatt.

Und hier noch ein dritter Liebhaber: der Eremit.

Er sitzt in einer einsamen Bücherhöhle.

Es liegt eine Karte der Trennung bei ihm.

Wieder suchende Blicke.

Hier – die Königin der Kelche. Eine nahe Freundin - die allernächste.

Sie ist sehr kreativ.

Ihr ergänzt euch. Ihr seid vorgesehen für lange.

Sie sucht in den Karten.

Im Weiteren sehe ich, du wirst eine Reise machen.

Beatrice

ungläubig Eine Reise? wohin?

Sybille

in den Karten forschend Warte noch...

Es ist ein Ort, den du kennst.

Und du bist auch bereits unterwegs gewesen.

Sie schüttelt jetzt selbst den Kopf.

Wirklich – dies Kartenblatt ist verrückt.

**Ich sehe eine Reise, sehr weit.
Es ist eine Reise als Priesterin. Es geht in ein fernes Land.
*Das Gesicht von Beatrice verzieht sich –
in interessierter Anspannung wie in Ungläubigkeit.***

Sybille

**Ein Magier ist noch im Spiel.
Er hängt mit dem Herrscher zusammen.
Der wieder ist eher ein Priester und auch selber ein Magier.
Der Teufel liegt zwischen beiden. *Sie zeigt auf die Karte.*
Du musst vorsichtig sein.
Außerdem: Erneut eine Schwertkarte.
Es gibt Kampf.
Kampf und Täuschung dabei. Verwirrung.**

*Sybille scheint von dem, was „sie sieht“, mehr und mehr vereinnahmt.
Ein Zittern tritt in ihre Stimme.*

**Es wird gefährlich.
Du solltest geschützt sein.**

Beatrice

stammelt leise **Gefährlich...**

Sybille

**Der Eremit kann dir helfen.
Doch auch der Narr.**

Beatrice

Der Eremit – der Mann in der Bücherhöhle?

Sybille

Beide können dir helfen.

Beatrice

**Eine Gefahr – woher kommt sie?
Vom Herrscher?
Von wem?**

*Sybilles Augen wechseln prüfend immer nochmals
von der Karte des Herrschers zu der des Magiers.
Sie kann keine klare Entscheidung treffen.*

Sybille

Ich sehe Verfolgung.

Ich sehe Feindschaft...

Plötzlich ein Telefonklingeln.

*Sybille streckt den Kopf.
Sie will das Läuten zunächst ignorieren.
Beim dritten Läuten doch springt sie auf.*

Esst noch ein Stück Kuchen, ihr beiden!

*Sie läuft rasch ins Nebenzimmer. Man hört sie fern telefonieren.
Beatrice ist sichtbar aufgewühlt.*

Beatrice

**Sie hat den Eremiten in der Bücherhöhle beschrieben.
Sie hat meinen gegenwärtigen Lover beschrieben: der Narr, wer sonst?
Sie hat dich in den Karten gesehen.**

Marion

**Natürlich musste auch ich irgendwo stecken.
Erstaunt dich das?
*Doch sie selbst hat im Moment Mühe,
die Aussagen dieses Kartenorakels einzuordnen.***

Beatrice

**Sie hat von diesem Mann gesprochen - den Sie Herrscher und dann
Hohepriester genannt hat.
Ihre Augen flackern in Unruhe.
Sie hat eine Gefahr gesehen.
Sie hat von Feindschaft und Verfolgung gesprochen.
Sie hat Kampf gesehen.**

Marion

**Beatrice – wir haben das hier bei Sybille doch immer nur
als ein lockeres Spiel genommen.
Wir wissen, dass sie häufig einige unerklärliche Treffer hat.
Aber das sind doch meistens nur die Gedanken,
die du selbst vorher im Kopf hattest.
Es sind deine Ängste. Deine eigenen Fantasien.**

Beatrice

***doch weiter grübelnd Eine Reise...*
Das ist möglicherweise meine auf der Therapeutencouch.
Ein fernes Land...**

**Ich habe die Pyramiden gesehen.
Und ich habe –
Ich habe erneut sein Gesicht gesehen...**

***Marion*
Welches Gesicht -?**

***Beatrice*
Es war ein Hohepriester.
Ein Mann aus den Tempelstätten.
Kahl. Ein Hüne. -
Ob er mich verfolgt?
Ob er mir wieder schaden will?**

***Marion*
Beatrice – was immer da vor dir erscheint –
Der Mann ist ein Bild. Er ist nicht real.
Nicht in der Gegenwart.
Wie soll er dir schaden?**

*Beatrice hat den Kopf in die Hände gestützt.
Die abwiegelnden und tröstenden Sätze Marions erreichen sie kaum.
Marion legt die Hand sanft auf ihre Schulter.*

Und wenn du ihn einfach nicht mehr beachtest?

*Beatrice tauscht nun wieder einen Blick mit der Freundin – der Blick sagt:
Und du glaubst, diese Entscheidung liegt wirklich bei mir -?*

Die neue Wohnungsgenossin

Schauplatz: Wieder die gemeinsame Wohnung

*Das Wohnzimmer ist durch einen großen Vorhang nun zweigeteilt.
Allerdings klafft mangels Stoff noch eine größere Lücke.
In dem hinteren Teil hat inzwischen Katja ihr Quartier eingerichtet.
Auf dem Wohnzimmertisch stehen, gegen eine Blumenvase, gelehnt,
zwei größere Pappen mit Zeichnungen.
Die eine zeigt das bekannte Bild mit der „lachenden Weinbergschnecke“.
Die andere zeigt ein Weinbergschneckenpärchen,*

*in zärtlicher Umschlingung im Gras, beide mit rührendem Lächeln.
Auf einer hübschen etwas altmodischen Vitrine, dem Vorhang direkt gegenüber,
ist die kleine Figur der Hathor abgestellt.
Beatrice sitzt auf dem Wohnzimmersofa
und blättert in einem dickeren Bildband.*

*Der Blick wechselt in die hintere Zimmerhälfte.
Zwei Koffer auf dem Boden, der eine offen.
Neben einer Couch, dem Schlaflager von Katja, steht ein kleiner runder Tisch,
auf dem Kristalle abgelegt sind. An der hinteren Wand ein Bild:
Es zeigt einen dunkelhäutigen Flöte spielenden Magier auf einem
geflügelten Drachen in einer paradiesischen Umwelt.
Außerdem steht ein kleineres Bild auf dem Tisch.
Man sieht darauf das Bild eines kleinen dunkelhäutigen Mannes
mit schwarzen durchdringenden Blicken.
Katja befindet sich im Lotussitz auf der Couch
und zündet eben ein Räucherstäbchen an.*

*Man sieht wieder Beatrice mit ihrem Buch.
Es ist ein farbiger Ägyptenband.
Wieder blättert sie sich durch Bilder von Pyramiden, Pharaonen,
Grabkammern, alten ägyptischen Reliefs.
Sie legt das Buch schließlich zur Seite.
Geht in den Flur, geht ins Bad.*

*Katja sitzt unverändert im Lotussitz.
Ihre Kleidung und ihre Frisur wirken inzwischen etwas geordneter.
Doch der gesamte Eindruck ist unverändert wirr, der einer Chaotin.
Sie macht rituelle Gesten.
Versucht dann die Versenkung, mit gebeugtem Kopf.
Doch kurz darauf blickt sie wieder auf.
Sie fühlt sich durch irgendetwas gestört.
Durch den noch spaltbreit offenen Vorhang schaut sie von der Kommode
die kleine Figur der Hathor an.
Sie fühlt deren Augen lebendig werden. Sie starren sie an.
Erneut beugt sie den Kopf und sucht die Versenkung.
Die Augen der Hathor treffen sie jetzt mit einem feinen goldgrünen Strahl.
Ein Phänomen, das ihr völlig real erscheint.
Sie fixiert die Figur. Der goldgrüne Strahl ist erloschen.
Wieder sucht sie die Konzentration.
Da stört sie der rätselhafte Strahl erneut.
Ihr Gesicht verzieht sich zunehmend in Aggression.*

*Man sieht Beatrice das Bad verlassen, ein Haarspray
und eine Bürste und einen schmalen silbernen Haarreifen in der Hand.*

Sie tritt vor den Garderobenspiegel.

*Sie bürstet sich die dunklen Haare zu einem Pony in die Stirn,
bürstet die kleinen Locken an den Seiten und am Hinterkopf nieder,
sprayt sie feucht und schiebt sich zuletzt den Haarreifen über den Kopf –
es ist eine Frauenfrisur, wie man sie von altägyptischen Abbildungen kennt.*

Eine zunehmende Verwandlung zur „Ägypterin“.

Katja ist von der Couch aufgesprungen.

*Sie läuft, Zorn und Hass im Gesicht, auf die kleine Hathor-Figur zu
und greift sie. Sie geht damit ans Fenster und reißt es wütend auf.*

An ihrer Absicht besteht kein Zweifel:

Sie will die kleine Figur hinaus auf die Straße werden.

Ein Schlüsselgeräusch an der Wohnungstür.

Marion tritt ein. Zwei volle Einkaufstaschen an ihren Armen.

Sie bemerkt Beatrice mit den veränderten Haaren.

Sie setzt die Taschen ab. Nimmt sich Zeit für eine Begutachtung.

Beatrice

*nach einer flüchtigen Verlegenheit **Und?***

Marion

Nicht schlecht – so als Faschingsnummer.

Beatrice

Faschingsnummer -?

Marion

zeigt auf die vollen Taschen.

Hab uns allen zu Essen mitgebracht.

Katja -?

Sie schaut ins Wohnzimmer.

*Katja hat das Schlüsselgeräusch gehört und ihre Aktion
im letzten Moment abgebrochen.*

Sie will die kleine Hathor zur Vitrine zurückbringen.

Marion bemerkt die Figur in ihrer Hand - leicht erstaunt.

Katja Wollte sie mir nur einmal richtig ansehen...

*Sie streichelt die Figur. **Hübsch ist sie. Sehr sehr hübsch ist sie.***

Wieder streichelt sie. Stellt die Figur zurück.

Marion

**Wir machen jetzt richtig Mittag.
Wenn du willst – komm mit in die Küche.**

Katja

Noch zehn Minuten...

*Sie macht eine Geste, mit der sie sich flüchtig entschuldigt.
Verschwindet wieder in ihrer Zimmerhälfte hinter dem Vorhang.*

Marion

geht in die Küche und stellt dort die Einkaufstaschen ab.

Beatrice hilft ihr beim Einräumen.

*Plötzlich klingelt das Telefon, das nun seinen festen Platz im Flur auf
einem Telefontischchen hat.*

Marion geht abheben.

Sie lauscht kurz. Geht dann ins Wohnzimmer, schaut aus nach Katja.

*Die findet sie hinter dem Vorhang, im Lotussitz, in Versenkung,
vor sich das Räucherstäbchen.*

Sie muss zweimal rufen, ehe Katja den Kopf hebt.

Für dich – das Telefon.

Ein Luisardo.

Katja

reagiert nun wie elektrisiert. Luisardo...

Sie eilt sofort an den Apparat.

Marion kehrt in die Küche zurück.

*Sie und Beatrice räumen weiter Lebensmittel in den Kühlschrank,
in die Speisekammer.*

Beatrice

unterbricht plötzlich. Meine Tante Edith rief an.

Weißt du, was die mir sagt?

**Sie sagt: Es ist alles normal. Es ist einfach ein früheres Leben,
das ich da auf der Therapiecouch ablaufen sehe.**

Der Mann, der Therapeut, zu dem sie mich geschickt hat, ist ein Spezialist.

Er führt Leute in frühere Leben zurück.

Marion

Frühere Leben – du glaubst an das?

Beatrice

*verfängt sich immer mehr in ihrem Strudel von Emotionen
und unklarer Anklage. Ein Schlitzohr, der Mann.*

**Er spricht immer nur von Phantasie- und Traumreisen.
Dabei ist er Spezialist. Er weiß genau, was er tut.**

Marion

mitfühlend **Beatrice... Das kann man wahrscheinlich so
und auch völlig anders sehen.
Er selbst sagt, dass es Phantasieereisen sind?**

Beatrice

**Er schickt mich in ein früheres Leben zurück!
Und er weiß es genau!**

Marion

**Warte doch einfach ab, ob es dir hilft.
Wenn es dir hilft, dann – ist doch alles egal...
Oder sieh es wie deine Tante: alles völlig normal.**

Beatrice

**Alles normal... Schon gut, Marion.
Doch gibt es da eine Gefahr.**

Marion **Welche Gefahr?**

Beatrice **Die plötzlich völlig verrückt zu werden.**

Marion

Verrückt werden?

Sie lacht.

**Kommt gar nicht in Frage!
Wir essen jetzt und dann unternehmen wir was.
Gehen shoppen.
Oder wieder mal einen fetzigen Film ansehen.**

Katja kommt in die Küche.

Katja

Ich muss gleich aufbrechen.

Bitte esst ohne mich!

*Ihre Blicke schweifen, um Verständnis bittend, von einem zum andern.
Es gibt ein Flackern in ihren Blicken,
noch immer erscheint sie wie elektrisiert.*

Marion

Luisardo -?

Katja
nickt.

Marion
Dann hab einen schönen Nachmittag!

Katja nickt erneut.
Nach wenigen Sekunden hört man die Tür schlagen.

Marion hilft wieder beim Einräumen.
Sie hat Räucherstäbchen in ihrer Wohn-Ecke.
Sie meditiert.
Sie hat ein Bild von Luisardo auf ihrem Schreibtisch stehen.

Beatrice
Du hast es vorher gewusst – dass sie ein bisschen verrückt ist.

Marion
Das wusste ich, ja.
Eine alte Freundin – die lässt man nicht einfach im Stich.
Genauso wenig wie ich dich im Stich lassen werde.

Beatrice
besorgt **Gehör ich schon dazu?**

Marion
sieht sie fragend an.

Beatrice
Zu deinen Verrückten?

Marion lacht auf.
Die Freundinnen fallen sich jetzt um den Hals.
Marion stellt einen kleinen Kassettenrekorder ein, der auf dem Fensterbrett steht
- das Radioprogramm.

Eine lustige, etwas fetzige Schlagermusik.
Sie greift die Freundin beim Arm, schwingt die Hüften,
beginnt ein paar Tanzschritte. Beide tanzen schließlich.

Marion
hält kurz an.
Das versprechen wir uns: Verrückt werden wir nicht.
Das überlassen wir anderen.
Sie tanzen

Der Magier mit der Glaskugel

Schauplätze: Das Stadtzentrum / Die Wohnung und der Arbeitsraum Luisardos

*Marion und Beatrice verlassen gerade ein Kino in der Innenstadt –
offenbar eine Komödie. Sie sind jetzt gut gelaunt,
sie gehen Arm in Arm, und immer noch einmal verbiegt sich
eine von ihnen vor Lachen.
Es ist später Nachmittag.
Sie steigen ins Auto und fahren los, Marion am Steuer.*

Kurzer Zeitsprung

Sie fahren an einer russisch-orthodoxen Kirche vorbei.

Marion

stößt Beatrice plötzlich sanft in die Seite.

**Dieser kleine ägyptische Wahrsager von Katja – –
irgendwie muss es in diesen Straßen hier sein...**

Sie späht aus nach Straßenschildern.

Was meinst du? Wir sagen mal gerade „Guten Tag“ bei ihm -?

Beatrice

Meinst es ernst?

Marion

Warum nicht?

Beatrice

Einfach so hallo sagen?

Muss man da nicht wenigstens einen Grund haben?

Marion

Wir finden was. Verlass dich auf mich.

Warte – ich habe es schon:

Wir fragen nach einem Schutzamulett!

Beatrice

Du brauchst eins?

Marion

**Ich doch nicht.
Du brauchst eines!**

Beatrice

Ich? Wieso denn das nun wieder?

Marion

**...Deine Klaustrophobie.
Dein Verfolgungswahn.
Deine Angst verrückt zu werden...
Das sind einfach so Vorschläge.
Such dir was aus.**

Sie bremst ab.

**Hier ist es. Brandenburger Straße.
Keine Ahnung welche Nummer.
Doch es gibt eine kleine Kuppel über der Eingangstür.**
*Sie fährt schleichend weiter – plötzlich erblickt sie ein solches Haus.
Sie schert in eine Parklücke ein.*

Beatrice

noch irritiert **Du meinst es ernst?**

Marion

zieht den Zündschlüssel ab, lächelt ihr breit ins Gesicht.

Beatrice

**Doch kein Wort von meiner Klaustrophobie!
Und auch sonst kein Wort von meiner Geschichte.**

Marion

zuckt die Schultern. **Also einfach ein Glücksamulett.**

Sie steigen aus.

Beatrice

**Er soll Wahrsager sein. Testen wir ihn.
Vielleicht überrascht er uns: Er kennt meine Geschichte bereits.
Er kennt auch seinen ägyptischen Landsmann –
den kahlen Priester.**

Marion

hält den Schritt an. **Wenn das passiert – dann marschiere**

ich rückwärts mit meinem Arsch wieder aus dem Haus.

Beatrice

**Versprochen? – Ich allerdings bin so weit,
dass mich nichts mehr wundern würde.**

Kurzer Zeitsprung

Sie stehen vor dem Haus.

*Ein Klingelschild, auf dem deutlich der Name „Luisardo“ steht,
dazu „Wahrsager und Lebensberater“.*

Marion

Erzählt noch rasch einen Witz:

**Klingelt ein Mann beim Hellseher. Kommt eine Stimme
durch die Sprechanlage: „Wer bitte ist dort?“**

**Darauf der Mann: „Warum fragen Sie? Ich denke, Sie sind Hellseher?“
*Beide lachen.***

Marion drückt auf den Klingelknopf.

Eine weibliche Stimme

durch die Sprechanlage: Wer bitte ist dort -?

Marion

Zwei Klientinnen.

Die weibliche Stimme

Sind sie angemeldet?

Marion

Ja...

Ein Surren an der Gartentür. Sie können eintreten.

*Marion dreht sich, ein kleines triumphierendes Leuchten in den Blicken,
kurz zu Beatrice um.*

Frechheit siegt...

Einem Schild folgend steigen sie die Treppe hinauf in den ersten Stock.

Dort klingeln sie nochmals.

Eine blonde jüngere Frau, offenbar die Sekretärin, öffnet; mustert sie kurz.

Die Sekretärin

musterst sie. Sie sind neu hier...

Zu welchem Zeitpunkt sind Sie mit Luisardo verabredet?

Marion

nach einem lässigen Blick auf die Uhr In jetzt etwa zehn Minuten...

Die Sekretärin

Gut, dann nehmen Sie noch einen Moment im Wartezimmer Platz.

Sie öffnet ihnen die Tür zum Wartezimmer.

*Wie in einem Ärzewartezimmer sind dort auf einem Tisch
Zeitschriften ausgelegt - alles solche mit esoterischen und astrologischen
Titeln und Themen: Horoskope, Wünschelruten, Pendeln,
Schutzamulette, magische Praktiken.*

An den Wänden hängen Bilder mit magisch-symbolischen Inhalten.

Die Sekretärin verschwindet durch eine rechte Tür.

Marion und Beatrice nehmen Platz.

Beginnen in den Zeitschriften zu blättern.

Die Sekretärin erscheint wieder.

Ich finde nirgends eine Eintragung.

Marion

Keine Eintragung?

Wir haben eine persönliche Empfehlung.

Verstehen Sie, es ist dringend. Gewissermaßen ein Notfall.

Die Sekretärin

wiegt etwas unschlüssig den Kopf.

Eine gewisse Wartezeit müssen Sie einplanen.

Marion

nickt.

Sie blättert wieder in ihrer Zeitschrift. Beatrice gleichfalls.

Die Frau verschwindet wieder hinter ihrer Tür.

Ein kurzer Zeitsprung

*Marion hangelt nach einer der Zeitschriften
am anderen Ende des Tisches.*

Durch eine ungeschickte Bewegung stößt sie eine Blumenvase um.

Das Wasser verteilt sich auf dem Tisch und auf dem Boden.

Mit einem raschen Griff rettet sie die Zeitschriften.

*Dann versucht sie, das Wasser mit einem Tempotuch weg zu trocknen –
doch dafür ist es zu reichlich ausgeschüttet.*

Marion**Schöne Bescherung... Ich frage nach einem Lappen.***Sie geht an die Tür der Sekretärin. Klopft.**Niemand antwortet.**Vorsichtig öffnet sie die Tür.**Ein kleinerer Raum mit schmalen Schreibtisch und Aktenschränken.**Es ist niemand darinnen.**Eine weitere Tür.**Wieder klopft sie. Wieder antwortet niemand.**Sie öffnet auch diese Tür.**Sie steht in einem langgestreckten luxuriös eingerichteten Raum,
gleichfalls mit einem Schreibtisch, der doch diesmal
ein großes Prunkstück aus Teakholz ist.**Es stehen kleine mysteriöse Figuren und eine Glaskugel darauf.**Am hinteren Ende des Raums befindet sich**ein alter fast zwei Meter hoher edel schimmernder Kamin
und ihm rechts gegenüber eine schmalere Tür,
die mit einem roten Teppich verziert ist.**Am auffälligsten doch:**Hinter dem Kamin ein großes weißes Tuch, das bis auf den Boden reicht –
beim Näherkommen erweist es sich als eine Art
kleines verstecktes Baldachin-Zelt mit rundem Dach.**Es ist schwach von Innen erhellt, von einem Kerzenlicht.**Man hört nun auch Stimmen – eine männliche mit einem Akzent,
dann eine weibliche, die leise, fast im Flüsterton spricht.***Die männliche Stimme****Ruhig und langsam atmen...****Wir gehen noch einmal tief in die Trance...***Die Stimme beginnt zu zählen – von fünf bis zwölf.***Wir nähern uns wieder der Halle.****Halle mit Relief und mit Schrift.****Wir suchen Relief.****Wir suchen die Schrift.***Eine Pause.**Die weibliche Stimme flüstert.**Doch was sie sagt, bleibt unverständlich.**Plötzlich kommen Geräusche von rechts –
von der mit dem roten Teppich verzierten schmalen Seitentür.*

*Marion flüchtet sich sekundenschnell hinter den Schreibtisch.
 Sie duckt sich klein zusammen.
 Die blonde Sekretärin tritt ein.
 Sie verharrt für eine Sekunde, in Richtung
 des Baldachin-ähnliches Zeltes lauschend, dann setzt sie
 ihren Weg in das kleinere Vorzimmer fort, offenbar ihr Büro.
 Sie schließt die Tür.*

*Für Marion eine nicht geringe Verlegenheit.
 Soll sie in das Vorzimmer zurückkehren?
 Ihre Neugier hat sie unerlaubt in diesen anderen Raum gezogen,
 in dem es offenbar ein Geheimnis gibt.*

*Man hört wieder die männliche Stimme.
 Sie zählt erneut langsam von fünf nach zwölf.*

*Marion bemerkt, dass die schmale Seitentür mit dem Teppich
 spaltbreit offen geblieben ist.
 Sie schleicht sich heran, blickt hinein.
 Eine kleine Besenkammer mit einem Küchenregal
 und einem weiß blinkenden Waschbecken.
 Da entdeckt sie hinter den aufgehängten Besen eine weitere Tür.
 Sie ist verschlossen, doch der Schlüssel steckt,
 sie öffnet auch diese, und zu ihrer Überraschung
 befindet sie sich im Treppenhaus.
 Sie folgt dem Flur, der nach wenigen Schritten
 eine Kurve nimmt und sie wieder
 vor das Zimmer mit dem Schild „Warteraum“ führt.*

*Sie atmet tief durch.
 Beatrice hockt am Boden und bemüht sich weiter,
 ihn mit immer neuen Tempotüchern zu trocknen –
 sichtbar mit Erfolg, die Pfütze ist nur noch klein.*

Marion

Sieht gut aus.

Du – ich glaube, wir brauchen kein Wischtuch mehr.

*Sie setzt sich wieder.
 Sie zieht Beatrice auf den Stuhl neben sich.*
**Du – ich habe da gerade etwas Sonderbares erlebt.
 Wenn mich nicht alles täuscht: eine Hypnosesitzung.
 Es scheint Luisardo selbst gewesen zu sein.
 Arbeitet er ebenfalls mit Hypnose?**

Beatrice

Keine Ahnung.

Möglich. Wir sollten auf jede Überraschung gefasst sein.

Die blonde Sekretärin erscheint überraschend.

Die Sekretärin

Es wird noch eine längere Weile dauern.

Haben Sie Geduld – oder kommen Sie besser ein anderes Mal.

Marion

Wir haben Zeit – und reichlich zu lesen.

Sie lächelt flüchtig und greift sich eine der Zeitschriften.

Der Boden spiegelt noch nass.

Die Sekretärin bemerkt es.

*Doch die Vase ist wieder aufgestellt
und der Tisch selbst trocken.*

Sie entscheidet sich, keine weiteren Fragen zu stellen.

Sie zuckt kurz die Schultern und entfernt sich.

Ein Zeitsprung

*Man sieht Marion und Beatrice wie zuvor auf ihren Stühlen
im Wartezimmer sitzen, in Zeitschriften blätternd.*

Die Sekretärin

Erscheint erneut. Es ist so weit.

Bitte! Folgen Sie mir.

Sie geht voran.

*Sie durchqueren das schon bekannte kleinere Vorzimmer,
ihr Sekretariat, und betreten den langgestreckten Raum dahinter:
Luisardos Empfangs- und Arbeitszimmer.*

Dieser erwartet sie, an seinem Schreibtisch sitzend.

*Er entspricht in seiner Erscheinung tatsächlich dem Bild
eines „arabischen Zauberers“,*

*wie aus „Tausend und eine Nacht“ entsprungen –
ein offenbar bewusst gepflegtes Image.*

*Schwarzer Schnauzbart, tief-schwarzes Haar,
geschwungene Nase, ein stechender Blick;*

*eine rot und blau gemusterte Derwisch-Gewandung.
Er ist tatsächlich sehr klein und hat zudem
einen deutlich gekrümmten verwachsenen Rücken,
was ihm jedoch keine Komplexe zu bereiten scheint.*

Luisardo

*lächelt, von dem Erscheinungsbild der zwei „jungen Damen“
ist er sichtbar sogleich angetan.*

Bitte nehmen Sie Platz.

*Wieder hört man den kleinen Akzent.
Er lächelt sie aus dunklen Augen an. Er gibt sich devot.*

Womit kann ich dienen?

*Beatrice und Marion sehen sich an.
Sie haben ihre Strategie nicht ganz fertig besprochen.*

Marion

Sie verkaufen Glücks- und Schutzamulette?

Luisardo

nickt.

Jemand hat Empfehlung gegeben?

Marion

nickt zurück.

Sie tauscht einen Blick mit Beatrice.

Luisardo

Soll was Besonderes sein?

*Zunehmend richtet sich sein Interesse auf die schweigende Beatrice,
er mustert sie kurz intensiv.*

Amulett einfach für Glück?

Oder Amulett für Schutz?

Marion

wieder nachdem sie einem Blick mit Beatrice getauscht hat

Vielleicht gibt es beides –

Ich meine:

**Ein Glücksamulett müsste doch auch ausschließen,
dass man in große Gefahren gerät.**

Luisardo

mustert nun beide zunehmend mit prüfenden Blicken.

Gibt es das – eine Gefahr?

Marion

macht eine unbestimmte Geste. Gefahr -?

Sie wechselt wieder einen Blick mit Beatrice.

Nichts was wir im Moment genauer beschreiben könnten...

Luisardo

hat inzwischen die Glaskugel an sich gezogen,

blickt mehrmals wie beiläufig hinein.

Plötzlich lächelt er hintergründig. Nickt.

Ich finde es für Sie heraus!

Doch brauche ich Zusammenarbeit mit Ihnen.

Zuerst brauche ich Datum von Geburtstag.

Muss es berechnen.

Marion

Ihr Blick wandert wieder zu Beatrice.

Unser Geburtsdatum?

Sie wollen ein Horoskop erstellen?

Luisardo

Erstelle immer zuerst Horoskop.

In den Sternen – Er zeigt nach oben – viel Weisheit.

Mehr als Weisheit in Kopf.

Er hat damit einen Witz machen wollen –

Er zeigt auf seinen eigenen Kopf,

lächelt wieder devot.

Marion

Was kostet es?

Luisardo

Mit Amulett - achtzig DM.

Es folgt ein etwas schäkernder Blick auf die beiden.

Doch für Sie beide – ich biete für dreißig.

Marion

blickt auf Beatrice, dann **Können wir es zunächst bei einem belassen?**

Nur ein Amulett...

Luisardo

verbirgt die leichte Kränkung. Wie Sie wollen – nur ein Amulett.

Doch schreiben Sie nun Geburtstag.

*Er hat einen Zettel gegriffen und einen Stift.
Wer will Amulett?*

*Für Marion ist die Antwort klar. Doch im Gesicht von Beatrice
zeigt sich unverändert ein kleiner Widerstand.*

Marion
*stößt sie an. Beatrice - nun hör mal! Die dreißig Mark.
Ich schenke es dir.
Ein Schutzamulett – es ist doch genau –*

Luisardo
*guckt wieder in seine Glaskugel, auf seiner Stirn
zeichnet sich eine Sorgenfalte ab.
Er wendet sich an Beatrice. Schutzamulett sehr wichtig für Sie!
Er senkt den Blick in die Glaskugel.
Ich werde es machen in Eile.
Zögern nicht gut!*

*Beatrice reagiert in diesem Moment mit tatsächlicher Verunsicherung.
Kann dieser kleine skurrile Ägypter tatsächlich etwas
in seiner Glaskugel entdeckt haben?*

**Ich Ihnen sage beim nächsten Mal!
Besser vorher noch prüfen mit Sternen.**

*Beatrice ist weiter verunsichert.
Von Marion kommt
ein auffordernder Blick, ein sanfter Stoß in die Seite.
Beatrice schreibt auf den ihr zugeschobenen Zettel
ihr Geburtsdatum.*

*Luisardo nimmt den Zettel zurück, begutachtend,
ein dienstfertiger wie auch gütiger Ton liegt in seiner Stimme.
In zwei oder drei Tagen ist fertig.*

Ein kurzer Zeitsprung

*Die beiden Freundinnen sind gegangen.
Luisardo ist allein.
Er starrt in die Glaskugel.
Zunächst in nur unklaren Farbreflexen, dann mehr und mehr
in deutlichen Konturen ist jetzt ein Gesicht darin zu erkennen:*

*Ein kahler Schädel, ein schmales dunkelhäutiges Gesicht.
 Es ist das des ägyptischen Hohepriesters.
 Die Züge Luisardos verfinstern sich.
 Das Gesicht des Hohepriesters blickt ernst und hart.
 Ein Wiedererkennen.
 Finster.
 Eine Kampfansage.*

Die Tempelfreundin

Schauplätze: Das Therapeutenzimmer /
 Das alte Ägypten – altägyptische
 Tempelanlagen – die Pyramiden

*Beatrice wieder auf der Couch, schon tief in ihrer Hypnose.
 Auf dem Tisch der Kassettenrekorder.
 Daneben das Meerschweinchen.*

Erneut erscheint alles von Beatrice Berichtete in lebendigen Bildern.

Beatrice

Meine Eltern sind tot.

Ich verlasse mit einem Ochsenkarren das Dorf.

**In meinem Leben gibt es keinen Mann. Keinen mehr nach Autronga.
 Ich habe es kaum versucht. Nach Autronga wollte ich keinen mehr lieben.**

Mit seinem Verschwinden ist alles fade geworden.

Sie treibt in ihren Bildern.

Eine ferne Tante nimmt mich zu sich ins Haus.

Sie lebt in der Stadt, nahe dem Palast des Pharaos.

Ihr Mann ist Minister am Hof.

Ein vornehmes Haus. Ein Prachtgarten. Ich gehe häufig darin spazieren.

**Am Nachmittag kommt ein älterer Mann,
 der mich das Schreiben und Lesen lehrt. Es geht mir gut.**

Mein Leben ist voller Sehnsucht und leer.

Manchmal schaue ich zu den Pyramiden hinüber. Von hier sind sie nah.

Kaum eine Fußstunde entfernt. Auch auf den Nil kann ich blicken.

*Das Bild - Beatrice auf einer Veranda stehend,
 den Blick auf den Nil gerichtet - verblasst.*

Dr. Elch

**Die Spur, so haben Sie gesagt, ist immer der Junge im Dorf.
Sie kommen den „Orten der Götter“, den Tempeln näher.
Wann sind Sie da?**

Beatrice

lässt plötzlich einen leisen erstaunten Ausruf hören.

Eine junge Priesterin – ich kenne sie!

*Man sieht eine junge Frau in weißem priesterlichem Gewand
vor einer der Tempelanlagen stehen.*

Sie gleicht in ihren Gesichtszügen Marion.

Beatrice ist verwirrt.

Was ich sagen will: Ich kenne sie, weil ich sie dort häufig besuchen gehe.

Doch ich kenne sie auch –

Sie ist noch immer verwirrt.

Dort heißt sie – sie sucht nach dem Namen – Marisi.

Eine Priesterin der Isis.

Doch zugleich... Es ist verwirrend...

Dr. Elch

Folgen Sie der Frage, welchen Platz sie einnimmt in Ihrem Leben.

Beatrice

Sie wird mich mit einem der Priester bekannt machen.

Heut ist der Tag.

**Wir sind Freundinnen geworden, weil ich sie häufig an einem Brunnen
besuchen gehe. Ich will etwas wissen über ihr Leben als Priesterin.**

Ich bin neugierig. Mein eigenes Leben ist fade und leer.

Wieder erscheint alles in lebendigen Bildern.

Dort kommt er, der Priester. Ein Hüne von Mann.

Ich fühle mich wie ein Kind. Er lächelt, aus seiner gigantischen Höhe.

Ein hoheitlicher Glanz, priesterliche Würde, voll Stolz, voll Güte.

Er sieht mich nur ruhig an. Dann nickt er und sagt:

Marisi kann mir eine Kammer in einem Vorgebäude einrichten.

Er will nichts wissen.

Er hat mich nur angesehen, jetzt dürfen wir gehen.

Sie sucht in den Bildern.

Der Priester hat mir drei Aufgaben gestellt.

Es sind Proben, mit denen ich mich bewähren und qualifizieren muss.

Ich sitze mit Marisi auf den Tempelstufen,

im Licht der untergehenden Sonne.

**Mein Entschluss steht fest: Ich will wie sie
eine Priesterin der Hathor werden, und ich will die Aufgaben lösen.**

Die erste Aufgabe ist ein Kästchen.

Ich kann es nicht öffnen.

**Ich muss herausfinden, was darinnen verborgen ist,
nur durch Gedankenkraft.**

Die zweite Aufgabe ist:

**Ich muss ein Tier zähmen - eine Eule,
eine wilde Katze oder auch einen Fuchs.**

**Auf meinen Befehl hin muss das Tier ganz friedlich und regungslos
auf der Stelle verharren. Ich muss es auf meiner Hand
oder auf meinem Arm halten können.**

Ich darf es nicht füttern.

**Die dritte Aufgabe: Ich muss den Zeitpunkt erkennen,
an dem mich der Priester ruft - allein durch einen Gedankenbefehl.**

Ich muss ihn hören, ganz ohne Worte.

Auch Marisi hat all diese Aufgaben lösen müssen.

Ganz leicht fiel es ihr, die Befehle des Priesters zu hören.

Es ist eine Naturgabe, so sagt sie, die Göttin hat ihr diese Gabe geschenkt.

**Wenn sie nach Innen horcht, dann hört sie auch seine Gedanken,
klar wie gesprochene Worte - jeden, den er ausschickt zu ihr.**

Man sieht alles Gesprochene in lebendigen Bildern.

Wir treffen wieder auf den Tempelstufen zusammen.

**Sie übt mit mir. Sie hat ein Tuch über verschiedene Gegenstände gelegt,
und ich muss herausfinden, welche es sind.**

**Ich lerne, im Kopf zu „lesen“. Erst sind es nur blass-graue Umrisse,
die darin auftauchen. Dann bald auch Farben, auch Bilder.**

Es ist „kein Sehen“. Ich fühle die Bilder. Ich fühle die Farben.

Und mehr und mehr wird es exakt.

Marisi darf mir mit dem Kästchen nicht helfen.

**Doch ich werde Tag für Tag besser. Und manchmal, sagt sie,
schickt die Göttin auch einen Traum - einen,**

der den Inhalt des Kästchens verrät oder der ihn bestätigt.

So war es bei ihr. Auch dann ist die Probe bestanden.

Ich habe eine wilde Katze zu zähmen begonnen.

**Ich darf sie nicht füttern. Ein paar Mal zerkratzt sie mich schrecklich,
als ich sie auf meinem Schoß halten will.**

Ich lerne, wie ich sie mit den Augen regieren kann.

Ich blicke sie an - und sie weiß: Ich bin ihre Herrin, bin ihre Göttin.

Jeder Widerstand ist aussichtslos gegenüber diesem Blick,

den ich aussende. Sie spürt es.
Allmählich wird sie ganz willig, ganz sanft.

Ich warte auf den Gedankenbefehl des Priesters.
Viele Monate sind schon vergangen.
Er ruft mich nicht.
Ich frage mich, ob ich etwas versäumt habe.
Dann aber hätte ich gleichfalls eine Nachricht erhalten.
Also warte ich. Und übe weiter mit Marisi zusammen.
Das Kästchen enthält ein Eulen-Ei.
Keine Perle und keine kostbare Muschel.
Ich habe es inzwischen zweimal erkannt, und ich habe die Eule
fliegen sehen. Kein Traum von der Göttin hat es bestätigt.
Ich habe ein Ziel, eine Aufgabe.
Mein Leben ist nicht mehr sinnlos und leer.

Dr. Elch

Gut.

Gehen wir nochmals voran in der Zeit.
Bis wieder etwas von Bedeutung geschieht.

*Beatrice folgt den Bildern. Plötzlich lächelt sie,
ungläubig im ersten Moment, dann voll stiller Freude, Rührung.*

Beatrice

Man hat uns, Marisi und mich, einem neuen Tempelareal zugeordnet...
Plötzlich - es ist dieser warme sonnige Morgen...
Ich habe manchmal an ihn gedacht.
Doch die Tempelareale sind weitläufig und streng voneinander getrennt.
Auch Marisi hat nur Zutritt zu einigen Tempeln.
Da steht er -: ein hagerer hohlwangiger Mann.
Ganz kahl. Wie es alle Priester hier sind.
Das volle, das schwarze Haar ist fort, selbst der Bartflaum.
Doch auf Anhieb erkenne ich ihn.
Ich habe diese Lippen zu häufig geküsst.
Ich kenne jede Biegung der Nasenflügel, der Brauen.
Jetzt erkennt er auch mich. Lächelt mir zu.
Doch: In seinen Augen ist etwas verändert.
In seinen Blicken ist er wie hundert Jahre gealtert.
Ein Steinrelief auf einer Tempelwand. Schön. Alles ebenmäßig und edel.
Doch wie verschlossen in einem Geheimnis. Unnahbar.
Sie lächelt. Es ist Autronga.

Eine längere Zeit verstreicht.

Dr. Elch
Wollen wir weitergehen?

Beatrice
Lassen Sie mich dieses Bild behalten.
Was kommt, wird nicht besser. Ich spüre es.

Wieder verstreicht eine Zeit.

Dr. Elch
Gut.
Ich zähle Sie jetzt langsam aus der Hypnose heraus.
Ich beginne mit sieben.
Er zählt ruhig rückwärts bis eins.
Beatrice reibt sich die Augen.
Richtet sich langsam auf.

Dr. Elch befindet sich erstmals sichtbar selbst in einer kleinen Aufregung.
Es scheint mehr und mehr, dass es doch funktioniert...
Sie machen Ihre Sache gut.
Sie fangen an, mich zu überzeugen.

Das Meerschweinchen ist wach geworden und springt ihm in den Schoß.

Beatrice
Sie zu überzeugen? Wovon?

Dr. Elch
Dass möglicherweise echt ist, was sie erleben.
Eine echte Vergangenheit.

Beatrice
Sie zweifeln daran?
Ich denke, Sie sind Hypnosetherapeut,
der Menschen in frühere Leben zurückführt?
Meine Tante sagte mir das.

Dr. Elch
Ihre Tante? Das sagte sie?

Beatrice
Sie sind es nicht?

Dr. Elch

kratzt sich an den Barthaaren.

Ich könnte es allmählich selbst zu glauben beginnen...

Beatrice

Meine Tante sagt, Sie sind Spezialist.

Sie haben sie in ein früheres Leben zurückgeführt.

Dr. Elch

Das war i h r e Überzeugung.

Eine feste Meinung, die sie selber im Kopf hatte.

Beatrice

ist noch etwas verwirrt. Und Sie -?

Was also denken Sie -?

Dr. Elch

noch immer mit einem etwas aufgeregten Glanz in den Blicken

Ein Experiment! Eines das mich zu faszinieren beginnt.

Machen wir weiter so. Es wäre eine Revolution.

Man kann es gar nicht zu Ende denken.

Ungeheuerlich! faszinierend!

Welche Perspektiven für die Geschichtsforschung!

Beatrice kann diese Begeisterung im Moment nicht teilen.

Dr. Elch

streichelt das Meerschweinchen.

In einigen Tagen kommt Frauchen zurück.

Es wird traurig sein.

Traurig für beide von uns.

Er tippelt mit den Fingern über die kleine Schnauze, die Nase.

Das Gesicht in der Glaskugel

Schauplatz: Das Arbeitszimmer Luisardos

*Luisardo steht am Fenster.
 Von dort aus sieht er, wie Marion und Beatrice eben einparken
 und das Auto verlassen.
 Er geht zu seiner Glaskugel.
 Erneut bildet sich darin ein Gesicht – ein kahler dunkelhäutiger Kopf:
 der ägyptische Hohepriester.
 Luisardo reagiert wie zuvor mit Verfinsterung.
 Das Gesicht des Hohepriesters blickt zunehmend kalt und hart.
 Erneut: finstere Konfrontation.*

Kurzer Zeitsprung

*Marion und Beatrice befinden sich in seinem Zimmer,
 wieder haben sie Platz genommen am großen Eichenschreibtisch.*

Luisardo

*händigt Beatrice das Amulett aus:
 ein violetter Stein in einer silbern blinkenden Fassung,
 alles an einer kleinen Silberkette.
 Sein Blick schweift noch einmal flüchtig über die Glaskugel.*

Sie haben einen Begleiter...

Hat kahlen Kopf.

Ist sehr alt.

Beatrice

starrt ihn ungläubig an.

Luisardo

Ist alter Ägypter.

Verfolgt Sie. Schon lange.

Ist sehr gefährlich.

In die Blicke von Beatrice tritt ein Flackern.

Er wird Sie in Wahnsinn treiben.

Hat schon begonnen damit.

Große Gefahr für Sie.

Die Freundinnen tauschen Blicke.

**Doch ich bin auf Seite zu Ihnen.
Deshalb: Müssen nichts fürchten.**

Marion

*ist noch nicht bereit, sich beeindrucken zu lassen.
Sie macht einen Versuch, lässig und kühl zu reagieren.*

**Er ist ein alter Ägypter?
Das sehen Sie?**

Luisardo

**Ist alter Ägypter – wie ich.
Doch ich: auf Ihrer Seite.
Kämpfe mit Ihnen.**

Marion

unverändert forsch **Warum sollte er das tun – sie verfolgen?**

Luisardo antwortet lediglich mit einem vielsagenden Lächeln.

Marion

Sie kennen ihn?

Luisardo

**Fragen Sie nicht zu viel.
Jeder Gedanke ihm gibt Energie.
Er zeigt auf das Amulett.
Vertrauen Sie mir. Er wird jede Macht über Sie verlieren.**

Ein Zeitsprung

*Marion und Beatrice nehmen wieder im Auto Platz.
Sie sitzen einige Augenblicke schweigend zusammen.*

Beatrice

**Er hat meinen ägyptischen Priester gesehen...
Wie kommt er darauf?**

Marion

**Du warst es, die gesagt hat, wir sollen auf
jede Überraschung gefasst sein.**

Beatrice
Das sagte ich?

*Sie schüttelt ihre Verwirrung ab.
 Ein plötzliches Lächeln fliegt über ihr Gesicht.
 Und du? Was hast du gesagt?
 Sie wartet.*

Marion versteht nicht, was sie meint.

Du wolltest rückwärts mit deinem Arsch –

Marion
Glatt vergessen!
Muss ich jetzt dafür noch einmal ins Haus -?

*Nun lachen beide.
 Doch der Ausdruck einer leichten Beklemmung
 kehrt auf die Gesichter zurück.*

Beatrice
*macht erneut den Versuch eines Ausbruchs,
 sie zitiert nun ihrerseits die Freundin,
 mit plötzlich gleichfalls forscher Stimme.*
Verrückt werden kommt nicht in Frage!

*Doch gleich versinkt sie wieder in Gedanken.
 Er hat mich gewarnt vor ihm...*

Sie bewegt das Amulett zwischen den Fingern.
Doch was halte ich von ihm – Luisardo?
Diese Augen...!

Sie schüttelt sich etwas.
Würdest du ihm vertrauen?
Und ich -?
Ihm vertrauen --?

Rahmenhandlung

Der junge Zivi

Schauplatz: Wie zu Beginn der Klinikpark

Der Film kehrt zur Rahmenhandlung zurück.
Beatrice und Marion sitzen wie in der Eingangsszene auf der Gartenbank,
manchmal lachend, offenbar in angeregter Unterhaltung.

Beatrice

*zeigt plötzlich auf einen jüngeren Mann,
der seitlich des Hauses vor den Mülltonnen einen Stapel von alten Kartons
zerkleinert. Das ist er!*

Marion

*etwas ungläubig Du hast ihm diese ganze Geschichte
von dem alten ägyptischen Hohepriester erzählt?*

Beatrice

**Es ergab sich einfach so.
Er studiert Alte Geschichte. Schwerpunkt altes Ägypten.
Er leistet hier seinen Zivildienst ab.
Plötzlich waren wir so im Gespräch.
Es war die natürlichste Sache, ihm von diesen Dingen zu erzählen.**

Marion

Und?

Beatrice

Er war sehr aufgeschlossen, sehr interessiert.

Marion

Und er hat dich nicht für verrückt gehalten?

Beatrice

**Überhaupt nicht!
Er war es schließlich, der mir den Anstoß gab:
Ich soll diese Sache aufschreiben, in allen Details.
Zweimal in der Woche übergebe ich ihm meine neu geschriebenen Seiten.
Und ich weiß: Er liest sie.
Jedes Mal stellt er intelligente Fragen dazu.**

Marion

den jungen Mann auf die Entfernung beobachtend

Sieht gut aus – der Typ.

Beatrice

gibt sich lässig **Findest du?**

*Plötzlich werden sie von dem jungen Mann bemerkt.
Er winkt ihnen zu. Nachdem er nochmals einen Karton zerrissen hat,
kommt er zu ihnen an die Gartenbank.*

*Es ist ein gut aussehender schwarzhaariger junger Mann –
in seinen Gesichtszügen gleicht er Autronga.*

*Auch seine Hautfarbe hat eine bräunliche Komponente.
In den schwarzen Augen liegt ein intensives Leuchten.*

Haben gerade von dir gesprochen...

Dies hier ist Marion, meine Freundin.

Du kennst sie bereits aus meiner Geschichte.

Achim

Ah - Sie sind das! Freut mich, Sie kennen zu lernen...

Leider bin ich gerade im Dienst.

Sie bleiben bis zum Abend?

Marion

Ich werde zwei Tage hier sein.

Achim

Dann verabreden wir was. Um sieben Uhr habe ich Feierabend.

Er lächelt gewinnend. Ist verabredet?

Marion

lächelt zurück. Nickt.

Achim

wendet sich an Beatrice. **Hast ein paar neue Seiten für mich?**

Beatrice antwortet mit einer wiegenden Kopfbewegung.

*Marion, die bereits etwas irritiert
auf das so vertrauliche „Du“ zwischen den beiden reagiert hat –
immerhin ist der Altersunterschied unübersehbar –
bemerkt nun, dass es einen verträumten Blickwechsel
zwischen den beiden gibt. Es ist nicht zu übersehen:*

*Dem Altersgefälle zum Trotz, geht offenbar
eine gewisse leise Verzauberung von dem einen für den anderen aus;
ein sonderbares Angerührtsein,
das auf beiden Seiten das gleiche ist.*

Achim

*entschuldigt sich. **Bis heute Abend!**
Im Fortgehen dreht er sich noch einmal um –
mit leuchtenden Augen, die sich
vor allem wieder intensiv auf Beatrice richten.*

Marion

*kann jetzt eine Bemerkung doch nicht unterdrücken.
Du - der macht Augen wie ein junger Lover.*

*Sie überrascht die Freundin, deren Blicke verträumt über den Boden kreisen.
Und bei dir ist's auch nicht viel besser.*

Beatrice

*lacht auf. **Du, ich bin dreiundvierzig!**
Dieser Typ ist knapp zwanzig.*

Marion

*Äußerst smart ist er...
Sie schnalzt leise und kokett.
Also ich – an deiner Stelle –*

Beatrice

*reagiert erneut mit Protest. **Marion!**
Verrücktsein ist manchmal ganz gut.
Für mich aber nur, wenn's in Grenzen bleibt.*

Marion

*ein bisschen penetrant **Also, wenn du mich, eine alte Freundin, fragst:**
Das waren Blicke, wie sie ein Lover hat.
Ich würde mit so einer Hand voll Jahren nicht so pingelig sein...*

*Beatrice schüttelt, wieder auflachend, den Kopf.
Dann verfällt sie in ein Schweigen - erneut mit träumend
am Boden kreisenden Blicken.*

Wieder kommt Marions Stimme nun aus dem Off:

**Ich erzähle Ihnen, was weiter geschah –
wie es Beatrice in diesen letzten Lebenstagen aufschrieb
und wie ich es in den vielen Details bestätigen kann.
Die Geschichte nahm jetzt eine spannende Wende für mich.
Ich selbst wurde in einer Art Teil davon,
wie ich es nie vorausgeahnt hätte.**

Der „sprechende Hohepriester“

Schauplatz: Die Wohnung von Sybille

*Die Handlung kehrt in die Zeit von vor fünfzehn Jahren zurück.
Marion tritt mit einer vollen Einkaufstasche eben
durch die Wohnungstür von Sybille.
Die humpelt und hat einen eingepigten Fuß.
Sie geht voran in die Küche.*

Sybille

**Bist schon ein Engelchen – meine Gute!
Keine Chance für mich zu verhungern.**

Marion

lacht fröhlich.

*Der kleine Kranken-Service ist eine Selbstverständlichkeit für sie.
Sie beginnt die Waren aus der Tasche auf den Tisch zu räumen.*

Sybille

**Was ich mir als Dank überlegt habe -:
Du bekommst jetzt dein Kartenblatt.
Kein Widerspruch! Habe heut keine Migräne – wie letztes Mal bei Beatrice.
Bin topfit.**

Sie blickt auf ihren Fuß.

**Naja – jedenfalls topfit hier in der kleinen Dachstube oben.
Sie klopft sich leicht an den Kopf.**

Kleiner Zeitsprung

*Sybille hat wieder die Karten ausgelegt – diesmal für Marion.
Ihre Blicke gleiten über das Kartenblatt.
Auf einmal sinkt ihr Kopf etwas zur Seite.
In dieser Position verbleibt sie – mit weit starrenden Augen.
Es kommen ein paar lallende Laute.
Marion betrachtet sie plötzlich besorgt.
Sybille sitzt ohne Bewegung, starr, ohne Wimpernschlag.
Eine tiefe männliche Stimme ist auf einmal zu hören –
sie kommt aus dem Mund von Sybille wie sie doch
geheimnisvoll auch im ganzen Zimmer vorhanden scheint.
Sie spricht monoton, sie hat etwas Schleifendes, Drückendes –
zugleich etwas wie aus weiter Entfernung Hallendes.*

Die Stimme

**Ich bin Ba-Rao, der Hohepriester.
Ich spreche aus einer alten Zeit.**

Stille.

**Ich spreche aus dem Ägypten der Pyramiden.
Sage deiner jungen Freundin, sie soll mich nicht fürchten.**

Stille.

**Ich bin in ihrer Schuld.
Ich bin in der Schuld meiner alten Götter.
Ich brauche ein Ritual der Vergebung.**

Stille.

**Deine Freundin soll mich nicht fürchten.
Wenn sie mich fürchtet, bleiben wir uns fern.**

Stille.

**Ihre Furcht muss erlöschen –
und ihr inneres Auge wird mich erkennen...**

Stille.

**Schon lange wache ich über ihren Wegen.
Ich bin Ba-Rao, der Hohepriester.**

Stille.

**Helft mir. Sie und du.
Wenn das Ritual gesprochen ist, bin ich frei.**

Stille.

Marion wartet.

*Doch die Stille ist diesmal endgültig.
Marion tippt Sybille sanft an den Arm.
Verwirrt. In Unruhe.*

Schließlich schüttelt sie sanft ihre Schulter.

*Sybille atmet mit tiefen Atemzügen.
Ihre Augen beginnen, sich wieder auf ihre Umgebung zu fokussieren.
Ihre Blicke senken sich wie zuvor auf das Kartenblatt.
Ein leichtes Schütteln des Kopfes –
als habe sie nur eben den Faden verloren.
Ihre Finger fahren über den Karten durch die Luft –
wie sie es immer tut, wenn sie mit der Deutung der
ausgelegten Karten beginnt.*

Die „lebendige Hathor“

**Schauplatz: Wieder die gemeinsame Wohnung
von Marion and Beatrice**

*Beatrice sitzt am Wohnzimmertisch, mit ihrer Kaffeetasse –
wie man jetzt erstmals sieht, ist es eine Tasse mit einer aufgemalten Eule.
Marion kommt aus der Küche, sie hat eben ihre Tasse nachgefüllt.*

Marion

**Also, an sich ist er kein Spezialist dieser Therapeut –
so einer für frühere Leben, wie Deine Tante behauptet hat?**

Beatrice

Er entdeckt es gerade!

Und inzwischen glaubt er es mir: dass ich all diese Dinge wirklich erlebe.

*Eine Stille zwischen beiden.
Beatrice ist tief in Gedanken.*

**Immerzu dieser alte ägyptische Priester...
Er hat mich am Ende einmauern lassen, für ein Vergehen,
das ich noch nicht verstanden habe.
Er ist in meiner Schuld?
Sein Gesicht war finster in diesem Moment –
dieser letzte Blick vor dem Tempelverlies.
Doch ich habe ihn auch von dieser anderen Seite gesehen:
gütig und väterlich. Wie ein großer Beschützer und Freund.
Ist er böse?**

Ich kann es nicht sagen.

Marion

**Ich habe dir meine Geschichte erzählt.
Jetzt will ich deine zu Ende hören.
Was hast du noch gesehen – in dieser alten Pyramidenzeit?
Du sagst, es würde mich aus den „Socken hauen“.**

Beatrice

erinnert sich, lächelt etwas unbestimmt, mit einer kleinen Unsicherheit.
Also gut – ich sage es dir. Du kannst halten davon, was du willst.
Wieder zögert sie.

Marion

**Nun fang schon an!
Um „meine Socken“ mach dir keine Gedanken.**

Beatrice

lächelt plötzlich. Damals bist du auch barfuß und in Sandalen gegangen...
Sie lässt jetzt alle Beklemmung los.

**Marion – ich habe auch dich in dieser Geschichte gesehen!
Du warst eine Tempelpriesterin, wie ich. Du warst es vor mir,
als ich zu den Tempelanlagen kam.
Über Jahre waren wir dort enge Freundinnen.**

Marion

lacht kurz auf. Ich?

Beatrice

Du!

**Und du warst gut -! mit all diesen „speziellen Fähigkeiten“,
die wir als Priesterinnen brauchten.
Etwa Telepathie: Du warst wie ein „Telefon“.
Wenn der Hohepriester in Gedanken eine Nachricht an dich
ausgeschickt hat, hast du sie augenblicklich empfangen.**

Marion

lacht wieder ungläubig. Das meinst du im Ernst? Das hast du gesehen?
Es würde heißen: Auch ich kenne ihn - diesen Hohepriester?

Beatrice

**Mit ihm und dir lief es besonders gut.
Aber du konntest es ebenso mit den anderen Priestern –
so telepathisch kommunizieren.**

Es war deine Spezialität. Du warst „Spitze“ darin.

Marion

wieder lachend **Dann muss ich vieles verlernt haben...**

Beatrice

Eben! Es ist nur verlernt...

Aber wir haben es einmal locker gekonnt.

Und es hat funktioniert. Noch einmal sage ich: wie ein Telefon!

*Beide lachen - Marion immer noch ungläubig, irritiert.
Doch ein nachdenklicher Ausdruck ist in ihre Augen getreten,
etwas wie ein plötzliches inneres Schimmern. Etwas hat sie berührt.*

Es klingelt.

Beatrice

Das könnte Bodo sein.

Sie wiegt etwas unentschieden den Kopf.

Ihre Begeisterung hält sich in Grenzen.

Er sagte, er hätte eine Überraschung für mich.

Er gibt sich viel Mühe.

Sie steht auf. Es klingelt wieder.

Marion

Ich würde es als Kompliment sehen.

Beatrice

geht mit ihrer Tasse zur Wohnungstür, öffnet.

Katja steht vor der Tür.

Wie immer sieht sie etwas verwahrlost aus.

*Doch sie wiegt kokett mit ihren Hüften, strahlt gutgelaunt
und mit gewinnenden Augen.*

Katja...

Katja

Hallo, ihr zwei!

Sie strebt zur Küchentür und winkt Beatrice, ihr dorthin zu folgen.

Ich habe euch etwas mitgebracht.

Sie zieht zwei Kerzen aus ihrer Tasche.

Sie sind sonderbar verziert – mit ägyptischen Schriftzeichen.

Stellt das auf euern Nachttisch.

Beatrice
Was soll das sein?

Katja
Schutzkerzen...

Beatrice
Von deinem kleinen Ägypter - dem Wahrsager?

Katja
Ein Geschenk.
Das tut er in den seltensten Fällen.
Vertraut ihm.
Ihr seid in großer Gefahr.

Beatrice
Kerzen...

Katja
Sie verbreiten einen Schutzduft, es ist eine besondere Essenz.
Und zu deinem Amulett soll ich dir sagen:
Du kannst jederzeit kommen und es neu aufladen lassen.

Beatrice
Es aufladen -?

Katja
Die Wirkung schwächt sich ab mit der Zeit.
*Sie hat den erwartungsvollen Blick eines kleinen Mädchens,
überzeugt, frohe Botschaften zu verteilen. Ohne Zweifel, sie meint es gut.*

Sie hat Beatrice die Kerzen inzwischen in die Hand gedrückt.
Du kannst jederzeit kommen.

Wieder ein Klingeln.

Beatrice öffnet.
Diesmal ist es Bodo.
Wie immer in lockerer Sportskleidung, mit hoch geföhnten Haaren.
Er grüßt mit seinem Strahlemann-Gesicht.

Beatrice
Bodo!

Bodo

macht spaßhaft die Andeutung einer salutierenden Geste.

Der Chauffeur meldet sich.

Beatrice

lacht. Einen Moment, Bodo.

Sie geht wieder ins Wohnzimmer.

Drückt Marion eine der beiden Kerzen in die Hand.

Von Sybille.**Schutzkerzen.**

Der Unterton ist nicht zu überhören.

Sie legt „ihre“ Kerze auf der Vitrine ab.

Bodo wartet.

Irgend so ein Open-Air-Konzert, wie ich stark vermute...

Marion

schnuppert an ihrer Kerze.

Amüsiere dich!

Und wenn du willst - probiere es mal:

Schick mir so einen Gruß per Telepathie.

Ich sage dir dann, wo du warst.

Sie lächeln sich an.

Beatrice verschwindet wieder im Flur.

Dann schlägt die Wohnungstür zu.

Marion späht aus nach Katja.

Doch die direkte Begegnung will sie nach diesem skurrilen Kerzengeschenk nicht suchen. Sie bleibt auf ihrem Platz.

Man sieht Katja in der Küche.

Sie öffnet dort ein Gurkenglas und verspeist eine große Gurke.

Beatrice hat ihre „Eulen-Tasse“ neben dem Abwaschbecken abgestellt

Katja greift sie plötzlich, steckt sie in ihre Tasche.

Marion ist an die Vitrine gegangen.

Sie hat die kleine Figur der Hathor gegriffen.

Dreht sie in der Hand, lächelt ihr in die Augen.

Plötzlich hört man erneut die Haustür schlagen.

Marion begibt sich in den Flur. In die Küche.

Katja ist gleichfalls wieder gegangen.

Ein Zeitsprung

*Es ist Abend und dämmerig im Zimmer geworden.
 Marion hat sich auf das Sofa gelegt, ihren Zeichenblock auf dem Schoß,
 einen Stift in der Hand.
 Sie träumt vor sich hin.
 Plötzlich sieht man sie mit geschlossenen Augen liegen.
 Es ist nicht klar, ob sie schläft.
 Da geschieht etwas, wie es auch Katja schon einmal erlebt hat:
 Aus den Augen der kleinen Figur strahlt ein grün-violettes Licht.
 Es strahlt direkt zu Marion.
 Marion schreckt plötzlich kurz in die Höhe.
 Das Strahlen hat aufgehört.
 Marion sinkt wieder auf das Sofa zurück, mit geschlossenen Augen.
 Das Strahlen setzt aufs Neue ein.
 Marion bleibt liegen. Sie atmet tief und ruhig.
 Auf einmal richtet sie sich ein Stück in die Höhe,
 weiter mit geschlossenen Augen.
 Ihre Hand hat den Stift auf den Zeichenblock gesetzt.
 Der Stift bewegt sich.
 Sie schreibt etwas.
 Wie ein ferner Hall dabei eine tiefe männliche Stimme.*

Die Stimme

**Ich spreche zu dir. Ich, Ba-Rao.
 Sei wachsam am nächsten Tag.
 Ich brauche dich: dass du gehst und suchst.
 Folge genau meiner Stimme.
 Du wirst mich hören. Wie du mich jetzt hörst.
 Ich, Ba-Rao, der ägyptische Priester.**

*Die Hathorfigur strahlt – jetzt vielfarbig.
 Marion schreckt auf.
 Ein Traum?
 Das Licht der Hathorfigur ist erloschen.
 Marion starrt auf ihren Zeichenblock.
 Hat wirklich sie diese Worte geschrieben?
 Sie richtet sich auf. Kopfschüttelnd. Liest.
 Im Zimmer ist es fast dunkel geworden.*

Der Tag der Museen und Bibliotheken

Schauplätze: Dahlemer Museum, ägyptische Abteilung / Staatsbibliothek

*Man sieht Marion, wie sie durch die Gänge eines Museums eilt –
vorbei an einem Sarkophag, an altägyptischen Reliefs und Papyrusrollen,
alles Ausstattungen einer ägyptischen Museumsabteilung.
Wenig später befindet sie sich in der Museumsbibliothek,
sucht dort in den Bücherregalen.*

*Anschließend ist sie in der Staatsbibliothek zu sehen,
in Karteikarten suchend.*

*Dabei hat sie beständig einen Begleiter - Ba-Rao,
mal neben, mal hinter ihr laufend,
manchmal nur wie eine nebelhafte Gestalt, manchmal ganz körperlich,
wie er in den Bildern der Pharaonenzeit aufgetaucht ist.*

Keiner der sonstigen Museums- und Bibliotheksbesucher nimmt ihn wahr.

*Marion schaut sich gelegentlich nach ihm um –
sich seiner Gegenwart offenbar zunehmend sicher,
hin und wieder macht sie sogar eine Handbewegung,
er solle nicht so „drängeln“ und sich etwas mehr in Geduld fassen.*

*Er „spricht“ mit ihr. Man nimmt es wahr, indem sie nickt
und, lauschend, ihre Wege und Richtungen ändert.*

*Es sind Szenen nicht ohne Humor.
Marion steht schließlich an einem Kopiergerät, Seiten kopierend.
Hinter ihr, neben ihr immer wieder
die hünenhafte Gestalt im Priestergewand,
für alle anderen unsichtbar.*

Die Tempelschülerinnen

Schauplätze: Das Therapeutenzimmer /
Die Tempel- und Pyramidenstätten
des Alten Ägypten

Beatrice auf der Couch, in Trance.

Wieder wird alles sichtbar in lebendigen Bildern.

Beatrice

im Flüsterton beginnend Die Pyramide. Der Sphinx.

Wir, Marisi und ich, sitzen in ihrem Schatten.

Es ist später Nachmittag. Schon verfärbt sich die Sonne.

Ich bin jetzt Tempelpriesterin wie Marisi, der Göttin Isis geweiht.

Oder auch Hathor. Beides ist gleich.

Mein Name ist Bentaunis.

Ich spiele mit meiner Katze. Ich habe sie nun vollkommen gezähmt.

Nach der Verlegung in den anderen Tempelbezirk ist sie

mir über Kilometer gefolgt. Sie weiß, ich bin ihre Herrin.

Sie ist meine „Dienerin“ und Begleiterin.

Sie ist stolz auf ihr „Amt“.

Wir, Marisi und ich, sprechen über das Geheimnis der Pyramiden.

Das Geheimnis ihrer Bauform, ihrer Symbiose

von Quadrat und Dreiecksgestalt.

Die Spitze ist ein Symbol des Geistes, der sich selber gefunden hat

und keine Ausbreitung und Fläche mehr braucht.

Es gibt viele Geheimnisse - und am zahlreichsten verborgen

sind sie in der Großen Pyramide selbst.

Marisi sagt, kein Quadratmeter an diesem Bau ist Zufall;

alles, Maße und Proportionen, ist Symbol oder Ausdruck

für andere Zusammenhänge und Proportionen –

sowohl die gesamte Gestalt wie die Vielzahl der Gänge,

der Schächte und Grabkammern.

Auch sie kennt nicht alle Geheimnisse.

Wir wissen, dass Anordnung und Position nach dem Stand

der Gestirne festgelegt sind. Höhe und Längenmaße

spiegeln die Position der Erde im All, ihre Entfernung zur Sonne

und auch den Umfang der Erde selbst.

Die Erde ist in Wirklichkeit eine Kugel, frei schwebend im All.

Niemand in der Bevölkerung der einfachen Bauern

wird dies jemals verstehen.

**Cephir kommt heran. Der alte Tempelgärtner.
 Er hat eine neue Kräutersorte gezüchtet
 und er lässt uns eine „Duftprobe“ machen.
 Minze - und irgendein anderes Kraut, das ich nicht kenne.
 Ein Duft wie Zimt. Keiner versteht so viel von Kräutern wie Cephir.
 Eine kleine Eule landet auf seinem Rücken.
 Er ist ein Eulennarr.
 Fast jedes Jahr züchtet er eine und hält Freundschaft mit ihr
 und den andern. Er füttert sie auch. Er darf es.
 Sie lieben ihn. Und er liebt sie auch.
 Eine seiner Eulen hat er mir als Geschenk versprochen.
 Doch ich muss sie ebenfalls zähmen. Sie muss Freundschaft
 schließen mit meiner Katze.
 Cephir spricht wenig. Er spricht mit seinen Eulen, und es genügt ihm.
 Aber er ist ein guter Lauscher.
 Und wie alle interessieren ihn die Nachrichten und Gerüchte
 vom Hof des Pharaos.
 Eine einflussreiche Nebenfrau des Pharaos ist gestorben,
 und die Gerüchte sagen: Es war Gift.
 Doch ihre Tochter hat bereits ihren Platz übernommen.
 Es gibt Intrigen am Hof. Wir wissen es. Und auch die Priesterkaste
 ist zerstritten und kämpft um Einfluss und Macht.
 All diese Kontroversen sind mir letztlich doch fern.
 Ich verbringe meine tägliche Arbeit im Dienst für die Göttin.
 Ich habe darüber hinaus nichts zu fragen.
 Gleich verschwindet die Sonne hinter dem Horizont.
 Auch die Sonne wird als eine Gottheit verehrt.
 Sie gehört zu den Ursprungsgöttern der Schöpfung.**

**Die Bestattungszeremonie für die Nebenfrau des Pharaos beginnt,
 gleich mit dem nächsten Tag.
 Und wir, Marisi und ich, haben einen Auftrag bekommen.
 Wir sollen eine kleine Prozession von Totenträgern
 durch die Tempelanlagen in den Einbalsamierungskeller begleiten.**

*Man sieht den kleinen Totenzug,
 begleitet von einem monotonen Totengesang.*

**Wir haben die dämmrigen Kellergewölbe erreicht.
 Ich spüre den Rauch der Fackeln in meinem Gesicht.
 Rechts und links Kammern. Die Leichen Jüngst-verstorbener
 warten auf ihre Einbalsamierung, die abgeschlossen wird**

mit einer lebensechten Bemalung.
 Meist sind es hohe Beamte vom Hof des Pharaos.
 Der Glaube ist, dass der unsterbliche Teil der Seele,
 das Ka, nach dem Tod den Körper verlässt.
 Doch ist es hilfreich für ihn, wenn sein Körperwohnhaus bewahrt bleibt -
 damit er sich nicht im „Allsein“ verliert.
 Es ist sein Ort, an den er immer zurückkehren kann.
 Wir betreten den Einbalsamierungshof.
 Ein Arbeitsplatz ohne Feierlichkeit. Fast wie ein Schlachthof.
 Die Arbeiter nehmen die Leichen aus, entfernen die Gedärme
 und sämtliche Innereien.
 Sie begleiten ihre Arbeit mit derben Sprüchen.
 Wir wissen, dass sie sich häufig an den weiblichen Leichen vergehen.
 Kontrolleure sind eingesetzt.
 Doch auch die Kontrolleure schänden die Leichen.
 Es ist ein roher „Job“. Ein Hof voll Lärm, voll Blut und Gestank.
 Wir verlassen den Ort.

Man sieht die entsprechenden Bilder.

Von den Gerüsten eines neuen noch unfertigen Tempelgebäudes
 sind zwei Arbeiter abgestürzt.
 Es ist der dritte Unfall in kaum zwei Wochen.
 Es heißt, ein Fluch liegt über dem Bau.
 Zwei Priester werden herangerufen. Es sind Heilkundige.
 Für den einen der Abgestürzten kommt jede Hilfe zu spät.
 Sein Genick ist gebrochen.
 Die Priester können nur noch den Tod feststellen.
 Sein „Ka“ ist schon nicht mehr im Körper
 und sie können es nicht zurückrufen.
 Den anderen beginnen sie zu behandeln.
 Nach einer Augenfixierung wird er ganz ruhig.
 Auch das Blut hört zu fließen auf. Sie bewegen die ausgerenkte Schulter.
 Schieben die Wirbel des Nackens zurecht.
 Es scheint, er fühlt keinen Schmerz.
 Weitere Priester haben sich um den Toten versammelt.
 Sie besprechen sich. Diese Serie von Unglücken muss abreißen.
 Auch Ba-Rao ist unter den Priestern - und ein weiterer,
 den ich gut kenne:
 Lu-Ator, einer der einflussreichsten in diesem Tempelbezirk.
 Ihm werden hohe magische Fähigkeiten nachgesagt.
 Aber ich weiche ihm aus, wo ich kann.
 Er ist dunkel in seiner Ausstrahlung.
 Ich mag ihn nicht.

*Man sieht hier, wie auch in der folgenden Frequenz,
groß die Gesichter der zwei genannten Priester.*

**Ich sehe die Priester beim Gottesdienst.
Ich höre die monotonen Tempelgesänge.
Im Dienst für die Götter sind sie vereint.
Doch es gibt diesen tiefen Konflikt, der die Priesterkaste entzweit.
Lu-Ator ist Hauptvertreter der einen Gruppe.
Auf der anderen Seite steht Ba-Rao mit noch zwei weiteren
führenden Priestern. Mit der neuen Tempelanlage
soll eine Neuverteilung der Priestergruppen einhergehen.
Es ist eine Frage der Neuverteilung der Macht.**

Es entsteht eine längere Pause.

Dr. Elch

**Gehen wir weiter voran in der Zeit.
Nähern wir uns dem Punkt,
wo ein eigener Konflikt Ihr Leben berührt.
Ein Konflikt, der dramatisch Ihr Leben verändert.**

Beatrice

*treibt in den Bildern.
Es geschieht noch viel. Sehr viel...
Ihre Worte signalisieren deutlich Erschöpfung.*

Dr. Elch

*Versteht: Sie will die Sitzung beenden.
Gut...
So zähle ich Sie langsam wieder heraus.*

Er beginnt sie aus der Hypnose zu zählen.

Die verschwundene Eulentasse

Schauplatz: Das gemeinsame Wohnzimmer

*Marion und Beatrice an der Wohnzimmervitrine.
Marion trinkt aus ihrer Kaffeetasse.
Beatrice hält Papierseiten in der Hand –
Marions Kopien von ihrem Tag in den Bibliotheken
so wie die Zeichenblockseite, die sie auf dem Sofa beschrieben hat.*

Beatrice

zwischen Lächeln und Erstaunen **Das alte Telefon –
es funktioniert wieder, scheint es.
Du kannst es noch.**

Marion

**Meinst du?
Eigentlich gehören meine Sympathien inzwischen mehr
den neuen Errungenschaften der Technik.**

Beatrice

**Sag das nicht so!
War eine sehr praktische Einrichtung in diesen Tempelstätten.**

Marion

Also – ich hole mir jetzt einen zweiten Kaffee.

*Sie will in die Küche.
Ihr Blick gleitet zum Vorhang, zur anderen Wohnzimmerhälfte.*

**Katja – wir müssen ihr endlich sagen,
dass sie sich nicht auf Dauer hier einrichten kann.
Was macht dein Amulett?**

Beatrice

deutlich in ihrer Meinung **Liegt bei den Reiseandenken.
Sie lacht.**

Plötzlich senkt sie den Kopf in Nachdenklichkeit.
**Marion – was wird nun?
Du hast diese alten ägyptischen Rituale kopiert...**

Marion

Was nun passiert?

Keine Ahnung.

Sie kommt noch einmal ganz ins Zimmer zurück.

Beatrice – ich habe den Durchblick genauso wenig wie du.

**Vielleicht, in ein paar Jahren, lachen wir einmal
über das Ganze. Den ganzen Spuk...**

Doch beide haben wir uns fest versprochen, nicht verrückt zu werden.

Dabei bleibt es!

Sie klopft auf die Tischplatte.

Ein Tisch ist ein Tisch. Ein Stuhl ist ein Stuhl.

Sie zeigt auf ihre Tasse

Und eine Tasse ist eine Tasse.

Beatrice

Da du eben „Tasse“ sagst – hast du irgendwo meine gesehen?

Meine „Eulentasse“.

Marion

Sie ist nicht in der Küche?

Vielleicht dass Katja – ?

Sie hat gestern Nachmittag eine Stunde in der Küche geputzt.

Beatrice

Wehe, sie ist ihr zerbrochen!

Marion

Vielleicht einfach nur anders abgestellt...

Komm! Wir suchen zusammen.

Sie gehen in die Küche.

Diese ist gut aufgeräumt und in den Regalen schnell zu überschauen.

Die Tasse ist nirgends zu sehen.

Marion versucht eine Aufheiterung.

Was ich dir noch sagen wollte:

Deine Grüße vom Open-Air-Konzert... Hab ich natürlich erhalten.

So von „Priesterin“ zu „Priesterin“. Gelernt ist gelernt.

Beatrice

*sucht noch. Trotzdem – ich hätte sie gern zurück,
meine Eulentasse.*

Magie und Alltag

Schauplatz: Das gemeinsame Wohnzimmer

Marion in der Küche.

Sie föhnt ihre Haare und liest in einem Buch, eine Kaffeetasse vor sich.

Ein Schlüsselgeräusch an der Wohnungstür.

Beatrice tritt ein mit zwei vollen Einkaufstüten.

Die eine ist zerrissen, sie hält sie und den Inhalt an Lebensmitteln mühsam mit dem Arm gegen die Brust gepresst.

Sie nimmt sogleich den Weg in die Küche,

als sie die zerrissene Tüte abstellt, quellen die Lebensmittel heraus, einige fallen auf den Küchenboden.

Marion ist dazu gekommen.

Beatrice

Tüte gerissen...

Marion hilft ihr beim Einsammeln.

Gerade als ich über die Fahrbahn wollte.

**Ich bücke mich, um die Sachen wieder einzusammeln –
da halte ich meinen Kopf direkt vor die Speichen eines vorüberbrausenden
Motorrads. Der Kerl hat geflucht!**

Drei Zentimeter mehr – und ich hätte...

*Sie räumen wieder gemeinsam Lebensmittel ein,
in die Speisekammer und in den Kühlschrank.*

Katja da?

Marion

schüttelt den Kopf.

Beatrice

entdeckt das von Marion abgelegte Buch.

Es trägt den Titel „Psychometrie“.

Das hier liest du?

Marion

Aus der Wohn-Ecke von Katja.

Es lag dort auf der Couch. Irgendwie zog es mich plötzlich an.

Beatrice

Psychometrie – was heißt das?

Marion

Soweit ich das bisher kapiert habe:

**Es geht darum, telepathisch eine Spur aufzunehmen –
über irgendeinen Gegenstand, der zu einer Person gehört.**

Beatrice

Eine Spur aufnehmen?

Marion

**Man geht in einen Zustand der leichten Trance –
und dann versucht man, über den Gegenstand ein Bild aufzunehmen
oder auch mehrere Bilder;
etwas was als Geschichte darin gespeichert ist.**

Sie wiegt leicht den Kopf.

Ob so etwas funktioniert?

Sie zuckt die Schultern.

Klang jedenfalls ganz spannend – so beim Lesen.

Beatrice

Du willst es trainieren?

Marion

mehr scherzhaft Mal sehn...

Kann ja von Nutzen sein, bei irgendeiner Gelegenheit.

**Und überhaupt: Vielleicht liegt es nur vergraben
und wir haben es schon einmal gekonnt.**

Beatrice

Wir -?

Marion

Wie unsere telepathischen Meisterleistungen, damals.

Sie lacht.

Beatrice

lacht gleichfalls.

**Mir würde es reichen im Moment, könnte ich eine Energiespur
zu meiner Eulentasse aufnehmen.**

Spurlos verschwunden. Wie aufgelöst.

Sie räumen weiter ein.

Nächtliches Duell

Schauplatz: Die Wohnung

Es ist Nacht.

Beatrice liegt schlafend in ihrem Zimmer.

Plötzlich ein Geräusch vom Flur.

*Es ist wie entferntes Klingenklingen - hart aufeinander schlagendes Metall,
doch nur in der Art eines Echos.*

Sie schreckt auf. Geht in den Flur,

der durch die Glastür der Küche nur schwach erleuchtet ist.

*Sie bemerkt etwas im Spiegel. Ohne Frage –
es ist wieder der Hohepriester. Er winkt ihr.*

Er hält eine Papyrusrolle in der Hand. Er nickt ihr zu.

Beatrice streicht sich schlaftrunken die Haare aus dem Gesicht.

Die Gestalt wird blasser. Ist plötzlich verschwunden.

Beatrice taumelt ins Bett zurück.

Sie fällt wieder in Schlaf.

Eine männliche Stimme wird hörbar.

Wie schon zuvor hat sie etwas Hallendes – sie ist fern und nah zugleich.

Die Stimme

Vergib mir! Sonst bleibe ich in der Schuld der Göttin.

Solange ich in der Schuld der Göttin bin,

bleibe ich schwach.

Wieder entferntes Klingenklingen.

Beatrice erhebt sich dieses Mal nicht.

Damit erlebt sie das folgende offenbar in einer Art „Wachtraum“.

*Plötzlich erscheint das Bild des Spiegels im Zimmer –
wieder erblickt man den Hohepriester darin.*

**Es genügt, wenn du vernehmbar
die Anrufung der Göttin beginnst.**

Sie wird dich hören.

**Alles andere, die Worte des Rituals,
musst du nur deutlich in deinem Kopf sprechen.
Und bitte die andere Priesterin, dass sie dir hilft.**

Vereint ihr euch, vereint sich die Kraft.

Er winkt ihr wieder. Im Spiegel wird es heller,

*in unbestimmten Konturen wird ein Gang erkennbar,
der offenbar auf einen Raum zuführt.*

*Beatrice ist plötzlich zu sehen,
wie sie sich selbst auf den Spiegel zubewegt –
und durch ihn hindurch. Sie betritt den Gang.
Wieder setzt das Geräusch der Klingen ein.*

Sie zögert.

Hält an.

Ba-Rao befindet sich ganz am Ende des Ganges.

Man hört seine Stimme.

Folge mir.

Du darfst die Schwerter nicht fürchten.

Habe Vertrauen.

Ohne Vertrauen bleibst du schwach.

Wie ich schwach bleibe

in der nicht vergebenen Schuld.

Heftiges Klingenklingen.

Die Geräuschkulisse eines erbitterten, gespenstischen Kampfes.

Der Gang scheint länger zu werden.

Ba-Rao entrückt in immer weitere Ferne.

Beatrice hat keinen Mut, einen weiteren Schritt voran zu tun.

Ba-Rao winkt - eine traurige Geste des Abschied-Nehmens.

*Man hört, wieder mehr in der Art eines Echos,
nochmals seine Stimme.*

Das Ritual – es ist nicht genug.

Du musst ihm etwas hinzufügen.

Du weißt, was es ist.

Er verschwindet in einer unbestimmten Ferne.

Beatrice schreckt plötzlich auf ihrem Kissen auf.

*Sie blickt in Richtung des Spiegels –
wo dieser sich eben im Zimmer befunden hat.*

Nichts.

Sie reibt sich schlaftrunken die Augen. Atmet schwer.

Legt sich wieder auf dem Kissen zur Ruhe.

Psychometrie

Schauplätze: Die Straße / Der Esoterik-Laden

*Beatrice ist mit dem Auto unterwegs.
Sie greift etwas aus ihrer Tasche: das Amulett mit dem violetten Stein.
Nachdenklich betrachtet sie es.
Plötzlich rutscht ihr das Amulett aus der Hand, zwischen die Sitze.
Sie versucht, es mit den Fingern dort wieder aufzuspüren.
Ein fahrlässiges Suchmanöver.
Sie bemerkt nicht, dass auf der Gegenfahrbahn eben
ein etwas riskanter Überholvorgang abläuft:
Ein Kombi drängt sich an einem Taxi vorbei und schert weit
über die Fahrbahnmitte aus – damit genau auf sie zu.
In letzter Sekunde reißt sie das Steuer zur Seite –
mit gleichzeitig quietschenden Bremsen.
Die Autoreifen schlagen gegen den Bordstein und der Wagen torkelt
in schrägem Winkel zurück auf die Fahrbahn.
Erneut droht ein Zusammenstoß.
Die Fahrzeuge verfehlen sich nur um wenige Zentimeter.
Sie fährt an den Straßenrand.
Bremst.
Bleibt eine Weile dort stehen. Tief atmend.
Plötzlich wirft sie das Amulett in hohem Bogen
durch das Autofenster über den Bürgersteig ins Gras.*

Ein Zeitsprung

*Beatrice tritt durch die Tür des Esoterik-Ladens. Die Klingel schellt.
Innozenz, am Kassentisch, mustert sie mit erstaunten Blicken.
Beatrice kommt zu ihm, lächelt ihm freundlich ins Gesicht.*

Beatrice

Ich hoffe, du bist mir nicht böse – wegen neulich.

Es ging nicht gegen dich...

Mit einem Blick über die Büchertische **Ich wollte nur etwas Abstand,
selber nachdenken...**

Du hast meinen Zettel gefunden?

Wie sehr hat ihn ihr damaliger „Abschiedsbrief“ verletzt?

Innozenz

*Winkt ab. Im Augenblick überwiegt seine Freude,
sie wiederzusehen, was sein Gesicht nicht verbergen kann.
Er murmelt. **Schon gut... Habe das alles verstanden.***

Beatrice

*geht an den einen vorderen Büchertisch
und greift nach dem Buch mit dem Titel „Ägyptische Einweihung“,
das sie schon beim Hereinkommen erneut dort entdeckt hat.
Sie wendet sich wieder Innozenz zu. **Das suche ich...***

Innozenz

*erkennt den Titel. **Darüber sprachen wir irgendwie schon...***

Beatrice

**Ich bezahle es diesmal auch.
Ende mit Esoterik-Bibliothek.**

Innozenz

Kommt nicht in Frage. Das Buch ist teuer.

Beatrice

Eben. Deshalb.

Innozenz

**Ein spannendes Buch...
Ich nehme den Einkaufspreis. Nichts darüber.**

*Innozenz ist ganz aufgetaut.
Fast hat sich ein kleiner Flirt zwischen beiden eingestellt.*

Beatrice

beginnt in dem Buch zu blättern.
**Meine Freundin Marion liest gerade ein Buch
mit dem Titel „Psychometrie“.
Du kennst dich aus mit dem Thema?**

Innozenz**Psychometrie?**

*Er kratzt sich flüchtig am Kopf.
Dann spurt es aus ihm heraus - er weiß um seinen Ruf als „Fachmann“,
und er nutzt die Gelegenheit, sich als solcher zu präsentieren.*
Das ist die Fähigkeit, an Hand eines Gegenstandes

**Informationen über eine Person zu erlangen,
die längere Zeit in Besitz dieses Gegenstandes gewesen ist.
Es gibt einige wenige gute Bücher darüber.
Es handelt sich um eine spezielle Begabung einiger Trancemedien.
Man kann es natürlich auch trainieren.
Doch nur wenige sind ein Naturtalent.**

Beatrice

**Es funktioniert?
Man kann damit zuverlässige Informationen erlangen?**

Innozenz

**Es geht noch weiter.
Man kann sogar Einfluss nehmen.
Wenn man bestimmte Rituale mit einem solchen Gegenstand praktiziert
und die Energie gezielt in die Richtung des Eigentümers lenkt,
dann spürt er die Wirkung.
Alle Voodoo-Zauberer arbeiten nach diesem Prinzip.
Sie können Krankheiten ausschicken - jede Art negativer Energie,
auch solche die Unfälle verursachen, sogar den Tod.**

Beatrice

Und es ist nicht einfach nur Suggestion -?

Innozenz

**Suggestion -?
Manche Voodoo-Zauberer setzen auch Suggestion ein.
Sie künden das Unglück an und ziehen ihr Opfer
so in ein Netz von Angst und die Wirkung kommt von der Angst.
Aber es ist nicht echter Voodoo.
Echter Voodoo funktioniert auch bei Tieren und Kindern.
Ohne jede Art Suggestion.**

Beatrice

**Wenn man es erklären sollte, gewissermaßen wissenschaftlich –
wie kann es funktionieren?**

Innozenz

*steigt mehr und mehr ein in seine Rolle als „Fachmann“,
es spurt aus ihm heraus. Es geht um Energiefelder.
Auch wenn sie unsichtbar sind, sind sie real.
Jeder Gegenstand, der sich länger in unserer Nähe befindet,
nimmt etwas von unserem speziellen Energiemuster auf.
Es ist wie ein Fingerabdruck. Einmalig und unverwechselbar.*

**Wenn man den „Fingerabdruck“ hat,
kann man den Eigentümer „anpeilen“ und ausfindig machen.
Es funktioniert wie ein drahtloses Telefon.**

*Die Türglocke schellt.
Eine Kundin betritt den Raum, eine sehr gepflegt erscheinende
etwas ältere Dame mit violetter Schal.
Sie trägt mehrere Ketten und Armbänder –
alle mit verschiedenfarbigen Heilsteinen behängt.
Sie sieht sich um bei den Büchertischen.*

Beatrice
Darf ich dich noch etwas anderes fragen?
Ist dir in der „Szene“ ein gewisser Luisardo bekannt?
Ein kleiner Ägypter, ein Wahrsager, der Glücksamulette verkauft.

Innozenz
kratzt sich am Kopf. Ein Luisardo?
Ich könnte mich kundig machen für dich.

Beatrice
*meint plötzlich, etwas richtig stellen zu müssen. Es ist nicht so,
dass ich ein Glücksamulett von ihm will.*
Ich möchte –
Es geht da um eine Geschichte –
um eine Bekannte, die Schülerin bei ihm ist.
*Sie blickt auf die Kundin im Laden.
Sie möchte die Geschichte mit Katja hier nicht zum Gespräch machen.
Innozenz spürt es, winkt ab.*

Innozenz
Also dieses Buch möchtest du mitnehmen.
*Beatrice hat das Buch mit dem Titel „Ägyptische Einweihung“
auf dem Kassentisch abgelegt.
Innozenz hat es gegriffen, wiegt es ein bisschen auf seiner Hand.*
**Wie gesagt: Eine Frau, die sich an ihre vergangene Zeit
im alten Ägypten erinnert...**

Die Dame
*tritt plötzlich an den Kassentisch.
Sie wendet sich direkt an Beatrice.*
Sie haben nach einem Luisardo gefragt?

Wenn Sie wollen – ich kann Ihnen etwas über ihn sagen.

Beatrice sieht sie erstaunt an.

*Aus dem Gesicht der Dame begegnet ihr ein sehr sympathisches Lächeln.
Sie lächelt unwillkürlich zurück, nickt.*

**Wenn Sie etwas Zeit investieren möchten –
wir könnten uns gegenüber in das Café setzen?
Wieder trifft Beatrice dieses sympathische Lächeln.**

Beatrice

Das Café gegenüber -?

*Sie blickt auf die Straße, in der gezeigten Richtung.
Sie nickt.*

Die Informantin

Der Schauplatz: Die gemeinsame Wohnung

*Beatrice auf dem Weg zum Hauseingang,
die Tasche mit dem Buch um die Schulter gehängt.
Sie steigt die Stufen zur Haustür hinauf, in Eile.
Auf der vorletzten Stufe sitzt eine Schnecke.
Sie tritt darauf, das Knacken des Schneckenhauses erschreckt sie,
sie zieht ihren Schuh aus, um nachzusehen.
Plötzlich verliert sie, auf einem Bein stehend,
das Gleichgewicht, stürzt die Stufen hinab.
Sie schlägt unsanft auf, teils auf der untersten Stufe, teils auf dem Gras.
Mühsam rappelt sie sich wieder in die Höhe.
Sie klopft sich den Schmutz von den Händen, von den Knien.
Keine gravierende Verletzung. Doch ihr rechtes Knie ist aufgeschlagen,
und das Gehen macht ihr jetzt Mühe.
Sie streicht über der Treppenkante die Schnecke vom Schuh, kopfschüttelnd,
streift sich den Schuh wieder über.
Schließlich verschwindet sie durch den Eingang ins Haus.*

Sie tritt in den Wohnungsflur.

Marion

kommt ihr entgegen. Mustert sie. Wie siehst du denn aus?

Beatrice

**Eben auf der Eingangstreppe gestürzt.
Trete da auf eine winzige Schnecke mit Schneckenhaus...**

Sie reckt die Arme, rollt die Schultern.

Nichts Ernsthaftes.

Sie strebt ins Wohnzimmer.

Du – ich habe dir einiges zu erzählen.

Sie will Platz nehmen.

Sie merkt, dass die Hathor-Figur nicht mehr auf der Vitrine steht.

Unsere kleine Hathor – wo ist sie?

Marion

*öffnet eines von den Schrankfächern neben der Vitrine,
dort steht die Figur.*

**Du kannst es albern finden – ich wollte nicht,
dass sie immerzu auf mich starrt.**

Vielleicht alles nur Einbildung.

Doch ich fühle mich besser so, im Moment.

Sie schließt das Fach wieder.

War alles ein bisschen viel für mich.

**Wahrscheinlich hole ich sie in ein paar Tagen wieder
auf ihren früheren Platz.**

Beatrice

zuckt die Schultern.

Sie setzt sich jetzt. Marion ebenso.

Sie ist sichtbar aufgeladen mit einer Geschichte.

Dieser Luisardo – du erinnerst dich?

Ich traf eine Dame, die ihn seit Jahren schon kennt.

Eine Stunde saßen wir in einem Café.

Sie hält den Mann für sehr dubios – milde gesagt.

**Er macht ägyptischen Hokuspokus und zieht
den Leuten Geld aus der Tasche.**

Doch das allein ist es nicht.

**Er praktiziert höchst dubiose Rituale –
mit „magisch“ aufgeladenen Gegenständen. Was immer das ist.**

**Zu seinem Service gehört, dass er Paare zusammenführt
und dass er Paare auseinander trennt –
je nach Bestellung.**

Marion

Wie – nach Bestellung?

Beatrice

Man bestellt es bei ihm.
Hast du dir irgendeinen taffen Kerl ausgeguckt und er ist schon liiert –
dann „zerschneidet“ er dieses Paar für dich.
Sie zerstreiten sich plötzlich und der Kerl fliegt zu dir.

Marion

Das soll funktionieren?
Ein Schwein – wenn er so etwas tut!

Beatrice

Er hat ein Trancemedium.
Mit diesem soll er seine Klienten anzapfen
und Informationen einholen können.
Die Dame behauptete: Es wäre nicht ungewöhnlich.
Auch andere Magier arbeiten auf diese Weise.

Marion

doch ungläubig Was war dein Eindruck – von dieser Dame -?

Beatrice

zuckt die Achseln. Sie selbst hat jeden Kontakt zu ihm
inzwischen ganz abgebrochen -
dafür hat sie dann wochenlang seine Feindschaft gespürt.
Sie hat intensiv mit Schutzritualen experimentiert,
und schließlich gewann sie die Oberhand und er ließ von ihr ab.
Klingt wieder alles sehr irrwitzig – nicht wahr?

Marion

guckt sie zweifelnd an.

Beatrice

Noch einmal zu seinem Trancemedium.
Luisardo verfolgt seit Monaten intensiv einen Plan, sagte mir
jene Dame zum Schluss.
Er will eine alte Grabschrift entziffern – seine eigene,
aus seiner alten ägyptischen Zeit.

Marion

Wie seine eigene -?

Beatrice

Ich habe dir doch erzählt, dass er in meinen Bildern
der alten Pyramidenzeit ebenfalls aufgetaucht ist –

gleichfalls als ägyptischer Priester, ein eher finsterer,
dem man besser aus dem Weg geht.
Er glaubt, so sagte die Dame, mit dieser Grabschrift den Schlüssel
zu seiner alten magischen Macht zurückzuerlangen.

Marion

Absolut irrwitzig. Absolut spannend.
Sein Trancemedium... Die Stimme hinter dem Vorhang...

Beatrice

Was er allerdings noch sucht: einen Gegenstand,
über den er direkt die Energiespur aufnehmen kann.
Dieser Gegenstand müsste, so erklärte sie weiter,
möglichst direkt von dem gleichen Tempelplatz sein.
Jedenfalls ein Original aus genau dieser Zeit der alten Pharaonen.

Marion

*lauscht, immer wieder die Augen verdrehend,
halb amüsiert, halb mit wirklicher Neugier.*

Beatrice

blickt durchs Zimmer. Katja hat sich zurückgemeldet -?

Marion

Katja?

Die rief wieder an. Sie kommt erst morgen zurück.

Beatrice

**Meinst du, sie hält ihr Versprechen und sucht sich
endlich wieder eine eigene Unterkunft?**

Marion

**Das hat sie jetzt mehrmals beteuert.
Geschieht es nicht bald, dann werfen wir sie hier raus.**

Beatrice

Das würdest du tun?

Marion

Ja! – Und dann als erstes diese Ecke dort ausräuchern!
Sie zeigt auf Katjas Wohnquartier.

Der Belesene in der Bücherhöhle

Schauplatz: Der Esoterik-Laden

Später Abend.

Beatrice befindet sich wieder im Esoterik-Laden, diesmal bei elektrischem Licht. Sie sitzt auf einem Stuhl neben dem Kassentisch. Sie ist mit Innozenz allein. Die Uhr im Laden zeigt halb zehn.

Beatrice

So – nun kennst du meine ganze Geschichte...

Innozenz

kratzt sich nachdenklich am Kopf.

Sehr bemerkenswert...

Wenn auch wieder keineswegs so ungewöhnlich.

Schon gar nicht unwahrscheinlich.

Die Zeit der ägyptischen Hochkultur, mehr noch der Spätkultur war bekanntlich auch eine Zeit der schwarzen Magie.

Priester- und Magier-Kämpfe bestimmten hinter den Kulissen die Rangordnung.

Das hört mit der einen Kultur nicht auf. Das kann sich fortsetzen über Jahrhunderte, über Jahrtausende.

Er denkt nach, innerlich in seinen Büchern blätternd.

Sag deiner Freundin: Sie ist nicht verrückt.

Sie hat einen telepathischen Kontakt. Offenbar ist sie sehr sensibel und selbst ein potentiell Trancemedium.

In manchen Menschen ist es nur tief versteckt.

Sie hat diesen ägyptischen Hohepriester in ihrem Kopf sprechen hören und es gleichzeitig aufgeschrieben. Automatisches Schreiben.

Es kann aus dem eigenen Unterbewusstsein kommen und manchmal nur Einbildung sein.

Es kann ein echter Kontakt sein.

Das muss man prüfen von Fall zu Fall.

Wie es mir hier erscheint: Ist es echt.

Beatrice

mit einem vernehmlichen tiefen Atemzug **Also hat alles irgendwie seine Ordnung – so wie es ist?**

Innozenz

Nichts jedenfalls, was nicht eine vernünftige Erklärung findet.

Für alles schließlich gibt es eine Erklärung.

Beatrice

Wenn ich dich das eine noch fragen darf:
 Ich habe da diesen rätselhaften Satz gehört –
 als ich ihm im Spiegel begegnet bin, nachts.
 Er sprach von dem Ritual - und dass ich diesem Ritual
 etwas hinzufügen muss.
 Allein ist es nicht genug.
 Er meinte, ich wüsste: was.
 Wirklich, ich bin absolut ratlos, was ich da wissen soll.

Innozenz

kratzt sich am Kopf. Warte. Ich denke nach.

Er denkt.

Es geht um ein Versöhnungsritual.
 Weil er, so sagt er, in der Schuld der Götter ist.
 Du als eine Priesterin der Isis hast dein Leben verloren durch ihn.
 Das ist seine Schuld, sein Vergehen.
 Mir fällt nur dieses eine dazu ein: Alte Rituale können
 energetisch stark aufgeladen sein - oder auch nicht.
 Es hängt ab von ihrem Gebrauch durch die Jahrhunderte.
 Wenn es nicht genügt, dann ist es vielleicht schon schwach.
 Es kann aber auch bedeuten, dass du etwas
 von dir selbst dazu geben musst.
 Vielleicht – das rate ich jetzt – dass du auch
 mit dem Herzen vergeben musst?
 Das Ritual selbst – es bleibt sonst nur leer.
 Das wird häufig etwas falsch gesehen. Man glaubt,
 das Ritual selbst ist bereits die Wirkung.
 Doch es fehlt die innere, die emotionale Substanz.
Er sieht sie halb prüfend, halb fragend an.
 Vielleicht ist es die Antwort. Das musst du selber ausfindig machen.
 Meinst du, dass es dir möglich ist –
 mit dem Herzen vergeben?
 Du hast deinen Tod erlebt. Ein schreckliches Verdursten,
 in völliger Dunkelheit.
 Das zu vergeben - ich stelle mir vor, dass es nicht leicht ist...
 Und vielleicht ist dies auch der Grund: dass du im Moment
 diesen langen Weg gehen musst und es alles noch einmal erleben.

Beatrice

lächelt ihn plötzlich an.

Richtig schön bist du, Innozenz – wenn du so redest.

Innozenz verzieht verschämt das Gesicht.

Deine Augen sind schön.

Innozenz versteckt sein Gesicht hinter der Hand.

Doch – lass es dir sagen.

*Sie streichelt ihm flüchtig über die Stirn.
Sie steht auf.*

**Ich glaube, du hast mir geholfen.
Wenigstens dies: mich nicht für verrückt zu halten.**

Ich komme wieder.

Oder rufe dich an.

Erzähle dir, wie alles gelaufen ist.

Sie geht. Winkt freundlich zurück.

Ägyptische Einweihung

**Schauplatz: Das Therapeutenzimmer /
Die Tempel- und Pyramidenstätten
des Alten Ägypten**

Beatrice befindet sich auf der Couch, schon in Trance.

Dr. Elch an ihrem Kopfende.

*(Wieder stützen sich die folgenden Darstellungen
direkt auf Trancesitzungsprotokolle.)*

Beatrice

lächelt.

Wir treffen uns hin und wieder, seit einigen Wochen.

Er hat den Weg der Magier-Priester gewählt.

Es gibt die Kaste der weltlichen Priester, wie ich inzwischen weiß.

**Sie führen die Verwaltungsgeschäfte und pflegen
die Verbindungen zum Hof des Pharaos.**

**Es gibt die Kaste der „Magier“. Es ist der schwerste Weg:
der Weg der Einweihung mit ihren zahlreichen Prüfungen.**

Es sind andere Prüfungen als die auf dem Ausbildungsweg

einer Priesterin. Auch eine Priesterin kann scheitern.
 Doch bezahlt sie es nie mit dem Leben.
Keine ihrer Prüfungen ist vergleichbar denen der „Magier-Priester“.
 Neben uns, den geweihten Priesterinnen der Isis,
 gibt es die „dienenden Priesterinnen“, die für die Liebesdienste.
 Uns, den Priesterinnen der Isis, ist jede körperliche Liebe untersagt.

Autronga hat den Weg der Magier-Priester gewählt.
 Es ist streng geheim. Ich darf die Orte nicht sehen.
 Doch Autronga hat einen Weg gefunden, mir die Bilder zu vermitteln,
 als sähe ich alles real.
 Es ist eine Stunde in der Dämmerung.
 Er spricht zu mir von drei seiner Prüfungen.
 Ich sehe es in lebendigen Bildern.

Alles erscheint wieder in lebendigen Bildern.

Eine große Eingangshalle.
 Sie ist mit einer Inschrift verziert. Ich höre Autronga sprechen:
 „Jede Stufe musst du allein ersteigen, wenn du ins Heiligtum willst.
 Strauchelst du nur an einer, so hast du verloren.
 Doch der Sieg wird der Sieg auch über dich selbst sein,
 der Weg ins Heiligtum deiner Kraft.
 Du kannst jederzeit umkehren. Doch dein Umkehren wird Stillstand sein.
 Es gibt keinen zweiten Versuch.“
 Er zeigt mir den Innenhof. Eine weitere Halle.
 Darin ein langer felsiger Gang. Die „Krokodilschlucht“, so heißt sie.
 Es ist eine Schlucht von zwanzig bis dreißig Schritten,
 mit einem Seil überspannt. Ich schaue hinab auf schlammiges Wasser.
 Reptilien darin – matt schimmernde Hügel,
 ich kann sie nicht zählen.
 Autronga muss die Schlucht überqueren.
 Ein älterer Priester geht voran.
 Er hat, in ein Tuch eingewickelt, ein kleines abgestochenes Schwein
 mitgenommen. Er wirft es ins Wasser.
 Die schweren Reptilien-Körper sind blitzschnell erwacht,
 ihre Fressgier nach langer Hungerzeit lässt sie
 mit Wucht in die Höhe schnellen, in Sekunden ist das Schwein
 im Mahlwerk ihrer Zähne verschwunden.
 Autronga weiß: Wenn er stürzt, wird auch er in Sekunden zerfetzt sein.
 Er kann die Probe verweigern.
 Dann wird er keine zweite Chance bekommen.
 Es befindet sich, etwas verborgen, eine größere Stange
 am Rand der Schlucht. Der Schüler kann sie entdecken

und als Balancierstange nutzen. Autronga hat sie entdeckt.
 Der Priesterlehrer geht auf dem Seil voran. Auch er könnte stürzen.
 Doch für ihn ist es ein lange geübter Gang.
 Wer stürzt, ist für immer vergessen. Er wird nie mehr erwähnt.
 Wer der Probe ausweicht, hat an dieser Stelle versagt
 und wird keinen höheren Rang mehr erlangen.

Er zeigt mir einen weiteren Innenhof.
 Er ist durch eine kleine Mauer geteilt,
 die mit spitz zulaufenden Obeliskten bestückt ist.
 Die Aufgabe ist: den Weg zur anderen Seite über die Obeliskten zu gehen,
 mit nackten Füßen. Es scheint einfach.
 Die Obeliskten sind am Beginn des Weges noch daumendick.
 Mit jedem weiteren Schritt werden sie spitzer.
 Am Ende sind sie wie Nadeln.
 Sie bohren sich in das Fleisch. Sie durchstechen die Fußsohlen.
 Am Ende wird es ein grausamer Schmerz.
 Was Autronga in diesem Moment noch nicht sieht:
 Der Boden ist schwarz von Skorpionen - zu Tausenden wuseln sie dort.
 Autrongas Blicke sind gerade immer nur auf den Priesterlehrer
 gerichtet, der ihm vorangeht.
 Der bewegt sich über die Obeliskten, als ob er schwebt. Fast schwerelos.
 Keine der Spitzen kann ihn im Geringsten verletzen.
 Die letzten Spitzen bohren sich bis zwei Finger breit
 in Autrongas Fuß. Keine zwei weiteren Schritte hätte er mehr ertragen.
 Und jetzt bemerkt er die Skorpione am Boden.
 Dies war sein Schutz. Wer hier schwankt und stürzt,
 der hat keine Chance. Manchmal ist es der beste Schutz,
 von einer Gefahr nicht zu wissen.

Erneut eine größere Halle.
 Ich sehe Autronga, durch eine Decke am Eingang hindurch,
 in völlige Finsternis treten.
 Es ist die „Halle der Schrecken“.
 Der Priesterschüler muss sie durchwandern, bis er am Ende
 ins Licht tritt. Ein Labyrinth.
 Überall Stimmen - wispernd, zischend, jaulend und grunzend,
 heulend, gurgelnd und schreiend.
 Tierstimmen, Windlaute, Rauschen von Wasser.
 Ein Inferno von Stimmen und Lauten.
 Autrongas Ellbogen berührt den kalten Leib einer Schlange.
 Augen wie Phosphor funkeln im Dunkeln. Gespenstisches Flattern.
 Knurren. Scharren und Jagen. -
 Autronga gibt mir jetzt das Gefühl, mich an der Hand zu halten.

Seine Hand – sie ist warm und stark.
 Ich fühle das alte Band, das uns einmal zusammenhielt.
 Ich möchte ihn nie mehr loslassen.
 Doch seine Züge bleiben ernst und verschlossen.
 Es ist nicht mehr der Autronga meiner Kinder- und Jugendjahre.
 Unerbittliche Strenge liegt auf seinem Gesicht.
 Er will das Geheimnis ergründen, das das Geheimnis aller Geheimnisse ist.
 Ich lese es in seinen Gedanken:
 „Alles ist Geist. Der ‚Weg ins Heiligtum‘
 ist der Weg ins Zentrum der eigenen Kraft.
 Alle Materie ist Gedankenstoff, geronnen, verdichtet
 durch das Gedachte alles Vergangenen.
 Gedankenkraft kann sie demnach beherrschen.“

*Beatrice beginnt schwer zu atmen,
 einen Moment wie auftauchend aus ihrer Trance.*

Dr. Elch

mit gedämpfter Stimme **Gehen wir weiter.
 Gehen wir wieder zu einem Punkt einer wichtigen neuen Erfahrung.**

Beatrice

*treibt in ihren Bildern. Schließlich: Wir, Marisi und ich,
 sitzen wieder im Schatten des Sphinx.*

Alles Geschilderte wird wieder sichtbar.

**Der Sphinx - auch er ist ein tiefes Symbol:
 Die Tiergestalt, die sich zur Gestalt des Menschen verwandelt.
 Die Jahrmillionenschritte der Evolution: gebannt in ein einziges Bild.
 Es ist früher Abend.
 Die Wüste flimmert noch unter dem sengenden Licht des Tags.
 Gleich, im Licht der untergehenden Sonne,
 wird sie ein rotglühender Spiegel des abendlichen Himmels sein.
 Wieder spiele ich mit der Katze – und meiner Eule.
 Das Geschenk Cephirs. Hin und wieder fliegt sie heran.
 Ich trage ein Geheimnis mit mir.
 Selbst Marisi habe ich es bisher nicht verraten.
 Alle der Göttin geweihten Priesterinnen unterliegen einem strikten Gebot:
 Es ist das der Jungfräulichkeit.
 Ich bin Geliebte gewesen. Die Geliebte Autrongas.
 Ich bin nicht jungfräulich, und ich habe diesen Umstand verschwiegen.
 Ich bin keine wahre Priesterin meiner Göttin.
 Ich vertraue mein Geheimnis Marisi an.**

**Die erneute Begegnung mit Autronga hat mich
 die alte Liebe neu fühlen lassen.
 Marisi betrachtet mich ungläubig.
 Sie hat die Liebe zu einem Mann nie erfahren.
 Sie ist wie eine noch ungeöffnete Blüte. Rein und ohne jedes Verlangen.
 Sie ist geschützt in ihrer Unwissenheit, ihrer Reinheit.
 Ich sehe, sie kann mich nicht wirklich verstehen.
 Sie ist betroffen. Ich hätte es sagen müssen.
 Es war mein Fehler. Doch ich wollte werden wie sie - wie Marisi:
 wieder eine „ungeöffnete Blüte“ sein.
 Doch es gibt keine Rückkehr in die Reinheit des Nicht-Wissens.
 Sie wird mein Geheimnis nicht preisgeben.
 Wir sind Freundinnen, verbunden wie Schwestern.
 Niemand wird unser Geheimnis jemals erfahren.
 Die Sonne sinkt. Wir sitzen noch immer und starren
 in den glühenden Sonnenball. Die Wüste flammt
 um die steinernen Quader der Pyramiden.
 Es ist das abendliche Schauspiel der Götter:
 groß – groß über alles hinaus,
 was der menschliche Geist doch erfassen kann.**

*Ein längeres Schweigen.
 Beatrice treibt in ihren Bildern.
 Dr. Elch betrachtet sie aufmerksam.
 Doch es bedarf keiner neuen Anweisung.
 Sie fährt fort zu berichten.*

**Ba-Rao hat mich für den Abend in einen der Tempelräume bestellt.
 Es ist der Monat der Hathor und morgen ihr Festtag.
 Morgen wird ihr das Stieropfer in der großen Halle gebracht.
 Ba-Rao empfängt mich. Ich erwarte die anderen Priesterinnen.
 Doch ich sehe: Ich bin allein.
 Ich verehere ihn. Er ist wie ein würdiger Vater.
 Ich bin wie ein Kind neben ihm.
 Ich habe ihn beim Tempeldienst oft beobachtet –
 seinen klaren Blick, seine würdigen Gesten.
 Ich kenne die Tiefe und Freundlichkeit seiner Augen.
 Er spricht zu mir über die morgige Opferzeremonie.
 Mir soll eine besondere Aufgabe zugeteilt werden.
 Ich bemerke seinen leuchtenden Blick.
 Plötzlich kommt er ganz nahe. Fast berührt er mit seinem Gesicht
 das meine. Ich schrecke zurück.
 Ich kenne einen solchen Blick, eine solche Berührung.
 Meine eigenen Blicke bewegen sich ratlos im Kreis.**

**Er ist mein väterlicher Freund, mein Beschützer.
 Ich habe sein Bild im Herzen. Doch das Verlangen teile ich nicht.
 Er weiß es: Eine Priesterin der Isis zu lieben –
 mit irdischem Verlangen zu lieben –
 es wäre ein Frevel gegen die Göttin.
 Flüchtig blicke ich auf.
 Seine Augen ruhen auf meinen, fragend.
 Er sieht mich nicht mit den Augen des „Vaters“, des Priesters.
 Seine Augen sind von Begehren erfüllt.
 Sie saugen sich fest an meinem Gesicht –
 eine glühende Umarmung ohne Erwidern.**

Wieder eine längere Pause.

**Der Tag des Stieropfers.
 Den ganzen Morgen schon Tempelgesänge.
 Dröhnende, klirrende Gongschläge, tiefe und hohe.
 Die Prozession der Priester und Priesterinnen.
 Sie schreiten auf die Haupthalle zu. Es ist der Tag der Hathor.
 Das zeremonielle Schlachtopfer nimmt seinen Lauf.
 Der Stier wird hereingeführt. Es ist ein besonderes und erwähltes Tier.
 Es hat einen weißen Halbmond auf seiner Stirn.
 Ein junger Priester stößt ihm das geweihte Schwert ins Herz.
 Das Tier sinkt zu Boden. Die silbernen Opfergefäße stehen
 schon griffbereit, man sammelt das Blut.
 Ich spüre eine Stimme in meinem Kopf. Es ist die Ba-Raos.
 Die Worte sind unklar, doch deutlich gelten sie mir.
 Er steht in der Runde der Priester. Seine Gedanken
 doch schweifen beständig ab. Und jetzt –
 trifft mich tatsächlich sein Blick: unbestimmt funkelnd,
 momentweise auch ein Schleier darüber von Verwirrung und Scham.
 Seine Stimme hämmert in meinem Kopf.
 Ein Rufen und Bitten, das sich doch gleichzeitig selber verdammt.
 Ich werde ihm ausweichen. Ich bin der Göttin geweiht.
 Sein Verlangen ist aussichtslos.**

Schweres Atmen. Wieder signalisiert sie Erschöpfung.

Dr. Elch

Wollen wir zurückkehren?

*Beatrice nickt, schwer atmend.
 Er beginnt, sie aus der Hypnose zu zählen.*

(Die Schilderungen der Einweihungsprüfungen –
wie zuvor auch die der über Land ziehenden Priester und ihrer Heiltechniken –
sind ergänzt durch ein anderes sehr glaubhaftes Rückführungsprotokoll:
„Ägyptische Einweihung. Erinnerung an ein Leben als Priester“ /
Wilhelm Weden, Wolf Spindler / Fischer-Taschenbuch.
Dies ist ohne Einfluss auf den Verlauf der Handlung.)

Der Kampf um die kleine Hathor

Schauplätze: Die gemeinsame Wohnung /
Eine Tischtennishalle /
Die Wohnung Luisardos

*Beatrice kommt mit neuer Dauerwelle vom Friseur zurück,
mit auffallend schön frisierten Haaren.
Als sie durch die Wohnungstür tritt, sieht sie den Flurteppich aufgerollt
an der Wand, Marion trocknet mit einem Wischtuch den Boden.
Beatrice sieht sie erstaunt an.*

Marion
Ein Wasserrohrbruch.
Nicht bei uns.
Bei den Mietern über uns.
Sie wischt.

Beatrice
erschreckt **Unsere Zimmer -?**

Marion
winkt ab. **Nur im Bad und im Flur kam es durch, und in der Küche.**
Die Küche hab ich schon trocken gewischt.
Im Bad sieht's noch etwas nach Unwetter aus.
Eine Katastrophe ist's bei denen da oben! Sie zeigt zur Decke.

Beatrice
hat sich gefasst. **Ich helfe dir mit dem Rest.**

Marion
mustert sie erstmals mit der neuen Frisur. **Gut geworden dein Kopf.**
Wusste es doch, dass da was drin steckt bei dir...

Ich meine -: nicht drin im Kopf. Ich meine...

Ach. Ist doch egal. Ist jedenfalls gut so.

Sie sieht sich um Flur um. Mir helfen?

Nein, lass mal. Du ruinierst dir nur die neue Frisur.

Ich manage dies ganze Chaos schon seit zwei Stunden allein.

Sie wirft den Lappen durch die Tür ins Bad.

Jetzt aber ist erst mal Schluss.

Beatrice geht ins Wohnzimmer.

Marion folgt.

Der Vorhang, der die Zimmerhälften trennte, ist ganz zur Seite gezogen.

Der Platz ist aufgeräumt, ohne einen Koffer, ohne ein Kleidungsstück

oder einen anderen Gegenstand,

der an das Quartier von Katja erinnert.

Beatrice

wieder erstaunt **Sehe ich das hier richtig?**

Marion

Das lief zwischendurch.

Ja, Katja ist fort, mit sämtlichen Koffern.

Beatrice

Du hast sie rausgeworfen?

Marion

Blieb mir erspart.

Sie ging einfach – ganz von selbst.

Beatrice

Hat was Neues gefunden?

Marion

Dazu kam's gar nicht, sie zu fragen - zwischen all dem Chaos.

Beatrice

Gut... Sie ist fort.

Wollen wir es etwas feiern?

Marion

Feiern? – den Wasserrohrbruch im Haus?

Beatrice

Der doch über uns stattfand.

Sie zeigt zur Decke. Aus dieser Sichtweise: ein Glücksfall für uns.

Marion

Ein Glücksfall...

Seufzt. Möge uns der Himmel mehr Glücksfälle schicken wie diesen!

Beatrice

*wirft einen Blick auf die Vitrine. Die Vitrine sieht ziemlich verwaist aus –
ohne die kleine Hathor.*

Wie fühlst du dich heute?

Kommst du damit klar, dass sie dich doch wieder anguckt?

Marion

Du vermisst sie?

Wenn du willst, dass sie wieder „lebendig“ zu werden beginnt...

Kein Problem!

Sie geht an das Schrankfach und öffnet es.

Die Hathor-Figur ist fort.

Kurzer Zeitsprung

Man sieht Marion im Flur am Telefon.

Marion

Sybille...

Gut dass ich dich erreiche!

Kannst du mal schnell ein Kartenblatt legen?

Oder wenigstens schnell ein paar Karten ziehen für mich?

Wenigstens drei.

Die Stimme Sybilles

Worum geht es?

Marion

Es ist mir etwas abhanden gekommen, etwas sehr Kostbares.

Muss ich dir sagen was?

Die Stimme Sybilles

Nicht nötig.

Ich hole mein Kartenset.

Nach wenigen Sekunden meldet sie sich zurück.

Also – ich mische. Und du gibst das Stoppzeichen.

Man hört sie mischen.

Marion

Stopp!

Die Stimme Sybilles

Die ersten drei Karten:

Der Magier. Die Hohepriesterin. Der Narr.

Kannst du damit etwas anfangen?

Marion

Der Narr – du sagtest mir einmal:

Es könnte ebenso eine Närrin sein.

Die Stimme Sybilles

Sehr wohl. Das Geschlecht ist hier austauschbar.

Ich füge noch eine Karte vom kleinen Arcana hinzu.

Es sind die fünf Schwerter.

Marion – was ist los?

Die fünf Schwerter – da geht es um Hinterlist und Betrug.

Marion

Der Magier. Die Hohepriesterin. Die Närrin.

Es ergibt einen Sinn.

Danke, Sybille.

Sie nickt. Legt auf.

Schauplatzwechsel:

Eine Tischtennishalle / Ein kleines Clubrestaurant

Marion und Beatrice sind zur Tischtennis-Sporthalle gefahren.

*Bodo trainiert dort erneut mit seinem Sportsfreund –
es geht um die Anzahl der Schläge, die eben halblaut gezählte Zahl
ist viertausendvierhunderteinundzwanzig.*

Bodo ist verbissen „bei seiner Arbeit“.

Von den beiden jungen Frauen nimmt er keine Notiz.

Die beiden Freundinnen kommen schließlich direkt an seinen Tisch.

Auch jetzt dauert es noch eine Weile, bis er sie bemerkt.

*Sie zeigen ihm mit Mimik und Gesten, dass es dringend ist
und dass er sofort mit ihnen mitkommen soll.*

Bodo stellt das Tischtennis-Spielen schließlich ein, mit einem Fluch.

*Doch mit dem Blick auf Beatrice ist er schon wieder versöhnt:
mit ihrer Frisur ist sie im Moment eine bezaubernde Erscheinung.*

Beatrice

Bodo! Gut dass wir dich treffen.

Wir brauchen deine Hilfe, dringend.

*Sie spürt, dass diese lärmende Halle kein günstiger Platz ist
für die geplanten Erklärungen.*

Können wir uns kurz in das kleine Clubrestaurant setzen?

Bodo

*ist noch immer leicht verärgert. Doch ihr Anblick
und jetzt noch mehr die Art ihres Werbens bezirzt ihn erneut.
Er macht eine entschuldigende Geste zu seinem Sportskameraden.
Alle drei brechen auf zum Restaurant.*

Kleiner Zeitsprung

*Man sieht die beiden Freundinnen und Bodo im Restaurant sitzen.
Sie essen jeder ein Eis.*

Beatrice

nach einem Blick auf Marion **Der Wert der kleinen Figur?**

Gewiss ein paar Tausend.

Seit sie wieder vollständig ist – viele Tausend gewiss.

Wie gesagt: Ein originales Stück aus der Zeit der Pharaonen.

Bodo

**Und diese Frau, die sie entwendet hat, hat sie zu einem Ägypter
gebracht, einem Wahrsager?**

Beatrice

So ist es...Wobei es ihm

**wahrscheinlich weniger um den materiellen Wert dabei geht –
sondern um einen andern, der mit seinem Geschäft
als Wahrsager und Magier zu tun hat.**

Er wird wie ein Löwe kämpfen um dieses Stück.

Bodo

Eis löffelnd **Ein Magier -?**

Marion

Ägyptischer Zauber als Abzocke.

Ein ziemlich übler Hund.

Beatrice

**Er arbeitet mit Zauberritualen. Verkauft Amulette,
die er mit Energien auflädt. Angebliche Glücksamulette.
Doch ihre Aufladung ist negativ.
Der Mann, dieser kleine Ägypter – auch wenn er klein ist:
Er hat unglaubliche Power.**

Marion

*macht zu Beatrice einen zischenden Laut –
sie hält es für unpassend, Bodo mit diesen Hintergrundgeschichten
weiter bekannt zu machen.*

Beatrice

**Er soll es nicht wissen?
Ich fände es unfair, Marion. Bodo muss wissen,
dass dieser Mann mit Schwarzer Magie arbeitet.**

Bodo

bekommt funkelnde Augen Schwarze Magie...

Beatrice

**Wer sich einlässt mit diesem Mann, muss wissen, woran er ist.
Er muss äußerst wach sein und geistesgegenwärtig.
Sie kennt „ihren Bodo“. Sie weiß, mit welcher Strategie
sie seine Mannesehre und seinen Kampfgeist weckt.
Wenn du Furcht spürst, Bodo, dann sag es.
Dann können wir diesen Einsatz nicht wagen.**

Bodo

Eis löffelnd, mit vor Kampflust leuchtenden Augen Wann soll es losgehen?

Beatrice

**Noch besser, du nimmst deinen Kumpel mit.
Sie zeigt zur Tischtennishalle.**

Bodo

Ich kann ihn fragen

Marion

versucht etwas Vernunft in diese Diskussion zu bringen.

**Also – wir gehen folgendermaßen vor:
Zunächst erscheinen nur wir – Beatrice und ich
und verlangen die Herausgabe der Hathor.**

Wenn er sich weigert, dann trittst du auf den Plan.

Du oder ihr zwei, du und dein Kumpel.

Es ist ein kleiner Ägypter.

Sie zeigt übertrieben die Körpergröße: hüfthoch.

**Schon wenn er zwei teutonische Muskelprotze
vor seiner Tür stehen sieht, wird er noch einmal kleiner.**

*Sie zeigt die „veränderte“ kleinere Körpergröße –
jetzt fast nur noch kniehoch.*

**Möglicherweise reicht es vollkommen,
wenn ihr erscheint und euch zeigt.**

Bodo

Eis löffelnd **Ich frage den Kumpel.**

Wir kriegen das auf die Reihe.

Beatrice

wechselt noch einmal zu ihrer anderen Strategie.

**Wenn die Figur der Hathor im Besitz
dieses ägyptischen Magiers bleibt, könnte er
etwas Schreckliches damit anrichten.**

Das kann ich jetzt vollständig nicht erklären.

**Doch gewiss hast auch du schon einmal
vom „Fluch der Pharaonen“ gehört -?**

Bodo

denkt nach, kratzt in seinem Eisbecher.

Der Fluch der alten Pyramidengräber...

Beatrice

Genau!

**Ich übertreibe nicht: Ich sage, das Heil zahlloser Menschen
hängt an dieser Geschichte.**

Marion

spielt jetzt mit **In der Bedeutung
ist das gar nicht zu überschätzen.**

Beatrice

Auch wenn Du das im Augenblick im Detail nicht verstehst,

Bodo – habe immer im Kopf dabei:

Es geht gewissermaßen darum, die Menschheit zu retten!

Sie tauscht einen Blick mit Marion.

Die verbirgt jetzt ihren Mund hinter der Hand.

Bodo schnalzt – kampflustig, äußerst vergnügt.

Schauplatzwechsel: Die Straßen der Stadt / Luisardos Stadtvilla

Marions und Beatrices Auto auf dem Weg zur Wohnung Luisardos.

*Mit Bodo zusammen sitzen noch zwei weitere Männer
auf den hinteren Autositzen: alle drei athletische Muskelpakete.*

*Beatrice steuert den Wagen. Zweimal kurz nacheinander
ist sie in gefährliche Ausweichmanöver verwickelt,
zunächst mit einem überraschend auftauchenden Unfallwagen,
der mit Blaulicht dahin rast.*

*An einer Baustelle gerät sie fast
in die Greifschaufeln eines rücksichtslos wendenden Baggers.
Dann bremst sie in letzter Sekunde vor einem abrupt haltenden Bus.
Genervt verzieht sie das Gesicht, sie fährt an den Rand:*

Marion soll fahren an ihrer Stelle.

*Bodo und seine Sportsfreunde, die die ersten beiden Ausweichmanöver
von Beatrice noch mit einem „He-a-ho!“ kommentierten,
sind etwas bleich und still geworden.*

Geht alles „mit rechten Dingen“ zu?

Marion wechselt ans Steuer.

*Kurz entschlossen stellt sie die Blinklichtanlage ein
und fährt jetzt mit Kriechtempo. Eine radikale Entscheidung,
in der sie sich allerdings nicht beirren lässt.*

Der Wagen schleicht über die Straßen.

Dann: Die Straße zur Stadtvilla Luisardos ist schließlich erreicht.

Marion parkt.

Die beiden Freundinnen melden sich über die Sprechanlage.

*Als sie die Gartentür aufdrücken,
folgen ihnen auch die drei jungen Männer.*

*Die Haustür bleibt spaltweit offen,
während die drei Männer, wie verabredet, davor warten.*

Beatrice und Marion steigen die Treppen hinauf.

Die Sekretärin empfängt sie.

Verweist sie nach einem kurzen Gruß auf das Wartezimmer.

Sie kehrt zurück in den Flur, nicht in ihr Arbeitszimmer.

Die beiden Freundinnen nehmen Platz.

Doch nur für einen Moment.

Sie tauschen Blicke und brechen auf – in den Arbeitsraum Luisardos.

Der befindet sich nicht am Schreibtisch.

*Wieder sieht man hinter dem Kamin
das Baldachin-ähnliche Zelt aufgestellt.
Wieder hört man die beiden Stimmen –
die männliche, die Luisardos,
die flüsternde weibliche.*

Die weibliche Stimme

spricht wieder in der Färbung der tiefen Trance **Eine Treppe –
sie führt in die Gruft –
ein Grab – eine Eisentür –**

Die Stimme Luisardos

leise und scharf, Anweisungen gebend
**Wir gehen weiter voran –
wir betreten die Gruft –**

Die weibliche Stimme

flüsternd, zunehmend gepresst **Ein Fluch liegt hinter der Tür –
ein Geheimnis -
niemand soll dort hindurch –**

Die Stimme Luisardos

treibt sie an. Nichts hält uns auf –
das Geheimnis: wir holen es uns zurück –

Die weibliche Stimme

flüsternd, gepresst **Der Fluch – der Fluch –
Mehr und mehr hört man ein Stöhnen.**

Die Stimme Luisardos

Weiter antreibend. Es gibt keinen Fluch.
**Der Fluch ist der Schlüssel. Die Macht.
Wir holen sie uns zurück.**

*Das Stöhnen der Stimme verwandelt sich in einen leisen
und doch hysterisch klingenden Schrei.*

Der Schrei verstummt.

*Es scheint, die Frau hat sich wieder beruhigt.
Nur noch leise Schluchz-Laute.*

Marion und Beatrice tauschen Blicke.

Sollen sie in das Wartezimmer zurück?

Da stößt Marion gegen einen Stuhl. Ein unüberhörbares Geräusch.

Luisardo

tritt aus dem Zelt hervor.

*Ein erstaunter Gesichtsausdruck – der jedoch sekundenschnell
in ein glattes Lächeln wechselt.*

Die jungen Damen!

Bin erfreut, Sie wieder zu sehen.

Ich nehme an, es geht um das Amulett.

Tut es guten Dienst?

Soll ich ein zweites Mal aufladen?

Schweigen.

Auf den Gesichtern der Frauen liegt ein Ausdruck von Feindlichkeit.

Luisardo spürt es,

seine Augen gleichen jetzt einer schwarzen Wand.

Marion

scharf Wo ist unsere Hathor-Figur -?

Luisardo

bewahrt kühle Gelassenheit.

Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen.

Marion

Katja hat sie zu Ihnen gebracht.

Wir wissen es.

Luisardo

gibt sich ahnungslos. Welche Katja?

Beatrice

auch sie mit unmissverständlicher Härte Die Hathor-Figur ist hier.

Ein altes kostbares Erbstück meiner Freundin.

Geben Sie sie heraus!

Marions Blick fällt auf die Glaskugel.

*Plötzlich hat sie einen Einfall. Sie greift die Kugel
und hebt sie ein Stück in die Luft.*

Marion

Unsere Hathor-Figur –

oder ich lasse das hier fallen!

Luisardo

gerät sichtbar in Schrecken ...Ist viele tausend Mark wert!

Marion
Wie unsere Hathor-Figur.

Luisardo
Ich rufe die Polizei!
Er will den Hörer greifen.

Marion
**Tun Sie das. Dann haben Sie gleich noch
eine Anzeige am Hals, wegen Raub.**

Luisardo
greift den Hörer. Zögert dann aber sichtbar.
Gut. Polizei...

Marion
hält immer noch die Glaskugel in der Luft.
Bis dahin ist das hier in Scherben...
Sie beginnt zu pokern. Katja hat es verraten.
Wir haben es aus ihr herausgepresst.
Sie waren es, der sie zu uns in die Wohnung schickte...
Wir wissen alles.

Luisardo
versucht zu lachen.
Doch das Lachen verrutscht ihm zu einer Grimasse.

Beatrice
zieht Marion zu sich heran, flüstert mit ihr.

Marion
stellt die Glaskugel zurück.
Gut... Wenn Argumente Sie nicht beeindrucken.
Nochmals flüstern die zwei miteinander.
Marion tritt an das Fenster.
*Sie klopft mit dem Ring ihres Mittelfingers
dreimal hart gegen das Fensterglas.*
Es ist das verabredete Zeichen.

*Sie verlassen für einen Moment den Raum -
doch kommen nach wenigen Sekunden wieder zurück –
Bodo und seine zwei Sportskollegen im Pulk hinter ihnen.*

Marion

**Ein letztes Mal: Unsere Hathor zurück!
Diese Männer hier stellen andernfalls sekundenschnell
Ihre gesamte Wohnung auf den Kopf.**

*Die Truppe ist sichtbar kampfbereit.
Luisardo gerät in ein angstvolles Zittern.
Wieder greift er nach dem Telefonhörer.
Bodo tritt plötzlich direkt an seinen Schreibtischstuhl
und hebt ihn daraus hinaus – wie einen kleinen zappelnden Jungen,
er streckt ihn gegen die Decke.
Er genießt diesen Auftritt – ein Macho, der er ist.
Er dreht sich seinem Sportskumpel zu und wirft Luisardo zu ihm hinüber,
drei Meter durch die Luft.
Der wirft kurz darauf Luisardo zu ihm zurück.
Dieser ist in dieser Szene nichts mehr als ein hilfloser
erbärmlich zappelnder und verschreckter Zwerg.
Der dritte Kumpel wird einbezogen. Auch zu ihm fliegt die Zwergengestalt.
Es ist wie das Spiel mit einem Ball – immer wieder fliegt
das Männchen von einem zum andern.
Plötzlich ein Klirren: Luisardo selbst hat die Glaskugel gestreift.
Sie ist auf den Boden gerollt und in Scherben.
Er verfolgt es mit fassungslos starrenden Blicken.*

*Keinem fällt auf, was im Raum sonst passiert.
Aus dem Baldachin-ähnlichen Zelt huscht eine Gestalt
auf die mit dem Teppich verzierte Seitentür zu
und ist dahinter verschwunden.
Marion bemerkt den winzigen Moment, in dem diese Tür sich schließt.
Spontan folgt sie einem Impuls.
Sie läuft an die Tür, öffnet sie wieder
und betritt die ihr bereits bekannte kleine Besenkammer.
Niemand.
Doch als sie die andere Tür hinter den Besen öffnet,
sieht sie, dass jemand die Treppe hinauf
zum Dachgeschoss hastet - eine Frau,
die sie nur in der Rückensicht sieht.
Sie hastet so schnell davon, dass sie schließlich stolpert.
Sie trägt etwas mit sich, in eine Decke gewickelt,
das ihr dabei aus der Hand gleitet.
Sie hebt es rasch wieder unter ihre Schulter.
Marion nimmt die Verfolgung auf.
Die Frau macht Halt vor der Dachbodentür.*

*Eilig suchte sie nach einem Schlüssel und schließt auf.
 Fast ist sie jetzt auf dem Dachboden verschwunden –
 da stellt Marion ihren Fuß in die Tür.
 Sie hat es inzwischen geahnt: Katja.
 Der Sturz auf der Treppe hat ihr offenbar zugesetzt.
 Den verbissenen Kampf um den Einlass zum Dachboden
 entscheidet Marion in wenigen Sekunden für sich.
 Dem Druck der Tür nachgebend stürzte Katja ein zweites Mal.
 Das in die Decke-Gewickelte entgleitet ihr wieder
 und rollt ihr außer Reichweite.
 Marion bückt sich und hebt es auf:
 die kleine Hathor-Figur.
 Katja gibt sich noch nicht geschlagen.
 Sie hat sich wieder aufgerappelt, mit aggressiven Gesichtszügen
 stürzt sie auf Marion zu, in der Hand einen alten Feuerhaken,
 den sie plötzlich gegriffen hat.
 Marion duckt sich.
 Dann kann sie ihr auch den Feuerhaken entreißen.
 Katja hatte inzwischen Mühe, sich auf den Beinen zu halten.
 Ihre Augen funkeln immer noch aggressiv.
 Doch sie sieht, dass der Kampf verloren ist.
 Der Schlüssel steckt noch immer im Innenschloss.
 Marion zieht ihn ab.
 Keine Lösung könnte besser sein:
 Sie schließt Katja auf dem Dachboden ein.*

*Sie kehrt zur Besenkammer zurück.
 Etwas zieht hier plötzlich ihre Aufmerksamkeit auf sich.
 Es befindet sich im kleinen Küchenregal.
 In diesem Moment ist es wie unübersehbar:
 Die Eulentasse.
 Marion hält sie in der Hand, beäugt die blinzelnde Eule,
 dreht sie vor den Augen in der Luft – wie eine funkelnde Trophäe.*

Ein Zeitsprung

*Der Wagen mit den zwei Frauen und den drei Männern
 auf dem Rückweg zur Tischtennishalle.
 Marion reicht die kleine Hathor-Figur herum.
 Die bewundernden Blicke der drei Muskelprotze
 sind der kleinen „Göttin“ sicher.
 Beatrice blickt beglückt auf die Eulentasse in ihrem Schoß.*

Marion

zu Beatrice gebeugt, die wieder den Wagen steuert

Wie belohnen wir sie?

Bodo

Unsinn! Keine Belohnung.

Alles Ehrensache – was sonst?

Er blickt fragend zu seinen Sportsfreunden.

Der eine Sportfreund

echot **Alles Ehrensache – was sonst?**

Die anderen beiden nicken.

Man hat die Sporthalle erreicht.

Für uns geht's dort drinnen weiter -: trainieren.

Er spannt die Muskeln.

Die drei steigen aus.

*Man winkt sich freundlich noch einmal zu,
während Beatrice wieder losfährt.*

Die drei Männer tragen ihre Muskeln mit Stolz in die Halle zurück.

*Beatrice lenkt den Wagen beim Weiterfahren
immer noch einmal durch eine Seitenstraße,
ohne ein Wort der Erklärung.*

Marion beginnt, sie mit besorgtem Blick zu betrachten.

Doch Beatrice hat ein Ziel.

Plötzlich hält sie an und steigt aus.

Es ist die Stelle.

Sie sucht hinter dem Bürgersteig in den Büschen.

Sie hat gefunden, was sie sucht.

*Sie greift einen Stein und schlägt damit
auf das Amulett ein, das in viele Teile zersplittert.*

Sie lacht befreit.

***Der Verzicht. Die Verleumdung.
Der Tod.***

Schauplätze: Das Therapeutenzimmer /
Die ägyptischen Tempelanlagen

Beatrice

*auf der Couch, in Trance, während
Dr. Elch lauscht und sie mit Aufmerksamkeit beobachtet.*

**Ich bin in Not.
Ich muss die Göttin befragen.
Ich knie in der Halle der Hathor.
Die große gehörnte Göttin in Kuhgestalt.
Ich bin ihr geweiht.
Ich will ihren Rat.**

Wieder ist alles sichtbar in lebendigen Bildern.

**Es gibt eine zweite andere Not: Autronga.
Seit wir uns in diesen Tempelbezirken begegnet sind,
habe ich ihn erneut zu lieben begonnen.
Und weil ich ihn liebe, verstehe ich auch, was Ba-Rao bewegt.
Ich verdamme ihn nicht.
Und doch: Die Grenzen sind unüberschreitbar.
Die von Ba-Rao zu mir.
Die von mir zu Autronga.
Ich versuche zur Göttin zu sprechen.**

**Wir Priesterinnen zweifeln nicht an der Wirklichkeit unserer Götter.
Man hat uns gelehrt: Sie sind desto näher und wirklicher,
wie Menschen sie ehren und ihnen dienen.
Blindheit der Gedanken macht sie unwirklich und rückt sie uns fern.
Ich bitte die Göttin zu reden. Bitte sie um ein Zeichen.
Sie schweigt.
Vielleicht habe ich sie nie ausreichend zum Leben erweckt,
sie nicht wirklich gemacht in meinen Gedanken.
Sie schweigt.
Doch ihr Schweigen ist ihre Antwort: Sie will Ergebenheit.
Unterordnung unter die Tempelgebote.
Die Sprache der einzelnen Herzen ist nur wie ein Flüstern
des Grashalms im Wind.**

**Der Wind geht vorüber. Der Grashalm stirbt.
Was bleibt, ist die Ordnung des Lebens:
Geburt und Vergehen, in ständiger Folge. Die Ordnung der Götter.**

Plötzlich spüre ich eine Hand meinen Hals berühren.

Ba-Rao.

**Er hat mich in der heiligen Halle erspäht.
Noch immer liegen seine Finger auf meinem Genick. Ich erhebe mich, streife
sie ab.**

**Er spürt meine Abweisung. Meine Entfernung.
Ich bin in diesen gläsernen Mantel gehüllt -: Ernüchterung und Entsagung.
Ich habe jede Entsagung versprochen.
Ich entschwinde durch den Seitengang, durch den ich gekommen bin.
Ich wende mich nicht nach ihm um.**

Ich treffe wieder mit Autronga zusammen.

Es ist Nacht. Heller Mond.

Wir stehen im Schatten eines kleineren Tempelgemäuers.

Er sagt, dass es unser Abschied ist.

**Er ist einem neuen Tempelareal zugeordnet, weit von hier.
Ich weiß nicht, ob er selbst um seine Versetzung gebeten hat.**

Er sagt es nicht.

**Ich spüre die Luft zittern zwischen seinem und meinem Mund.
Ich will ihn nicht ansehen. Ich könnte jede Vorsicht vergessen.**

**Da - plötzlich - tut er es selbst: Er zieht mich heran,
ich spüre seine Wange auf meiner, er drückt sein Gesicht gegen meines,
Nase und Augenbrauen, alles schmilzt für eine Sekunde zusammen.**

Er sagt Lebewohl.

Es ist sein Wille. Es ist sein unerlässlicher Schutz.

**Es ist die Schutzmauer, die ihn unbeirrt seinen Weg gehen lässt.
So sehe ich ihn in diesem Moment: schutzbedürftig, zerbrechlich.**

Immer noch, in all der errungenen Meisterschaft.

Indem ich es denke, liebe ich ihn wie selten zuvor.

Wir werden uns nie mehr begegnen.

Jetzt sehe ich Autronga verschwinden.

In ihrer Stimme liegt mehr und mehr ein Zittern tiefer Berührung.

**Er entschwindet in die Schwärze des Nachthimmels,
er geht hinein in die Sterne.**

**Ich denke, dass er ein Stern werden könnte - und ich könnte ihn
Nacht für Nacht in weiter Ferne doch schimmern sehen.**

Ihre Stimme wird herb, wird kalt.

Er wird kein Stern sein. Nicht für mich.

Kein Stern, der noch einen einzigen Strahl zu mir schickt.

*Sie blickt ihm nach.
Hinter den kalt blinkenden Tempelwänden gibt es nur Finsternis.*

**Ich blicke auf kalt blinkende Tempelwände, eine Frierende.
Nichts wird mich mehr wärmen.
Er ist verschwunden, für immer.**

Ein längeres Schweigen.

**Es gibt eine Anklage gegen mich.
Marisi berichtet mir dies.
Ich bin im Dienst an der Göttin gesetzesbrüchig geworden, so heißt es.
Es gibt einen Zeugen an höchster Stelle.
Ich kann es nicht glauben. Doch die Anklage ist sicher verbürgt.
Es gäbe eine Rettung: dass ich meine Jungfräulichkeit unter Beweis stelle.
Eine ältere Priesterin würde es prüfen.
Doch ich weiß: Ich kann den Beweis nicht antreten.
Mein Versäumnis, mein schuldhaftes Schweigen des ersten Beginns.
Ich muss mich dem Urteilsspruch stellen.
Wer wird ihn aussprechen?
Marisi sagt mir: Ba-Rao ist es, der Anklage gegen mich erhebt,
auf Grund der genannten Zeugenschaft.
Seine Verstimmung, sein Zorn ist groß.
Sie kennt seine manchmal unerbittliche Strenge.
Ich bin in höchster Not und Gefahr. Ich weiß es.**

Wieder erscheint alles in lebendigen Bildern.

**Plötzlich ein Flattern. Es ist der Flügelschlag einer Eule.
Sie landet eben auf Cephirs Rücken.
Unser Tempelgärtner. Er steht vor uns und lächelt uns zu.
Er weiß von der Anklage. Er spricht nicht davon.
Er zeigt nur sein faltenreiches Gesicht.
Eine Landschaft von Kräutern - liebevoller Wildwuchs gemischt
mit gepflegten Heilpflanzen. Sein Gesicht tut mir gut.
Ich sammle sein Lächeln davon ab wie ein Bündel von Heilkräutern,
das er mir überreicht.
Er hätte sehr gern ein Buch über Kräuter geschrieben,
s e i n e Kräuter. Doch er ist des Schreibens nicht kundig.
Er wird all sein Wissen mit in das Grab nehmen.
Und dieses Lächeln, mit dem er uns anleuchtet an diesem Abend.
Und mit dem er seine Eulen regiert,**

die ihn lieben und die er selbst liebt.
 Eine zweite flattert eben heran, landet auf seinem Kopf...
 Die im Gras aufgewachsene Statue einer vogelköpfigen,
 Flügel-schwingenden Gottheit: So steht er jetzt vor uns.
 Mit einem Menschengesicht aus Kräutern, Rüben und Knollen.
 Wir lachen.
 Danke, Cephir. Es ist alles, was du uns geben kannst.

Wieder ein längeres Schweigen.

Plötzlich Helle und Lärm.
Man sieht das Verlies, die kleine Kammer,
wie schon zu Beginn der Sitzungen.
Die Öffnung entspricht eben noch der einer halboffenen Tür.
Beatrice wird hineingestoßen.
Das Tribunal hat stattgefunden.
Ich bin meines Amts als Priesterin für immer enthoben.
Ba-Rao hat seine Entscheidung verteidigt,
dass ein Exempel gesetzt werden muss. Man lässt ihm dabei freie Hand.
Er hat meinen Tod beschlossen.
Niemand hier wird es Hinrichtung nennen.
Er gibt mich in die „Verwahrung“ der Göttin zurück,
die ich selbst im Ungehorsam verlassen habe.
Er wird mich einmauern lassen.
Ich werde sterben in einem kleinen Verlies.
Ich kenne seine Beweggründe, die anderen, die er verschweigt.
Wir beide kennen sie, wenn wir uns anblicken.
Ich habe keine Angst vor dem Tod.
Nur vor dem Schmerz des Verdurstens und des Verhungerns.
Und mich schmerzt das erlittene Unrecht, die Verleumdung und Lüge.
Man mauert mich ein.
Jetzt ist es nur noch ein winziger Spalt.
Es ist Gewalt gegen mich.
Es ist gegen die Tempelgebote.
Gegen die Gebote der Götter.
Ich werde heimgehen zur Göttin. Zur großen Mutter.
Es gibt diesen kleinen Anteil von Schuld.
Ich werde vor ihr knien mit meiner Schuld - und sie wird mir vergeben.
Die schon gesehenen Bilder wiederholen sich:
der intensive letzte Blickwechsel mit Ba-Rao;
der Moment der einsetzenden völligen Dunkelheit.

*Beatrice liegt von unruhigen, momentweise heftigen Atemzügen bewegt
 auf der Couch. Ein leichtes Schütteln.*

Dann wieder ist sie ruhig.

Dr. Elch

beugt sich über sie. Wir sind am Ende einer sehr langen Reise.

Eines weiten Wegs durch die Zeit.

Wir kehren wieder zurück.

Ich beginne zu zählen.

Er beginnt Beatrice aus der Trance zu zählen.

Das Ritual

Schauplatz: Die Wohnung, nachts

Marion liegt auf dem Wohnzimmersofa, schlafend.

Die Figur der Hathor steht wieder auf ihrem Platz auf der Vitrine.

Plötzlich leuchtet sie auf, in sanftem Licht.

Marion richtet sich auf, schlaftrunken.

Die Hathor-Figur vibriert.

Es ist wie das ferne Singen einer feinen weiblichen Stimme.

Der Blick wechselt ins Schlafzimmer von Beatrice.

Eine Stimme

ruft: Du kannst kommen.

Es ist wieder eine weibliche Stimme, eher leise und liebevoll

und doch von sonderbarer Kraftfülle.

Erneut erscheint der Spiegel im Zimmer.

Es wird heller darin.

Die klaren Konturen eines Ganges.

Es ist ein Tempelgang.

Beatrice hat sich erhoben.

Die weiblichen Stimme

erinnernd Das Ritual.

Und bringe auch die andere Tempelpriesterin mit dir.

Beatrice geht ins Schlafzimmer von Marion.

Die liegt schon wach.

Marion

Hat sofort begriffen.

*Sie sagt leise: **Ich komme mit.***

Beatrice

kehrt in ihr Zimmer zurück.

Sie hat die Textseiten des Rituals von der Vitrine gegriffen.

Doch sie findet den Spiegel nicht mehr.

Sie geht in den Flur. Sie blickt in den Flurspiegel -:

Wieder sieht sie den Tempelgang.

Sie geht auf den Spiegel zu. Kann sie ihn wieder durchschreiten?

Doch diesmal saugt er sie einfach wie magisch in sich hinein.

Sie schreitet durch den Tempelgang.

*Das weiße Nachthemd hat sich in ihre alte Priesterinnengewandung
als Bentauris verwandelt.*

Säulen und altägyptische Reliefs an den Seiten.

Der Gang führt in eine kleinere Tempelhalle.

Ein Altar in der Mitte. Fackeln an den Wänden. Räuchergefäße.

Ein Priester und zwei Priesterinnen sind im Raum versammelt.

Und als vierte Person Ba-Rao.

Sie spürt seine erwartungsvoll auf ihr ruhenden Augen.

Auch die Blicke der anderen sind in Erwartung auf sie gerichtet.

Das Gesicht der einen Priesterin verwandelt sich plötzlich:

Es ist das Marisis. Sie lächelt ihr zu.

Die weibliche Stimme

Du kannst mit der Anrufung beginnen.

Beatrice

kniert nieder beim Altar, sie blickt auf ihre Textseiten.

Mutter Hathor! Himmels- und Liebesgöttin,

Schutzherrin des Monats Hathor,

Göttin Thebens, der Totenstadt, Totenbeherrscherin –

Eine Musik klingt auf.

Verschluckt alle weiteren gesprochenen Worte.

Die Halle mit den Versammelten rückt ein Stück in die Ferne.

Tempelgesänge. Machtvolle Gongschläge. Rohrflöten und Zupfinstrumente.

Ein vielstimmiger Klangteppich.

Alles von hoher klarer Feierlichkeit.

Man sieht Ba-Rao und Beatrice aufeinander zu gehen.

Beide umarmen sich.

Der Abschied des Hohepriesters

Schauplätze: Der Esoterik-Laden /
Das Stadtzentrum

*Beatrice betritt den Esoterik-Buchladen.
Innozenz blättert eben in einem Heft, das er aber beim Anblick
von Beatrice sofort unter dem Ladentisch verschwinden lässt.*

Beatrice

Ich habe dir zu danken, Innozenz.

Sie lächelt ihn freundlich an.

Wirklich waren die Tipps sehr hilfreich für mich.

*Innozenz macht noch immer einen etwas verlegenen Eindruck,
ihr plötzliches Auftauchen hat ihn überrumpelt.*

Meine Freundin Marion und ich - wir wollen dich einladen.

Zum Dank. Cafépavillon Tiergarten.

***Morgen Nachmittag. Dann ist Mittwoch
und dein Laden von sechzehn Uhr an geschlossen.***

Innozenz

stottert etwas Morgen, ja, morgen ist Mittwoch...

Beatrice

lächelt ihn wieder breit und freundlich an.

Sagen wir siebzehn Uhr?

Innozenz

echot Siebzehn Uhr.

Und - meine Tipps haben geholfen?

Beatrice

nickt. Sie zeigt auf ihr Herz. Besonders das hier.

Innozenz

Das mit dem Herzen? mit der Vergebung?

Beatrice

Wir erzählen dir morgen alles genau.

*Sie geht zur Tür. Winkt noch einmal zurück.
Die Augen von Innozenz leuchten.*

*Als sie den Laden verlassen hat, zieht er wieder sein Heft
unter dem Ladentisch vor. Der Titel ist jetzt deutlich zu lesen:
"Imageberatung - Wie mache ich mehr aus meinem Typ?"*

Er setzt die Brille ab.

*Erhebt sich ein Stück, so dass er sich im Glas
eines spiegelnden Bilderrahmens betrachten kann.*

*Er kämmt sich die Haare, die sonst glatt nach hinten liegenden,
ein Stück ins Gesicht. Kämmt sie seitlich ein Stück in die Höhe.*

Betrachtet sich. Teils kritisch, teils mit Gefallen.

Mehr und mehr mit Gefallen, leise schnalzend.

Schauplatzwechsel: Eine Straße im Zentrum der Stadt

*Beatrice befindet sich wieder im Zentrum der Stadt.
Plötzlich, zwischen den Menschenströmen -: ein kahler Schädel,
die Menge um Haupteslänge überragend.*

Beatrice unterdrückt einen Schrei.

*Die Gestalt befindet sich etwa dreißig Meter vor ihr,
Beatrice setzt sich in Trab, versucht ihr näher zu kommen.*

Doch alles Voranhaben ist vergeblich.

*Die Gestalt bleibt immer gleich weit entfernt –
ihr eigenes Voraneilen ist wie das eines Kindes,
das den Regenbogen erreichen möchte.*

*Hinter einer Straßenbiegung ist der „Fremde“ –
der inzwischen so gut bekannte – auf einmal verschwunden.
So sehr sie Ausschau hält, sie kann ihn nicht mehr erspähen.*

*In diesem Moment steht sie wieder vor dem Europacenter,
wo sie zuletzt mit dem erneuten schweren Anfall
von Klaustrophobie zu kämpfen hatte.*

Ihre Blicke klettern langsam hinauf und wieder hinab.

Auf einmal nickt sie entschlossen. -

Dann sieht man sie in der oberen Etage am Fenster:

Sie streckt die Arme aus, tief und frei atmend.

Man sieht sie wieder im Parterre. Lächelnd.

Man sieht sie erneut in der oberen Etage.

*Als sie im Parterre wieder den Fahrstuhl verlässt,
kommt ein Mann von einer Imbissstube auf sie zu.*

Der Mann

**Sagen Sie, ich sehe Sie jetzt bereits zum achten Mal mit dem Fahrstuhl
hinauf- und hinunterfahren...
Ist etwas nicht in Ordnung?**

Beatrice

**Doch - es ist alles in Ordnung.
Es ist sogar alles sehr in Ordnung. So in Ordnung war es noch nie.**
*Sie lacht. Sie winkt ihm.
Besteigt wieder den Fahrstuhl.*

**Szenenwechsel und Zeitsprung:
Man befindet sich wieder in ihrer Wohnung.**

Später Abend.

Beatrice kommt aus der Küche.

*Sie löscht das Licht. Sie tritt in den dämmerigen Flur,
will in ihr Zimmer.*

Eine Bewegung im Spiegel.

Eine Gestalt. Ba-Rao. Er winkt ihr zu.

Ba-Raos Stimme

Ich danke dir.

Er entfernt sich, wird kleiner.

Beatrice

hörbar mit kleinem Abschiedsschmerz **Du gehst -?**

Ba-Raos Stimme

Unsere Wege trennen sich nun.

Beatrice

Wohin gehst du?

Ba-Raos Stimme

Wieder zur Göttin.

Sie wartet.

*Er rückt in noch weitere Entfernung.
Verschwindet ganz.*

Rahmenhandlung

Die späten Kinder der Pyramiden

Schauplatz: Der Klinikgarten

Beatrice und Marion auf der Gartenbank des Klinikgartens.

Wieder ein sonniger Herbsttag.

Beatrice hat ihr Manuskript auf dem Schoß.

Ihre Aufmerksamkeit doch geht in eine andere Richtung.

Achim ist, in einiger Entfernung, auf den Gartenwegen

mit Laubharken beschäftigt. Jetzt dreht er sich um

und winkt den beiden „älteren Damen“ freundlich zu.

Beatrice

wieder mit einem flüchtigen Blick zu Achim **Übrigens habe ich letzte Woche von ihm erfahren, dass seine Mutter Halb-Ägypterin ist.**

**Das heißt: dass seine Mutter einen ägyptischen Vater hat,
er also einen ägyptischen Großvater
und damit zu einem Viertel selber Ägypter ist.**

Ihre Blicke kreisen wieder träumend am Boden.

Plötzlich kann sie eine Bemerkung nicht unterdrücken.

Also - auf die Gefahr hin, nun wirklich verrückt zu sein:

Irgendwie kommt es mir vor, als ob ich ihn „kenne“.

Gleich mit dem ersten Augenblick –

konkret mit dem „ersten Blick in die Augen“.

Ein sonderbares „Klicken“ -: „Hallo, da bist du!“

Alles ganz einleuchtend in diesem Moment.

Und zugleich spürte ich: Bei ihm war's ganz ähnlich.

Ich habe so etwas nie erlebt...

Eine Stille.

Marion

Liebe „auf den ersten Blick“ - so nennt man das doch -?

Sie sehen sich an. Lachen beide plötzlich los.

Beatrice

Liebe -! Ich könnte seine Großtante sein...

Nein, aber doch wenigstens seine Mutter.

Marion

**...Wirklich so unerklärlich -? Nach all dem Unerklärlichen,
Sonderbaren, das wir damals erlebt haben...**

Eine Pause.

Solltest du nicht besser „Liebe auf den zweiten Blick“ sagen?

Beatrice

*schweigt, mit am Boden kreisenden Blicken.
Mit gedämpfter Stimme Diesmal, scheint es,
sind wir zu den verkehrten Zeiten geboren.*

Die Freundinnen blicken sich an.

Wieder lachen sie.

Wäre es anders - wäre ich selbst wieder zwanzig...

Sie blickt erneut flüchtig zu Achim hinüber.

**Und er meinetwegen der Ältere -
vierzig oder auch etwas darüber...**

Marion

erstaunt **Er über vierzig – du zwanzig -?
Und es würde dich nicht stören?
Das ist nun wieder nicht logisch!**

Beatrice

Auch sie wirft nun wieder einen Blick auf Achim.

Sie schüttelt den Kopf.

**Die jungen Schwestern auf der Station, da kannst du sicher sein,
liegen ihm reihenweise zu Füßen.**

Die alten – solche wie ich – stehen ganz am Ende der Reihe.

Marion

**Das sagt dir dein Kopf.
Doch Liebe ist nicht logisch.
Oft jedenfalls ist sie es nicht.**

Beatrice

Nicht unbedingt logisch, nein.

Was doch nicht heißt, sie kann dann auch gleich verrückt sein.

Marion

nach einem erneuten Blick auf Achim **Also – er sieht mir nicht so aus,
als ob er gegenwärtig in festen Händen ist...**

Er flirtet mit dir!

Und überhaupt: ein bisschen Verrücktsein ist gut.

Beatrice

greift die Bemerkung auf wie ein Stichwort, mit dem sie das Gespräch zurück auf ein anderes Thema lenken kann.

**Oh ja – da waren wir damals einige Male nah dran...
an diesem Verrücktsein.**

Und weißt du noch unser Versprechen?

Marion

nickt **Nicht verrückt zu werden.**

Und wir haben es durchgehalten!

Beatrice

Das haben wir, ja...

**Übrigens: Hast du von dem kleinen Ägypter
je wieder etwas gehört – von Luisardo?**

Marion

verzieht leicht verächtlich das Gesicht. **Luisardo -?**

Der kann mir im Mondschein begegnen!

O nein – doch besser nicht...

Irgendwie war er schon dunkel, der kleine Kerl.

Man müsste ihn rundherum waschen.

Beatrice

Das war nicht unser Programm – nicht dieses Mal.

Marion

Das war es nicht, Gott sei Dank.

**Da lobe ich mir einen verzweifelten
unglücklich Verliebten, wie Ba-Rao es war.**

Alles in allem – er war kein finsterer Typ.

Auch wenn es da diesen finsternen Augenblick gab.

Beatrice

Er hat dazu gelernt, da bin ich sicher.

Er würde keine Priesterin mehr einmauern lassen.

Ein längeres Schweigen

Marion

*Ihre Stimme klingt plötzlich gedämpft,
irgendwie sanft nach innen gekehrt.* **Wo er jetzt sein mag?**

Er sagte dir: Er geht wieder „zur Göttin...“

Beatrice
Das sagte er, ja...

*In den Augen beider liegt für einen Moment
ein versonnenes Schimmern.*

Marion
erhebt sich, fast etwas abrupt. Lassen wir das – diese Vergangenheit.
Kehren wir zurück zu den vernünftigen Dingen.
Sie zieht die Freundin mit von der Bank.
Komm, wir laufen wieder ein Stück!

*In diesem Moment kommt Achim auf die beiden zu,
die Gartenharke an die Schulter gelehnt.*

Achim
mit einem Gesicht, das strahlt wie der sonnige Herbsttag,
*zu Beatrice **Nicht vergessen – ich habe ein Anrecht***
auf meine Manuskriptseiten.

Beatrice
strahlt zurück, sie zeigt auf die Bank.
Die liegen schon da für dich.

Beide sehen sich an.

Achim
steht mit dem Rücken jetzt gegen die Sonne.
Seine Gestalt hebt sich dunkel dagegen ab.
Sie verwandelt sich. Sie ist mehr und mehr
die des jungen ägyptischen Priesters.
Die Gartenharke ist ein Priesterstab vor seiner Schulter.
Seine Augen leuchten – uralt.
Beide sehen sich an.
Auch Beatrice hat sich verwandelt.
Sie steht ganz übergossen von goldenem Licht.
Schön und jung erscheint sie für einen Moment.
Beide sehen sich an.
Es ist wie ein Verschmelzen der Blicke.
Voller Freude. Unendlich zart. –

Ein plötzliches Lachen. Es kommt von beiden zugleich.
Achim schwingt seine Gartenharke;

*fängt an, direkt vor der Bank zu harken.
 Als Marion und Beatrice gemütlich loszulaufen beginnen,
 macht er sich einen Spaß daraus, ihnen immer
 drei Schritte voraus zu sein – den Weg vor ihnen frei harkend.
 Er tut es mit einem Ausdruck von großer Wichtigkeit,
 scheinbar etwas devot –
 und zugleich mit großer Belustigung.
 Doch auf Dauer kann er harkend mit den Schritten der beiden
 nicht mithalten. Er macht eine winkende Bewegung, lachend,
 und kehrt zur Stelle seiner früheren Hark-Arbeit zurück.*

*Er ruft noch einmal, zu Beatrice blickend: **Wir sehen uns später.***

*Marion und Beatrice gehen weiter
 den eingeschlagenen Gartenweg entlang, Arm in Arm,
 durch das goldene Herbstlaub.*

Marion

**Beatrice – was war dies nun damals -?
 unsere Geschichte mit dem ägyptischen Hohepriester?
 Sehe ich es mit dem Abstand der Jahre, könnte ich es manchmal
 auch für einen großen fantastischen Traum halten...**

Beatrice

hält an. Ein Traum -?
**Es war etwas sehr Lebendiges, sehr Konkretes -
 Ich spüre es wieder beim Niederschreiben.
 Ein Traum? – Nein.**

*Sie zieht die Freundin sanft weiter.
 Oder nenne es Traum und sage:
 dass wir auch im Augenblick träumen:
 Wir träumen, dass wir diesen Gartenweg entlanggehen
 und in das sonnendurchleuchtete Herbstlaub schauen.*

Marion

**Natürlich könnte auch dies ein Traum sein.
 Der einzige Unterschied ist,
 dass wir ihn gemeinsam träumen.
Sie hält wieder kurz an.
**Alles was wir Realität nennen, könnte ein großer Traum sein,
 den wir kollektiv träumen
 und so als Traum nicht erkennen.****

Beatrice

**In jedem Fall ist er schön.
Wenigstens jetzt – in diesem Moment.
Fast märchenhaft. Fast fantastisch.
Und fast unwirklich dabei.
Doch man muss es nur ansehen –
und muss nichts weiter begreifen dabei.
Diese Schönheit - sie ist einfach da –
und das ist genug...**

*Wieder gehen sie in das herbstliche Gold
der Sträucher und Wege hinein, die mit dem Licht
immer neuer Sträucher und Wege verschmelzen.*

Die Feier

**Schauplätze: Ein Cafépavillon /
Der umgebende Park**

*Die Handlung kehrt in die Zeit vor zwölf Jahren zurück.
Beatrice, Marion und Innozenz sitzen verabredungsgemäß
Torte-essend in einem Café.
Es ist ein hübscher Pavillon inmitten einer parkähnlichen Anlage.
Innozenz trägt diesmal keine Brille.
Er steckt in einem sportlichen Anzug und hat sich ein Stirnband
um den Kopf gebunden und sich die Haare an den Seiten gelockt –
eine etwas angestrengt „fesche Erscheinung“.*

*Ausgelassene Kaffeetrinkstimmung.
Beatrice schaut aus dem Fenster - ihre Aufmerksamkeit
wird von einem Gartenarbeiter auf der Wiese vor dem Pavillon angezogen.
Es ist eine kleine schwarzhaarige, etwas dunkelhäutige Person,
offenbar ein Ausländer.*

Beatrice

zu den anderen Entschuldigt mich einen Moment...

Sie läuft an die Tür, sucht wieder mit den Blicken den Gartenarbeiter,

*mustert ihn eingehend, geht ein paar Schritte auf ihn zu –
während der Mann, nun ebenfalls aufmerksam geworden,
gleichfalls ein paar Schritte auf sie zu macht.
Beide stehen sich nun gegenüber.*

Cephir - !

Der Gartenarbeiter

mit den gleichen musternden Blicken, der gleichen Überraschung
Bentauris -?

*Sie haben sich ohne jeden Zweifel erkannt.
Beatrice hat Mühe, sich in ihrer Freude zu beherrschen
und ihn nicht einfach zu umarmen - was auf dieser offenen Parkrasenfläche
doch ein eher sonderbares Schauspiel abgeben würde.*

Beatrice

Wie kommst du hierher?

Der Gartenarbeiter

nahe an ihre Seite tretend, mit etwas gedämpfter Stimme **In diesem Leben
bin ich nicht Tempelgärtner sondern nur einfacher Gstarbeiter.
Mein Name diesmal ist Shamir.**

Beatrice

während sie noch immer ein bisschen vor Freude glüht **Shamir...**
*Sie weiß nicht ganz, wovon sie jetzt sprechen soll.
Beide lächeln sich an.*

**Weißt du noch - deine kleinen Eulen damals,
die dir immer auf die Schulter geflogen sind?**

*Der Gartenarbeiter nickt.
Plötzlich zeigt er, etwas verstohlen, seitwärts in die Baumwipfel –
dort sitzt auf einem Ast eine Eule, scheinbar schlafend,
plötzlich doch blinzelt das eine der beiden Augen.*

Beatrice

Wie - noch immer -?

Der Gartenarbeiter

**Meine alte Leidenschaft... Ich kann es einfach nicht lassen.
Er lächelt sie an. Und du?**

Beatrice

...Hatte in den letzten Wochen wieder einmal mit Ba-Rao zu tun –

unserem alten Hohepriester, du weißt.
 Es ging noch einmal um seinen damaligen Urteilsspruch
 und meine Einmauerung, mit der er die Göttin erzürnte.
 Du erinnerst dich?

Cephir

Sehr gut erinnere ich mich.

Beatrice

Und plötzlich, unerwartet, hatte auch Lu-Ator
 wieder seine Finger im Spiel.
 Du weißt noch davon – dieser alte Kampf zwischen beiden?
 der beständige Clinch?“

Cephir

*während sich seine Blicke sich nach innen wenden,
 weise und abgeklärt* Manche brauchen viele Jahrtausende,
 bis sie ihr Karma in Ordnung bringen –
 ihre ‚Beziehungskisten‘, wie man das heute so sagt.
 Die alten Kampfhähne!
 Und Ba-Rao und du?
 Leidet er immer noch an seiner krankhaften Eifersucht?

Beatrice

Nach meiner Einmauerung hatte er
 unerbittlich die Göttin ‚im Nacken‘.
 Er hätte es wissen können: Natürlich war sie die stärkere.
 Mit weniger als ein paar Jahrtausenden zähen Wartens
 kam er nicht davon.
 Er brauchte ein Vergebungsritual.
 Ich glaube, er hat wirklich gelitten.

Der Gartenarbeiter

teilnehmend, ernst Du hast ihm vergeben?

Beatrice blickt versonnen zu Boden.

Nickt schließlich.

Er nimmt ihr stilles Nicken zur Kenntnis.

Also, wieder mal eine Beziehungskiste, die aufgeräumt ist...

Beatrice

noch mit gesenktem Blick ...Ba-Rao - alles in allem:

**Er ist keine dunkle Seele.
Nicht zu vergleichen mit einem Finsterling wie Lu-Ator.**

Der Gartenarbeiter

Lu-Ator - hat er's immer noch mit der „Schwarzen Magie“?

Beatrice

Unverändert...

Der Gartenarbeiter

...Kann die Finger nicht davon lassen?

Er schüttelt den Kopf.

Nichts dazu gelernt... Manche brauchen Jahrtausende.

Beatrice

Cephir - ich habe eine Überraschung für dich!

*Sie läuft zum Pavillon zurück, klopft gegen das Fenster,
hinter dem Marion und Innozenz sitzen –
winkt ihnen, herauszukommen.*

Marion nickt, etwas erstaunt, doch sie kommt; hinter ihr Innozenz.

Der Gartenarbeiter

nimmt Marion gründlich in Augenschein, dann hellen seine Züge sich auf.

Marisi -!

*Noch einmal gleitet ein fragender Blick zu Beatrice,
die lächelnd nickt und Marion an der Hand noch ein paar Schritte
näher heranzieht.*

Beatrice

**Marion -! Das ist Cephir. Er hat damals in den ägyptischen
Tempelanlagen die Gärten gepflegt.
Ein treuer Freund. Verschwiegen wie ein Grab,
jedes Geheimnis konnte man mit ihm teilen.**

Marion betrachtet sie nur verwirrt.

Lässt ihren Blick ratlos zwischen ihr und Cephir hin und her schweifen.

**Ich habe ihm eben die letzten Neuigkeiten berichtet –
über Ba-Rao und über Lu-Ator,
ihren noch immer nicht beendeten Clinch.
Er war sehr interessiert.**

*Marion, mit gekräuselter Stirn,
kann offenbar auf Anhieb nicht so recht folgen.
So wendet Beatrice sich an Innozenz.*

**Innozenz! Ich habe dir neulich diese alte Geschichte erzählt.
Meine Zeit in den ägyptischen Tempelstätten,
das unglückliche Drama mit dem Hohepriester,
meine Einmauerung...
Marisi - nein, Marion - war ebenfalls Priesterin in diesen Tempeln.
Und Cephir, der Gärtner, er hat alles das miterlebt.**

*Der Gartenarbeiter antwortet ruhig mit
einem freundlichen unmissverständlichen Nicken.*

*Auch Innozenz reagiert mit Ratlosigkeit.
So sehr er mit „esoterischen“ Themen vertraut ist,
so gerät er jetzt doch an seine Grenzen.
Mit der ihm eigenen Höflichkeit überspielt er es.
Er wendet sich direkt an den Gartenarbeiter.*

Innozenz

...Und Sie waren dabei? Sie können sich an alles erinnern?

Der Gartenarbeiter

*nickt, wieder mit lässigem Lächeln.
Nach einem Nachdenken fügt er hinzu: Doch gebe ich zu –
viertausend Jahre sind eine sehr lange Zeit.
Mag sein, dass auch in meinem Gedächtnis das eine
oder andere etwas verblasst ist...*

*Ein Jogger kommt den Parkweg entlang.
Es ist Bodo.*

*Direkt auf die Gruppe zulaufend, bemerkt er
die bekannten Gesichter zunächst nicht. Erst als er schon
einige Meter weiter gelaufen ist, dreht er sich nochmals um –
blickt überrascht auf Beatrice, auf Marion.*

Beatrice

Hallo, Bodo!

*Sie wendet sich an Cephir, erklärend: Bodo hat mitgemischt,
vor einigen Tagen. Lu-Ator hat eine kleine Lektion bekommen.
Muskelkraft gegen Schwarze Magie.
Die Muskelkraft hat gewonnen, für diesmal.*

Der Gartenarbeiter
verneigt sich ehrerbietig. **Ein mutiger Mann.**

Bodo
zu *Beatrice*, etwas verwirrt **Du sprichst von dem kleinen Ägypter?**
Dann plötzlich großkotzig: **Den schmeiß ich noch siebenmal
durch die Luft, wenns sein muss.**

*Plötzlich ein Geräusch in den Baumkronen über ihm,
ein springendes Eichhörnchen. Sekunden darauf kracht
ein schwerer morscher Ast zur Erde, streift Bodo direkt an der Schulter,
so dass er schwankt und einen Moment fast zu Boden geht.*

Der Gartenarbeiter
wiederholt seinen Kommentar **Ein mutiger Mann.**

Beatrice und Marion reagieren mit einem leichten Zusammenschrecken.

Beatrice
Bodo - bist du verletzt?

Bodo
*hat sich wieder gerappelt, seine ganze Reaktion ist Wut –
auch wenn er den Vorfall in keinem Moment als „magische Attacke“
interpretiert. Er stößt mit voller Wucht mit dem Fuß gegen den Ast,
um ihn fortzuschleudern - doch er hat
das Gewicht und die Ausmaße des Astes falsch eingeschätzt.
Sobald der leichte Turnschuh den schweren Ast getroffen hat,
verzieht er unter einem schmerzhaften Aufschrei das Gesicht.
Er hüpf über das Gras, lässt sich dann auf den Hintern fallen.*

Der Gartenarbeiter wie vorher
Doch. Ein mutiger Mann.

Bodo
*tastet plötzlich unruhig hinter sich. Es hilft nichts –
er hat sich genau auf eine ausgewachsene Nacktschnecke gesetzt.
Völlig platt gedrückt hängt sie an seiner Hose. –
Er flucht und schreit, versucht sie von seiner Hose zu kratzen.*

Marion
Eine Nacktschnecke...
Die beiden Frauen können ein Lachen nicht unterdrücken.

Beatrice

**Das sieht mir jetzt eher nach Slapstick aus –
nicht nach magischer Attacke.**

Marion

beschließt die Initiative zu ergreifen.

*Zu Beatrice, mit einem Blick auf Cephir Also - wenn es
ein „Wiedersehen“ ist, wie du sagst –
solltest du dann nicht deinen alten Freund,
wie deinen neuen, gleichfalls einladen?*

Beatrice

**Du meinst: unseren gemeinsamen Freund.
Zu Innozenz Das ist er – Cephir, sieh ihn dir an!
Unser alter ägyptischer Tempelgärtner.
Fast unverändert. So hat er vor viertausend Jahren
auch bei den Tempeln am Nil gestanden.**

*Bodo ist, noch immer mit Säuberungsarbeiten an der Hose beschäftigt,
inzwischen wieder zu der Gruppe getreten.*

*Die letzten drei Sätze von Beatrice lassen sein Gesicht
zu einer einzigen Falte schrumpfen. Er verkneift sich jede Frage –
das eben Gehörte erscheint ihm zu absurd.*

Doch noch mehr irritiert ihn etwas anderes:

Beatrice hat sich plötzlich bei Innozenz eingehakt.

Der lässt es geschehen, mit leicht geröteten Ohren.

*Hatte Bode den fremden jungen Mann zunächst Marion zuordnen
und beide als Paar sehen können,
so muss er dies unvermeidlich jetzt korrigieren.*

Beatrice

Wer also kommt mit uns Kaffee trinken?

Der Gartenarbeiter

*zeigt auf seine dunkle, unförmige, von Erdspuren bedeckte Arbeiterhose.
Eine Erklärung erübrigt sich.*

Bodo kratzt weiter fluchend an seiner Jogginghose herum.

Beatrice

*zu Marion, achselzuckend Also - es liegt an den Hosen.
Kein Mann, außer Innozenz, der hier die Hosen anhat –
die passenden für ein Zusammensitzen in einem Café.*

*Marion stößt Innozenz in die Seite, mit einem Blick auf seine
faltenfreien sportlichen Anzugshosen.
Der nimmt noch etwas mehr eine aufrechte Haltung an.*

*Beatrice wendet sich an Bodo, freundlich,
doch zugleich mit einem kleinen Bedauern*
Ruf einfach wieder an - wenn du möchtest.

Bodo
*lässt prüfend seinen Blick über sie und Innozenz schweifen –
dann spuckt er etwas zur Seite hin aus.*

Beatrice
Dein Einsatz und der deiner Kumpel jedenfalls war famos....

Bodo
Gern geschehn...
*Er bringt sich wieder in Jogging-Position, läuft los.
Dreht sich noch einmal um, winkt lässig ab,
verschwindet hinter den Bäumen.*

Beatrice
Cephir - und wir treffen uns hier wieder am Sonntagnachmittag -?

Marion
gleichfalls an Cephir gewandt, mit leichtem Witz
Und bitte mit den Leinenhosen des Tempelgärtners...

Beatrice
Und wir als Priesterinnen der Isis -?

Marion
Nein, besser nicht! Sie lacht jetzt flüchtig.
Alle Geschichten müssen einmal ein Ende haben.
Auch Tempel- und Göttergeschichten.

Cephir
schüttelt den Kopf. Sie hören nie auf.
Sie leben weiter in uns. Für immer.
**Sie haben alle Geschichten, die ihnen gefolgt sind, erschaffen –
auch diese der Gegenwart.**
Und damit erschaffen sie auch alle Geschichten der Zukunft.

Rahmenhandlung

Das Manuskript

Schauplätze: Die Klinik / Der Klinikgarten

*Die Tür zum OP.
Der lange Flur davor.
Eine Krankenliege wird durch die Tür hinausgerollt.
Eine Gestalt darauf.
Der Kopf ist zugedeckt.*

*Wechsel in das Krankenzimmer von Beatrice.
Am Fenster ein leeres Bett.
Achim betritt das Krankenzimmer, mit traurigem, ernstem Gesicht.
Er öffnet die Schublade des kleinen Krankenbettisches;
zieht das Manuskript hervor.
Er tritt ans Fenster damit.
Der handgeschriebene Titel ist gut sichtbar:
**„Die späten Kinder der Pyramiden
Protokoll einer Zeitreise“***

*Wieder die Stimme Marions aus dem Off:
Leise, gedämpft
**Ich sagte es Ihnen bereits:
Der Spaziergang durch das goldene Herbstlaub,
einen Tag vor der zweiten Brustoperation meiner Freundin Beatrice,
war der letzte Tag unseres Zusammenseins.
Und doch, wenn ich etwas lernte und nun sicher weiß,
dann dieses:
Es gibt kein Ende. Jedes Ende ist Illusion.***

*Wechsel in den Garten des Hospitals.
Wieder das Wetter eines freundlichen Herbsttages.
Marion und Achim sitzen beide auf der Bank.
Achim hat das Manuskript auf dem Schoß.
Beide starren in das goldene Herbstlaub.
Die Kamera entfernt sich nach oben
und kehrt zum Bild des Anfangs zurück:
hoch schwebend über der Landschaft der breiten Hügel,
der herbstlich leuchtenden Wälder.*